

JAHRBUCH
DER
BAYERISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

1930/31



MÜNCHEN
VERLAG DER BAYER. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION DES VERLAGS R. OLDENBOURG MÜNCHEN

1931

INHALT.

	Seite
Aus den Annalen der Akademie der Wissenschaften	1
Namentliche Liste der Präsidenten, Vizepräsidenten, Klassensekretäre und Sekretäre	7
Öffentliche Sitzung am 13. Mai 1931:	
Ansprache des Präsidenten	11
Todesfälle und Nekrologe	22
Karl von Amira von E. Eichmann	23
Wilhelm Spiegelberg „ G. Bergsträßer	27
Theodor Nöldeke „ G. Bergsträßer	35
Adolf von Harnack „ M. Grabmann	41
Eduard Meyer „ W. Otto	43
Karl Bücher „ W. Lotz	48
Emil Ottenthaler von Ottenthal von G. Leidinger	48
Adolf Engler von K. v. Goebel	49
Allgemeine Sitzung am 22. Februar 1931:	
Neuwahlen	51
Akademische Medaille „Bene merenti“	52
Personalstand am 1. Juni 1930:	
Verwaltung	53
Ehrenmitglieder, ordentliche und außerordentliche Mitglieder	55
Auswärtige und korrespondierende Mitglieder	61
Die Kommissionen bei der Akademie der Wissenschaften:	
I. Akademische Kommissionen	65
II. Verwaltungskommissionen	69
III. Vertreter der Akademie	72
Kommissionsberichte	73
Glückwunschschreiben	102
Verzeichnis der Abhandlungen und Sitzungsberichte des Jahres 1929	109
Tauschverkehr der Akademie der Wissenschaften	111

Aus den Annalen
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Am 28. März 1759 unterzeichnete Kurfürst Maximilian III. Joseph die Stiftungsurkunde der Kurbayerischen Akademie der Wissenschaften, die von den kurbayerischen Räten Johann Georg Dom. v. Linprunn und Joh. Gg. v. Lori gegründet worden war, und aus zwei Klassen, einer historischen und einer philosophischen bestand.

Der Kurfürst überwies der Akademie das „neuerbaute, überaus prächtige“ Mauthaus zur Benützung.

Die Akademie stellte von Beginn ihrer Tätigkeit Preisaufgaben und gab Abhandlungen heraus; Fest- und Gedächtnisreden erschienen.

Als Hauptaufgabe der historischen Klasse wurde die Herausgabe der *Monumenta boica* bezeichnet; die philosophische Klasse ließ einen astronomischen Kalender erscheinen.

Die Akademie übte selbständige Lehrtätigkeit aus.

Mit dem Regierungsantritt des Kurfürsten Karl Theodor im Jahre 1777 trat die kurbayerische Akademie in enge Beziehungen zu der 1763 zu Mannheim gegründeten *Academia Electoralis Theodoro-Palatina*. Am 22. Januar 1779 wurde die kurbayerische Akademie vom Kurfürsten neu bestätigt. In dieser Bestätigungsurkunde wurde eine dritte, belletristische Klasse eingeführt, die 1777 gegründet worden war, 1785 aber wieder verschwand.

Am 1. Mai 1807 erhielt die nunmehr Königliche Bayerische Akademie der Wissenschaften eine neue Konstitution, nach der die Akademie in drei Klassen: die philosophisch-philologische, die mathematisch-physikalische und die historische eingeteilt wurde.

Dem Präsidium wurden untergeordnet:
die Hof- und Zentralbibliothek,
das Kabinett der physikalischen und mathematischen Instrumente,
das polytechnische Kabinett,
das chemische Laboratorium,
das Münzkabinett,
das Antiquarium,
die Sternwarte zu Bogenhausen.

Die Akademie bezog am 27. Juli 1807 die ihr neu zugewiesenen Räume im Wilhelminum.

Am 22. Oktober 1823 erhielt die Akademie eine neue Organisation, die nur vier Jahre in Kraft blieb.

Die Verlegung der Universität nach München im Jahre 1826 brachte die Akademie in engen Zusammenhang mit dieser. Zwei neue Verordnungen vom 21. März 1827 regelten das Leben der Akademie. Diese wurde formell von der Verwaltung der wissenschaftlichen Sammlungen getrennt. Tatsächlich aber bestand Personalunion. Die genannten beiden Verordnungen bildeten die Grundlagen für Akademie und Verwaltung bis zum Jahre 1923.

Am 22. November 1841 behielt sich König Maximilian II. das Recht vor, neben den gewählten Mitgliedern eine Reihe von Mitgliedern selbst zu ernennen. Diese Bestimmung ist am 25. März 1849 wieder aufgehoben worden.

Eine „Kommission für die naturwissenschaftliche Erforschung Bayerns“ übte von 1849 bis gegen Ende der fünfziger Jahre bei der Akademie ihre Tätigkeit aus.

1858 ist von Maximilian II. eine „Historische Kommission bei der K. B. Akademie der Wissenschaften“ gegründet worden; eine Reihe von Stiftungen und Fonds sind nunmehr der Akademie zugeflossen.

Am 28. und 29. März 1859 konnte die Akademie ihre Säkulareifeier festlich begehen. Sie gab aus diesem Anlaß eine Denkschrift „Monumenta saecularia“ heraus.

Am 5. September 1866 wurde die Geschäftsordnung erneuert.

Der Wirkungskreis der Akademie erweiterte sich bedeutend durch die Herausgabe der Werke Aventins und die Teilnahme an den Monumenta Germaniae historica.

In der Verwaltung der wissenschaftlichen Sammlung vollzogen sich Änderungen: die Hof- und Staatsbibliothek wurde

1832 aus ihrem Rahmen gelöst, die polytechnische Sammlung aufgeteilt; dagegen sind ihr eine Reihe anderer Sammlungen neu unterstellt worden.

Das Wittelsbacher Jubiläum im Jahre 1878 wurde von der Akademie durch Herausgabe einer eigenen Festschrift gefeiert.

Im Jahre 1884 verließ die Akademie der bildenden Künste, die bisher im Wilhelminum untergebracht war, das Gebäude und bezog ihr neues Heim beim Siegestor. Für die Neuordnung der Sammlungen und Institute im Wilhelminum wurden in den folgenden Jahren namhafte Mittel, über $1\frac{1}{2}$ Million Mark bewilligt.

Die kommenden Jahre standen im Zeichen der Erweiterung und des Gedeihens. Die aufblühenden Anstalten erweckten das öffentliche Interesse. Reiche Stiftungen flossen ihnen zu.

Die deutschen Akademien zu Berlin, Göttingen, Leipzig, München und Wien schlossen sich 1893 zu einem Kartell zusammen; 1911 wurde auch die Heidelberger Akademie in das Kartell aufgenommen.

1905 stellte Prinzregent Luitpold dem Professor Furtwängler Mittel zu Ausgrabungen auf Aegina zur Verfügung, die durch eine Stiftung des Kommerzienrats von Bassermann-Jordan ergänzt wurden.

Zum 150. Stiftungsfest 1909 gab die Akademie einen großen Almanach heraus.

Seit 1909 war an der Neuanlage des botanischen Gartens gearbeitet worden, der noch vor dem Kriege (1912) geöffnet werden konnte.

Die Kriegsjahre von 1914—1918 unterbrachen in Vielem die Arbeit der Akademie; andererseits aber blieben Gelegenheiten nicht unbenützt, die der Krieg bot. So kam im Jahre 1915/16 eine zoologische Expedition nach Bielowice zustande. Das chemische Laboratorium wurde in der Kriegszeit namhaft erweitert.

1923 wurden, durch die veränderten Verhältnisse bedingt, nach langen Beratungen, die 1919/20 begannen, Verfassung und Geschäftsordnung erneuert.

Die drückenden Verhältnisse der Nachkriegszeit hemmten die Weiterentwicklung vielfach.

Immerhin darf die Verlegung des Völkerkundemuseums im Winter 1925/26 in das alte Nationalmuseum an der Maximilian-

straße und die damit gegebene Ausdehnung des Museums für Abgüsse klassischer Bildwerke verzeichnet werden. Das Antiquarium (Museum antiker Kleinkunst) schied 1924 aus dem Bereich der Verwaltung aus.

Am 1. November 1924 räumte die Rechnungskammer den Flügel an der Kapellenstraße. Die freigewordenen Räume konnten wegen des Fehlens der nötigen Installation nicht in Benützung genommen werden. Versuche, die Mittel für die dringend nötige Neuordnung im Wilhelminum durch Teilvermietung zu gewinnen, wurden noch 1928 eingeleitet.

Die durch die Inflation wertlos gewordenen Stiftungen und Fonds wurden aufgewertet, die Satzungen im Februar 1929 revidiert. Ein Dispositionsfond des Präsidenten wurde neu gegründet.

1929 trat die Akademie zum erstenmal mit einer Reihe von Vorträgen an die Öffentlichkeit, deren Erlös dem Dispositionsfond des Präsidenten zufließt.

Über die derzeitigen selbständigen Unternehmungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften berichten die einzelnen Kommissionen.

Im Kartell der deutschen Akademien (Berlin, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, München, Wien) ist die Bayerische Akademie beteiligt an¹⁾

1. der Herausgabe der Werke Keplers,
2. dem Poggendorff'schen Biographisch-literarischen Handwörterbuch der exakten Wissenschaften,
3. der Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften,
4. der Septuaginta-Unternehmung,
5. dem Thesaurus linguae Latinae,
6. dem Corpus der griechischen Urkunden,
7. der Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge,
8. dem Deutschen Biographischen Jahrbuch,
9. der Deutschen Literaturzeitung.

¹⁾ Das Wörterbuch der ägyptischen Sprache wurde auf der Kartelltagung vom 25. 4. 1930 von der Liste der Kartellunternehmungen abgesetzt.

Der Verwaltung der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, die mit dem Präsidium der Akademie verbunden ist, unterstehen die nachstehenden Sammlungen und Institute:

1. die anatomische Sammlung (gegründet 1824)
Direktor: o. Univ.-Prof. Geheimrat Dr. Mollier, Pettenkoferstraße 11,
2. die anthropologische Sammlung (gegründet 1886)
Direktor: o. Univ.-Prof. Dr. Mollison, im Wilhelminum,
3. der botanische Garten (gegründet 1810)
Direktor: o. Univ.-Prof. Geheimrat Dr. v. Goebel, Menzingerstraße 13, ab 1. X. 31 o. Univ.-Prof. Dr. v. Wettstein,
4. das botanische Museum (gegründet 1813)
stellvertretender Leiter: Prof. Dr. Roß, Menzingerstr. 13,
5. das pflanzenphysiologische Institut (gegründet 1862)
Direktor: o. Univ.-Prof. Geheimrat Dr. v. Goebel, Menzingerstraße 13, ab 1. X. 31 o. Univ.-Prof. Dr. v. Wettstein,
6. das chemische Laboratorium (gegründet 1815)
Direktor: o. Univ.-Prof. Geheimrat Dr. Wieland, Arcisstr. 1,
7. die Sammlung für allgemeine und angewandte Geologie (gegründet 1920)
Direktor: o. Univ.-Prof. Geheimrat Dr. Kaiser, im Wilhelminum,
8. die Mineralogische Sammlung (gegründet 1797)
Direktor: o. Univ.-Prof. Dr. Gossner, im Wilhelminum,
9. die Münzsammlung (gegründet 1571)
Direktor: Honorarprofessor an der Universität, Geheimrat Dr. Habich, im Wilhelminum,
10. das Museum für Abgüsse klassischer Bildwerke (gegründet 1869)
Direktor: o. Univ.-Prof. Dr. Buschor, Galeriestr. 4,
11. das Museum für Völkerkunde (gegründet 1821 als staatliche Sammlung, 1868 als Museum)
Direktor: o. Univ.-Prof. Geheimrat Dr. Scherman, Maximilianstraße 26,
12. die Sammlung für Paläontologie und historische Geologie (gegründet 1844)
Direktor: o. Univ.-Prof. Dr. Broili, im Wilhelminum,
13. die Prähistorische Sammlung (gegründet 1885)
Direktor: a. o. Univ.-Prof. Dr. Birkner, im Wilhelminum,

14. das physikalisch-metronomische Institut (gegründet 1871)
Direktor: o. Univ.-Prof. Dr. Gerlach, Universitätsgebäude,
15. das Institut für theoretische Physik (nachzuweisen seit 1806)
Direktor: o. Univ.-Prof. Geheimrat Dr. Sommerfeld, Universitätsgebäude,
16. das physiologische Institut (gegründet 1855)
Direktor: o. Univ.-Prof. Geheimrat Dr. Frank, Pettenkoferstraße 12,
17. die Sternwarte (gegründet 1816)
Direktor: o. Univ.-Prof. Dr. Wilkens, Sternwartstr. 15,
18. die Erdphysikalische Warte (gegründet 1840)
Direktor: o. Univ.-Prof. Dr. Wilkens, Sternwartstr. 15,
19. das zoologische Institut (gegründet 1827)
Direktor: o. Univ.-Prof. Dr. v. Frisch, im Wilhelminum,
20. die zoologische Sammlung (hervorgegangen aus dem im 16. Jahrhundert gegründeten herzoglichen Naturalienkabinett)
Direktor: a. o. Univ.-Prof. Dr. Krieg, im Wilhelminum.
v. Frauenholz.

Die Präsidenten der Akademie.

Sigmund Ferd. Graf von Haimhausen 1759—1761
 Joh. Franz Maria Reichsgraf von Seinsheim 1761—1762
 Emanuel Graf von Törring Jettenbach 1762—1768
 Johann Graf von Baumgarten 1768—1769
 Johann Franz Maria Reichsgraf von Seinsheim 1769—1771
 Sigmund Ferdinand Graf von Haimhausen 1771—1779,
 von 1779—1787 Ehrenpräsident
 Johann Franz Maria Reichsgraf von Seinsheim 1779—1787
 Sigmund Ferdinand Graf von Haimhausen 1787—1793
 Anton Graf von Törring Jettenbach 1793—1807
 Friedrich Heinrich von Jacobi 1807—1812
 1812—1827 unbesetzt, durch den Generalsekretär verwest
 Friedrich Wilhelm von Schelling 1827—1842
 Maximilian Freiherr von Freyberg-Eisenberg 1842—1848
 Friedrich von Thiersch 1848—1859
 Justus Freiherr von Liebig 1859—1873
 Ignaz von Döllinger 1873—1890
 Max von Pettenkofer 1890—1899
 Karl von Zittel 1899—1904
 Karl Theodor von Heigel 1904—1915
 Otto Crusius 1915—1918
 Hugo von Seeliger 1919—1923
 Max von Gruber 1924—1927
 Eduard Schwartz 1927—1930
 Karl von Goebel seit 1930.

Die Vizepräsidenten der Akademie.

Wigul. Xav. Aloysius Freiherr von Kreittmayr 1759—1761
 August Graf von Törring 1761—1762
 Sigmund Graf von Spreti 1762—1763
 Kaspar Graf Basselet von La Rosée 1763—1764
 Jos. Ferd. Graf von Salern 1764—1769
 Jos. Theod. Topor Graf von Morawitzky 1769—1775

Alexander Graf von Savioli-Corbelli 1775—1780
 Anton Clemens Graf von Törring-Seefeld 1780—1793
 Sigmund Graf von Spreti 1793—1800
 Stephan Freiherr von Stengel 1800—1803
 Casimir Freiherr von Häffelin 1803—1804
 Joh. Christoph Freiherr von Aretin 1804—1806
 Karl Ehrembert Freiherr von Moll 1806

Die Klassendirektoren und Klassensekretäre.

I. Historische Klasse.

Direktoren.

Joh. Georg Freiherr von Lori 1759—1761
 du Buat 1761—1763
 Christian Friedrich Pfeffel 1763—1768
 Joh. Kaspar von Lippert 1768—1769
 Ferdinand Sterzinger 1769—1779
 Karl Edler von Vacchiery 1779—1802
 Casimir Freiherr von Haeffelin 1802—1803
 Georg Karl von Sutner 1803—1806
 Lorenz Hübner 1806—1807.

Sekretäre.

Lorenz von Westenrieder 1807—1829
 Maximilian Freiherr von Freyberg-Eisenberg 1829—1842
 Franz Joseph Wigand von Stichaner 1842—1845
 Joh. Karl Friedrich von Roth 1845—1848
 Maximilian Freiherr von Freyberg-Eisenberg 1848
 Jos. Andreas Buchner 1848—1851
 Georg Thomas von Rudhart 1851—1860
 Ignaz von Döllinger 1860—1873
 Wilhelm von Giesebrecht 1873—1890
 Karl Adolf Cornelius 1890—1898
 Johann Friedrich 1898—1907
 Robert von Pöhlmann 1907—1914
 Erich Marcks 1914—1922
 Leopold Wenger 1922—1926
 Michael Döberl 1926—1928
 Leopold Wenger seit 1928.

II. Philosophische Klasse.

Direktoren.

- Joh. Georg Dominik von Linprunn 1759—1761
Joh. Anton von Wolter 1761—1762
Peter von Osterwald 1762—1768
Joh. Anton von Wolter 1768—1779
Ferd. Maria von Baader 1779—1797
(seit 1786 philosophisch-physikalische Klasse)
Stephan Freiherr von Stengel 1797—1800
Maximus von Imhof 1800—1804
Mathias von Flurl 1804—1807
(seit 1807 mathematisch-physikalische Klasse).

Sekretäre.

- Karl Ehrembert Freiherr von Moll 1807—1825
Kajetan von Weiller 1825—1827
Ignaz von Döllinger (Anatom) 1827—1838
Heinrich August von Vogel 1838—1841
Karl Friedrich Phil. von Martius 1841—1869
Franz Ritter von Kobell 1869—1882
Karl von Voit 1882—1908
Karl von Goebel 1908—1930
dazu seit 1923 ein zweiter Sekretär:
Walter von Dyck seit 1923
Richard Willstätter seit 1930.

III. Philosophisch-philologische Klasse

seit 1807 von der philosophisch-physikalischen Klasse getrennt,
bis dahin s. die Direktoren dieser Klasse.

Sekretäre.

- Joh. Christoph Freiherr von Aretin 1807—1812
Friedrich Adolf Heinrich von Schlichtegroll 1812—1818
Friedrich Wilhelm Joseph von Schlegel 1818—1821
Friedrich Adolf Heinrich von Schlichtegroll 1821—1822
Lorenz von Westenrieder als Stellvertreter 1822—1823
Kajetan von Weiller 1823—1827
Friedrich von Thiersch 1827—1848

Joh. Andreas Schmeller 1848—1852
Marcus Joseph Müller 1852—1870
Karl von Halm 1870—1873
Karl von Prantl 1873—1888
Heinrich von Brunn 1888—1894
Wilhelm von Christ 1894—1900
Ernst Kuhn 1900—1920
Eduard Schwartz 1920—1927
Paul Wolters seit 1927.

IV. Belletristisch-ästhetische Klasse.

Direktoren.

Joh. Kasp. Aloys. Graf Basselet von La Rosée 1779—1783
Aurelius Graf von Saviali-Corbelli 1783—1785.

Die beständigen Generalsekretäre, Sekretäre und Syndici.

Beständige Sekretäre.

Joh. Georg Freiherr von Lori 1759—1761
Ildephons Kennedy 1761—1801
Lorenz von Westenrieder 1801—1807.

Generalsekretäre.

Friedrich Adolf Heinrich von Schlichtegroll 1807—1822
Lorenz von Westenrieder als Stellvertreter 1822—1823
Kajetan von Weiller 1823—1827
von 1827—1849 nicht besetzt.

Sekretäre.

August Neumayer 1849—1881
Max Lossen 1881—1898
Karl Mayr 1898—1909.

Syndici.

Karl Mayr 1909—1917
Karl Alexander von Müller 1917—1928
Eugen von Frauenholz seit 1928.

Öffentliche Sitzung

am 13. Mai 1931.

Die Sitzung wurde durch den Präsidenten der Akademie der Wissenschaften Herrn v. Goebel mit folgender Ansprache eröffnet:

Hochverehrte Festversammlung!

Die Bayer. Akademie der Wissenschaften feiert heute ihr 172. Stiftungsfest. Sie heißt vor allem die Ehrengäste willkommen, die durch ihr Erscheinen bekunden, daß sie an dem Wohl und Wehe unserer Körperschaft Anteil nehmen und diese trotz ihres Alters für ein lebenskräftiges Glied unseres Staates halten. Diese Teilnahme ist in dieser sorgenvollen Zeit für uns von größtem Werte. Nur wenn die Tätigkeit der Akademien auch in der Öffentlichkeit einen Widerhall findet, können sie weiter gedeihen und die Aufwendung von Staatsmitteln für ihre Zwecke rechtfertigen. Es hat freilich von jeher nicht an Stimmen gefehlt, die ihnen die Existenzberechtigung abgesprochen und sie für veraltet erklärt haben. Wir wollen diese Ansicht nicht dadurch zu widerlegen suchen, daß wir daraaf hinweisen, daß in Deutschland vor einigen Jahren eine neue Akademie, die von Heidelberg, entstanden ist, sondern nur kurz betonen, daß die Akademien ihrem Grundgedanken nach eigentlich recht moderne Einrichtungen sind. Sie haben das Prinzip der Genossenschaftsbildung, das jetzt überall eine so große Rolle spielt, für die Wissenschaft schon verwirklicht zu einer Zeit, wo es auf andern Gebieten noch nicht zur Geltung kam. Und wer den Stifter der ersten Akademie, Plato, nur als idealistischen Philosophen kennt, wird sich vielleicht wundern zu hören, daß er auch eine mechanische Uhr erfand, durch die er den akademischen Mitgliedern zu einer bestimmten Zeit des frühen Morgens ein Signal mit einer Orgelpfeife zur Aufnahme der gemeinsamen Arbeit gab — ganz ähnlich wie jetzt in den Fabriken morgens die Dampfsirene ertönt!

Man kann im Zeitalter der Rationalisierung und der Zusammenlegungen fragen, sind in dem verarmten Deutschland wirklich fünf Akademien (oder mit Einschluß unserer österreichischen Brüder sechs) wünschenswert? Wäre es nicht an der Zeit, das ursprüngliche Projekt von Leibnitz, dem Begründer der Berliner Akademie, zu verwirklichen? Er wollte im Jahre 1713 eine allgemeine deutsche Sozietät der Wissenschaften in Wien gründen. Es mag an derartigen Projekten und Wünschen auch jetzt nicht fehlen, zumal sich bei den Verhandlungen zur Wiederaufnahme der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen eine gewisse Schwierigkeit dadurch ergeben hat, daß Deutschland nicht eine einheitliche nationale Akademie besitzt. Aber eine solche ist auch nicht erforderlich. Das Kartell der deutschen Akademien hat die gemeinsamen Interessen seit Jahren mit Erfolg vertreten. Und wir in München haben nicht nur die Aufgabe die ruhmreiche Tradition unserer Akademie nach Kräften zu wahren und fortzuführen, sondern wir haben auch ein besonders lebhaftes Gefühl dafür, daß gerade die Nichtzentralisierung der wissenschaftlichen Tätigkeit in Deutschland die Möglichkeit zu ihrer reichen Entfaltung geboten hat.

Freilich droht auch unserer Akademie eine schwere Gefahr, dieselbe, gegen die auch unser ganzes eigenstaatliches Leben anzukämpfen hat, die der Aushungerung, oder Aushöhlung von innen heraus. Zum erstenmal seit ihrem Bestehen hat im letzten Jahre die Akademie eine bedeutende Kürzung der Mittel betroffen, die ihr der Staat zur Verfügung stellt und ohne die sie ihre Tätigkeit wenigstens nach außenhin einstellen müßte.

Das gilt besonders für unseren Druckkostenhaushalt, aus dem wir unsere Veröffentlichungen zu bestreiten haben. Ihre Druckschriften sind ja das, womit die Akademie in die Öffentlichkeit tritt. Gewiß hat sich in unserm Zeitalter der Spezialisierung die Bedeutung der akademischen Veröffentlichungen gegenüber früheren Zeiten sehr geändert. Früher boten die Schriften der Akademien allen Wissenschaftlern die beste Möglichkeit zur Veröffentlichung ihrer Arbeiten. Jetzt sind namentlich auf dem Gebiete der Naturwissenschaften Fachzeitschriften in fast unübersehbarer Menge aufgetaucht. Dadurch haben die Akademieschriften einen Teil ihrer Bedeutung verloren. Aber sie sind uns wichtig nicht nur als ein Lebenszeichen für die wissenschaftliche Tätigkeit unserer Korpo-

ration, sondern namentlich auch als ein der Staatsbibliothek zugute kommendes und für diese unentbehrliches Tauschmittel mit den Veröffentlichungen anderer wissenschaftlicher Gesellschaften. Eine Verkürzung der für unsere Schriften notwendigen Druckkosten trifft also nicht nur den Lebensnerv der Akademie, sondern schädigt auch die wissenschaftliche Arbeit des ganzen Landes.

Die naturwissenschaftliche Abteilung beklagt besonders auch die starke Verringerung des ohnedies sehr kleinen Betrages für die naturwissenschaftliche Erforschung Bayerns. Ich möchte zunächst daran erinnern, daß es sich, wie die Geschichte zeigt, dabei nicht nur um eine, wie man mit stillem Lächeln zu sagen pflegt, rein „akademische“ Angelegenheit handelt, d. h. eine solche, die dem praktischen Leben fern steht, sondern daß die Akademie auch bei der praktischen Erschließung der Naturschätze Bayerns recht ausschlaggebend mitgewirkt hat. Der Vertreter der Botanik in der damals Kurbayerischen Akademie, Franz von Paula Schrank war es, der zuerst auf die Wichtigkeit der Moorkultur in Bayern und auf das Vorkommen technisch verwendbarer Kohle in unserm Lande hinwies, und ein anderer bayerischer Botaniker, Otto Sendtner, entdeckte im Jahre 1846 zuerst die Tölzer Jodquellen. Wir alle wissen, welche schöne Erfolge die Kultur unserer Moore gezeitigt hat, es ist das eine Gewinnung von Neuland, eine innere Kolonisation von größter Bedeutung, wenn es auch einer gewissen Tragik nicht entbehrt, daß dabei interessante ursprüngliche Landschafts- und Vegetationsbilder mehr und mehr zerstört werden. Auf die Bedeutung unserer Kohlenbergwerke (wenn sie jetzt auch mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben) und unserer Jodquellen brauche ich ohnedies nicht hinzuweisen.

Gewiß, wir können nicht erwarten, weitere Naturschätze von solcher praktischen Bedeutung wie die genannten, zu heben. Aber gerade unser Land ist so reich von der Natur begabt, daß es auch ein „nobile officium“ der Bayerischen Akademie ist, die Naturwissenschaften im Lande zu unterstützen und anzuregen.

Wir wissen, daß unsere Mittel von dem Kultusministerium, dessen Fürsorge wir anvertraut sind, und dessen ganz besonderen Schutz wir, wie es in unseren Satzungen heißt, genießen, gekürzt worden sind „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb“. Aber es sei gestattet, darauf hinzuweisen, daß wir besonders hart be-

troffen worden sind, wie das ein Vergleich mit den andern deutschen Akademien zeigt. Die Preußische Akademie hat einen Staatszuschuß von 515 200 RM. ungekürzt bezogen, sie erhält außerdem eine kulturelle Wohlfahrtsrente von über 64 000 RM., ihre Mitglieder beziehen Gehälter.

Die Göttinger Akademie bezieht einen Staatszuschuß von rund 50 000 RM., der um 10% gekürzt wurde, dabei ist die Zusage gegeben, daß in Zukunft ein solcher Abzug unterbleibe. Wenn auch wir diese schöne Hoffnung hegten, so hat sie der Haushaltsplan für das Jahr 1931/32 leider bis jetzt nicht erfüllt. Bei der Heidelberger Akademie war nach einer Mitteilung vom Januar d. J. eine Kürzung nicht erfolgt, ob eine solche inzwischen eingetreten ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Es ist für uns kein Trost, daß es nur einer einzigen deutschen Akademie, der sächsischen, fast noch schlimmer ergangen ist als der bayerischen!

Wir wollen weder lauten Protest erheben, noch jenes beliebte „videant consules“ . . . hier wiederholen, aber uns auch über den Ernst der Sachlage nicht täuschen, und nur daran erinnern, daß eine Pflanze, die man nicht oder nicht hinreichend begießt, verwelkt und zu Grunde geht. Es sei deshalb nur erwähnt, daß im abgelaufenen Jahre die der Akademie aufgelegten Kürzungen 25 000 RM. betragen haben. Daß die Mitglieder unserer Akademie, was sie selbst betrifft, der Not der Zeit Rechnung tragen wollen, haben sie dadurch bewiesen, daß sie für das vergangene Jahr freiwillig auf die ihnen nach den Satzungen zustehenden Anwesenheitsgelder verzichtet haben. Mag auch dieser Verzicht vielleicht dadurch, daß diese Bezüge, soweit ich weiß, seit einem Jahrhundert trotz des Sinkens des Geldwertes nicht erhöht worden sind, wenig in das Gewicht fallen, so wird er doch, wie die Schärfflein der Witwe im Evangelium als Zeichen guten Willens einzuschätzen sein! —

Die Bayerische Akademie hat — solange sie noch tätig sein kann — den lebhaften Wunsch, nicht in einsamer Höhe für sich allein zu leben. Sie fühlt sich allen wissenschaftlich Schaffenden, namentlich aber den in unserm Lande Wirkenden verbunden, und möchte diesen ihre Teilnahme auch damit bekunden, daß sie besondere wissenschaftliche Leistungen an ihrem Festtage auch äußerlich hervorhebt. Es steht ihr dazu seit alter Zeit die Verleihung

der Medaille „Bene merenti“ zur Verfügung. Das Recht, diese zu verleihen, wurde in den letzten Jahrzehnten etwas einseitig, meist nur zur Anerkennung von Verdiensten um unsere Sammlung ausgeübt. Jetzt soll sie ihrem weiteren ursprünglichen Zwecke wieder zugeführt und von der für Sammlungsverdienste bestimmten auch äußerlich unterschieden werden.

Die Medaille wurde an folgende Herren verliehen, von denen wir einige zu unserer Freude auch hier begrüßen dürfen.

Herrn Professor Dr. Max Caspar in Cannstadt für seine ausgezeichnete Übersetzung und Erläuterung der bedeutendsten Werke von Joh. Kepler.

Herrn Dr. Hugo Ibscher, Konservator an der Papyrusabteilung der staatlichen Museen in Berlin, für Verdienste bei der Konservierung und Wiederherstellung der antiken und mittelalterlichen Papyri.

Herrn Studienprofessor Anton Mayer in Regensburg für seine Verdienste um die Erforschung der Diatomeen Flora.

Herrn Oberstudienrat Dr. Josef Schnetz in München für Verdienste auf dem Gebiete der klassischen Altertumskunde und der Ortsnamenforschung.

Herrn Oberstudiendirektor Dr. Friedrich Stählin in Nürnberg für Verdienste um die topographische Erforschung Thessaliens.

Herrn Dr. Hermann Strebel in München für Verdienste um die astronomische Forschung.

Für Verdienste um die wissenschaftlichen Sammlungen des Staates wurde die silberne Medaille Herrn Kommerzienrat Julius Arp in Rio de Janeiro verliehen.

Eine besondere Freude ist es mir, heute auch Herrn Berg-rat Prof. Dr. Heinrich Lotz, Berlin-Dahlem hier begrüßen zu dürfen, der die Medaille von früher her besitzt.

Wir wünschen allen Beliehenen noch reiche weitere wissenschaftliche Erfolge und heißen sie nochmals herzlich willkommen.

Wenn ich auf die äußeren Schicksale unserer Akademie hier noch kurz hinweise, so möchte ich vor allem meinem Herrn Amtsvorgänger, der die Akademie und die Verwaltung der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates drei Jahre lang mit treuer Fürsorge und unermüdlichem Eifer geleitet hat, auch an dieser Stelle

den Dank der Gesamt-Akademie aussprechen. Wir freuen uns, daß seine Sachkenntnis und Tatkraft auch ferner dem Verwaltungsausschuß der Akademie zu Gute kommen werden.

Ein schönes und höchst wertvolles Geschenk hat die Akademie erhalten dadurch, daß Herr Professor Dr. Rudolf Schneider uns eine von der Meisterhand von Professor Behn ausgeführte Marmorbüste unseres unvergeßlichen früheren Präsidenten, Max von Gruber zum Geschenk machte. Ich darf den herzlichsten Dank für diese hochofreuliche Gabe dem Stifter wie dem Künstler auch in dieser Stunde wiederholen.

Die Personalveränderungen innerhalb der Akademie werden nachher von den Herrn Klassensekretären mitgeteilt werden. Ich möchte deshalb nur hervorheben, welch' Verlust das mit der Akademie durch die Verwaltung der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates verbundene Museum für Völkerkunde durch den Tod seines ausgezeichneten Mitarbeiters Professor Dirr erfahren hat.

Obwohl die Stiftungen, über deren Erträge die Akademie zu verfügen hat, durch die Inflation sehr gelitten haben, war es doch möglich, aus ihnen folgende Beträge zu verteilen: 3.000 RM. an das Chemische Staatslaboratorium, 600 RM. an die Staatssammlung für allgemeine und angewandte Geologie, 600 RM. an die Staatssammlung für Paläontologie und historische Geologie, 600 RM. an die Sternwarte, 400 RM. an das Institut für theoretische Physik, 1200 RM. an die Anthropologische Staatssammlung, 2400 RM. an Herrn Dr. Erdmann in Berlin für Drucklegung seiner Arbeit über „Die Ehe im alten Griechenland“, 1600 RM. an Herrn Dr. Bekker in Breslau für Drucklegung seiner Arbeit über „Platons Gesetze und das griechische Familienrecht“, 2130 RM. an den Direktor der Zoologischen Staatssammlung, Herrn Professor Dr. Krieg für seine zweite Expedition nach Südamerika, 1150 RM. an Herrn Hauptkonservator am Botanischen Garten, Professor Dr. Kupper für eine Forschungs- und Sammelreise nach Costarica, 400 RM. an Herrn Geheimrat Univ.-Professor Dr. Albert Rehm für eine Forschungsreise nach Paris, 480 RM. an Herrn Dr. Granier in Berlin für Drucklegung seiner Arbeit über „Die makedonische Heeresversammlung“, 500 RM. an Herrn Dr. Wüst in München für Untersuchungen auf dem Gebiete der Indologie, 350 RM. an Herrn Wahl in München für Untersuchungen über das Zeitgedächtnis der Bienen.

Die Tätigkeit der Akademie äußert sich namentlich auch in ihren Kommissionen. Es würde zu weit führen, über deren eifrige Tätigkeit im Einzelnen hier zu berichten. Aber die Pflicht der Dankbarkeit gebietet, hervorzuheben, daß sowohl die Kommission für die Herausgabe von Wörterbüchern bayerischer Mundarten, als die für Herausgabe des Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neuen Zeit, die für internationale Erdmessung, die für bayer. Landesgeschichte und die historische Kommission Zuschüsse vor allem von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, der unsere Akademie auch sonst zu größtem Dank verpflichtet ist, als vom Reichsministerium des Innern, die Wörterbuchkommission auch von der Kreisregierung der Pfalz, der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft und dem Direktorat der Lehrerbildungsanstalt in Kaiserslautern*) erhalten haben. Die Verkürzung des Haushaltes hat diese Kommissionen im vergangenen Jahre weniger hart betroffen als einige Institute der Verwaltung der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates. Was aber der neue Haushaltsentwurf auch für unsere Kommissionen befürchten läßt, das möchte ich hier lieber nicht anführen. Denn wir können unmöglich annehmen, daß die in dem neuen, noch nicht genehmigten Haushaltsplan als „Rücklage“ bezeichneten Mittel der Akademie entzogen werden sollen. Wenn das der Fall wäre, wenn wirklich eine Kürzung des Staatszuschusses um ein Drittel des Gesamtbetrages eintreten würde, so würde das für die Akademie geradezu katastrophal sein. Sie und die Kommissionen müßten ihre Tätigkeit einstellen. Wir hoffen zuversichtlich, daß eine solche Schädigung des wissenschaftlichen Lebens in Bayern und seines Ansehens vermieden werden kann.

Daß die Not der Zeit auch die mit der Akademie durch die Verwaltung der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates verbundenen Sammlungen und Institute trifft, geht schon aus dem oben Angeführten hervor. Unsere Sammlungen sind alle außerordentlich reich und wertvoll und ich darf vielleicht gestehen, daß ich trotz 40jähriger Tätigkeit in München bei meinem Rundgang

*) Die Kommission für bayerische Landesgeschichte auch von den Stadträten München, Nördlingen und Memmingen, dem Bischöflichen Ordinariat zu Eichstätt, der Gräfl. Freysing'schen Familie und dem Privatgelehrten Dr. Michael Strich.

durch unsere Sammlungen aufs Neue davon überrascht war, welche Schätze sie bergen. Der Hüter dieser Schätze zu sein, wäre nicht nur eine Ehre, sondern auch ein Vergnügen, wenn nicht wie jene Königin im Märchen auch die Verwaltung der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, was die Unterbringung ihrer Sammlungen anbelangt, eine schöne und eine häßliche Gesichtshälfte hätte. Zu der schönen Seite gehören die Institute, welche außerhalb des Stammbaus, des Wilhelminums neue Heimstätten gefunden haben, die Anatomie, die Sternwarte, das chemische sowie physiologische und die botanischen Institute, das Museum für Völkerkunde, das Museum für Abgüsse. Die weniger schöne Hälfte fällt natürlich auf die im Wilhelminum untergebrachten. Doch ich möchte nicht, wie das meine Vorgänger seit einer Reihe von Jahren mit Fug und Recht taten, mit einem Klagelied über das Wilhelminum beginnen, sondern mit frohem Dank zunächst feststellen, daß sich an unserm Horizont nicht nur der berühmte Silberstreif, sondern sogar ein Goldstreif gezeigt hat. Der Silberstreif ist erschienen dadurch, daß es durch die Fürsorge der Staatsregierung, die erfolgreiche Tätigkeit meines verehrten Amtsvorgängers und — last not least, des Fachvertreters endlich möglich war, im Wilhelminum das Institut für allgemeine Geologie einzurichten, das Herrn Kollegen Kaiser schon so lange versprochen war. Wir freuen uns über dieses schöne neue Institut, das in einigen Tagen feierlich eröffnet wird und wünschen ihm eine segensreiche Tätigkeit.

Der Goldstreif ist die Aussicht, daß das zoologische Institut bald aus dem Wilhelminum hinausziehen und an anderer Stelle neu erstehen wird. Glich es bisher äußerlich einer unscheinbaren Raupe, so dürfen wir nun erwarten, daß aus dieser ein glänzender, mit besonders gut ausgebildeten Sinnesorganen versehener Schmetterling hervorgehen wird. Freilich sehen wir das Institut mit einer gewissen Wehmut aus dem Wilhelminum sich loslösen. Denn es war unter der erfolgreichen Leitung seines Begründers Richard v. Hertwig und dessen Nachfolgers eine Stätte ruhmvoller Forschungs- und weitreichender Lehrtätigkeit. Wir sind der Rockefeller-Foundation für die Bereitstellung der Mittel zur Neuerrichtung eines zoologischen Instituts dankbar und freuen uns, daß damit zugleich auch das langersehnte Institut für physikalische Chemie auf dem Areal des alten botanischen Gartens erstehen wird. Eine

vollständige Abhilfe für den Raummangel im Wilhelminum ist mit dem Auszug des zoologischen Instituts freilich noch nicht erreicht. Man kann sich ja fragen, ob das überhaupt je möglich sein wird. Ich wenigstens gestehe, daß es mich mit einem gewissen Schauder erfüllt, wenn ich höre, daß die Zahl der Insektenarten allein von manchen Zoologen auf etwa eine Million geschätzt wird. Wenn man sieht, in welcher qualvoll fürchterlicher Enge und welchen teilweise wirklich unwürdigen Räumen die Schätze der zoologischen Staatssammlung jetzt untergebracht sind, kann man weiteren Zugängen nur mit Sorge entgegensetzen. Wäre es nicht möglich sich durch Beschränkung auf bestimmte Gruppen zu helfen? Sind nicht neue Gedanken wertvoller als neue Sammlungen? Es klingt uns jenes Dichterwort in den Ohren, das in einem arm gewordenen Staat für beide Abteilungen der Akademie gemünzt erscheint:

„Nicht in Rom, in Magna Gräcia
Dir im Herzen ist die Wonne da,
Wer mit seiner Mutter der Natur sich hält
Find't im Stengelglas wohl eine Welt.“

Aber so schön das klingt — die Mahnung paßt eben nur für Dichter, Naturphilosophen, was das Stengelglas betrifft allenfalls die Bakteriologen und einzelne gottbegnadete Genies. Wir andern, die wir die groben Arbeiten der Wissenschaft zu verrichten haben, dürfen uns der Aufgabe nicht entziehen, all den Formenreichtum der Naturkörper kennen zu lernen und in unseren Sammlungen als Forschungsdokumente und Urkunden aufzubewahren, auf deren Verwertung dann sich die weitere wissenschaftliche Forschung aufbaut. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß der Reichtum unserer Sammlungen, die zu den besten und größten der Welt gehören, meist auf Schenkungen beruht, die zu pflegen und wissenschaftlich zu verwerten wir verpflichtet sind. Da eine Arbeitsteilung z. B. zwischen den einzelnen zoologischen Sammlungen Deutschlands, wie mir von sachkundiger Seite mitgeteilt wird, aus mehr als einem Grunde nicht möglich ist, so kann es unser Bestreben nur sein, die Sammlungen auf ihrer Höhe zu erhalten und alles daran zu setzen, daß die Verwaltung der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates sich wenigstens in späteren besseren Zeiten mit zwei schönen Gesichtshälften sehen lassen kann.

Unsere Sammlungen und Institute haben auch in dem verflossenen Jahre von einer großen Anzahl von Stiftern, denen allen ich hier herzlichen Dank aussprechen möchte, Zuwendungen erhalten. Möge ihre Zahl stets zunehmen trotz aller Raumsorgen.

Die Namen der Stifter sind:

Staatssammlung für Paläontologie und historische Geologie: Geheimrat Prof. Dr. Erich Kaiser in München, Landesbergerrat Direktor Dr. E. Kohler in München, Geh. Admiraltätsrat Scherber in München, Chinesische geologische Landesanstalt in Peiping, Lehrer Lederer in Margaretsried, Dr. Dehm in Nürnberg, Kommerzienrat Deschler in Pappenheim.

Zoologische Staatssammlung: Staatsminister Dr. Goldenberger, Stadtrat München, S. K. H. Erbprinz Albrecht von Bayern, Dr. Arnold in Bulawajo, J. Barbieux in Rio Grande do Sul, Prof. Böker in Freiburg i. Br., Hans Bohnenberger in Adis Abeba, die Forstassessoren Ebner und Gudden, Direktor von Faber in Buitenzorg, Fabrikant Josef Frey in München, Anton Fischer in Augsburg, Fritz Fuß in Sistov, Hardy aus Brisbane, Dr. Hartert in Tring, Prof. Hans v. Hayek in München, Polizeipräsident v. Heimbürg in München, Paul Herbst in Concepcion, Dr. Oskar Kuhlmann in Valparaiso, Konsul Maschmeier in München, Notar Modell in Ottobeuern, Professor Lorenz Müller, Karl Lankes und Dr. Sellmayr in München, Frau Neuhaus auf Java, Verlagsbuchhändler Ernst Pfeiffer in München, L. B. Prout in London, Antiquar Hans Taeuber in München, Dr. Uschida aus Japan, Pater Cornelius Vogl in Maracay, Zoologischer Garten in Hellabrunn.

Zoologisches Institut: Rockefeller Foundation (993 000 RM. für den Neubau eines Zoologischen Instituts (und gleichzeitige Bewilligung von 560 000 RM. für den Neubau eines physikalisch-chemischen Instituts).

Museum für Völkerkunde: Konsul a. D. Hugo Sachs in München, Mrs. W. H. Moore in New York.

Sternwarte: Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, Münchener Universitätsgesellschaft.

Botanisches Museum: A. Meebold in Heidenheim, Prof. Dr. Roß in München.

Anthropologische Staatssammlung: Dr. Eidam in Gunzenhausen, Landesamt für Denkmalpflege in München, A. Wimmer

in Obing, Major a. D. Witz in Ingolstadt, Direktor Prof. Dr. Birkner in München, Prof. Koganei aus Japan.

Chemisches Staatslaboratorium: Bayer. Stickstoffwerke A.-G. in Trostberg, Deutsche Linoleumwerke A.-G. in Bietigheim b. Stuttgart.

Prähistorische Staatssammlung: Stadtrat Pasing, Bayer. Siedlungs- und Landbank, Oberwachtmeister Haidacher in Furth im Wald, Inspektor Sutor Beilngries i. Obpf.

Staatssammlung für allgemeine und angewandte Geologie: Geheimrat Prof. Dr. v. Drygalski in München, Erben des Forstmeisters Hubrich in Kötzing.

Das Bild der Tätigkeit unserer Akademie im verflossenen Jahre, das ich in groben Strichen zu entwerfen versucht habe, zeigt wie unser ganzes öffentliches Leben wenig Licht und viel Schatten — und auch die Aussicht auf das 173. Stiftungsfest unserer Körperschaft ist zunächst eine düstere. Aber wir lassen den Mut nicht sinken, und nehmen uns zum Wahlspruch das, was Johannes Kepler in einem Briefe vom Jahre 1629 schrieb, also zu einer Zeit, die für unser deutsches Vaterland nicht weniger sorgenvoll war als die jetzige:

„Wenn der Sturm wütet und der Schiffbruch des Staates droht, können wir nichts Würdigeres tun, als den Anker unserer friedlichen Studien in den Grund der Ewigkeit senken.“

Nach Bekanntgabe der Todesfälle im letzten Jahre sowie der Wahlen von ordentlichen und korrespondierenden Mitgliedern durch die Klassensekretäre hielt das ordentliche Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung, Geheimer Medizinalrat o. Universitätsprofessor Dr. Siegfried Mollier die Festrede über

„Neue Wege der beschreibenden Anatomie“,
die gesondert im Druck erscheint.

Todesfälle und Nekrologe.

Im vergangenen Jahre hatte die Akademie eine Reihe schwerer Verluste zu beklagen. Es wurden ihr durch den Tod entrissen vier ordentliche und acht korrespondierende Mitglieder.

Ordentliche Mitglieder:

Philosophisch-philologische Klasse:

Karl v. Amira, geb. 8. März 1848, gest. 22. Juni 1930.

August Heisenberg, geb. 13. Nov. 1869, gest. 22. Nov. 1930.

Wilhelm Spiegelberg, geb. 25. Juni 1870, gest. 23. Dezember 1930.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung:

Aurel Voß, geb. 7. Dezember 1845, gest. 19. April 1931.

Korrespondierende Mitglieder:

Philosophisch-philologische Klasse:

Guthbert Hamilton Turner (Oxford), geb. 7. Juli 1860, gest. 10. Oktober 1930.

Theodor Nöldeke (Karlsruhe), geb. 2. März 1836, gest. 25. Dez. 1930.

Historische Klasse:

Adolf v. Harnack (Berlin), geb. 7. Mai 1851, gest. 12. Juni 1930.

Eduard Meyer (Berlin), geb. 25. Januar 1855, gest. 31. August 1930.

Karl Bücher (Leipzig), geb. 16. Febr. 1847, gest. 12. Nov. 1930.

Emil v. Ottenthal (Wien), geb. 15. Juni 1855, gest. 5. Februar 1931.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung:

Adolf Engler (Berlin), geb. 25. März 1844, gest. 10. Oktober 1930.

Louis Dollo (Brüssel), geb. 7. Dezember 1857, gest. 19. April 1931.

Nekrologe.

Philosophisch-philologische Klasse.

Hochbetagt ist am 22. Juni 1930 eine der markantesten und hochragendsten Persönlichkeiten der Münchener, der deutschen, ja der internationalen Gelehrtenwelt aus diesem Leben geschieden: das ordentliche Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften, ordentlicher Professor des deutschen Rechts an der Universität München Geheimer Rat **Dr. Karl von Amira**.

Zu Aschaffenburg am 8. März 1848 geboren ist von Amira in München aufgewachsen und bei den Historikern v. Cornelius, Döllinger und Giesebrecht, bei den Juristen Brinz, Maurer, Planck, Roth in die Schule gegangen. Anfänglich schwankend zwischen Geschichte und Jurisprudenz hat er sich auf den Rat Döllingers beruflich der letzteren zugewendet, ohne aber seine starken historischen Neigungen zurückzustellen. Dies führte ihn naturgemäß zur Rechtsgeschichte und zu den deutschen Rechtsaltertümern und lenkte ihn in die Fußstapfen des von ihm hochverehrten Germanisten Jakob Grimm. In der bewußten methodischen Verbindung von Jurisprudenz, Geschichte und Philologie liegt des Rechtshistorikers von Amira seltene und eigenartige Größe und die Aufgabe, die er sich mit jener kühnen Kombination gestellt hatte, konnte nur durch die ihm eigene, hohe geistige Kraft und die ungewöhnliche Energie seines Willens bewältigt werden. Sein Lehrer Konrad Maurer hatte ihn auf ein wenig begangenes Gebiet, auf Sprache, Recht und Kultur des germanischen Nordens hingelenkt und so bezeichnet bereits Amiras juristische Dissertation „Über das altnorwegische Vollstreckungsverfahren“ (1873) die Methode und die Richtung, in der sein literarisches Schaffen sich zunächst und vorwiegend betätigen sollte. Ein Jahr darauf schon habilitierte sich von Amira bei der juristischen Fakultät der Universität München mit der Schrift „Erbenfolge und Verwandtschaftsgliederung nach altniederdeutschen Rechten“ (1874). Gleichzeitig erschien „Die Erbenfolge des altfränkischen Rechts“ 1874 und im Jahre darauf

„Zur Salfränkischen Eideshilfe“. Schon in dem Jahre, das auf die Habilitation folgte, 1875, war der 27jährige Gelehrte ordentlicher Professor an der Universität Freiburg i. Br., wo er sich mit der vielbeachteten programmatischen Antrittsrede „Über Zweck und Mittel der germanischen Rechtsgeschichte“ einführte. Nicht als ob er das Verdienst der historischen Rechtsschule (von Savignys, Eichhorns) hätte schmälern wollen, die die Rechtsgeschichte vornehmlich aus dem Gesichtspunkte betrieben, die unentbehrliche Grundlage für das Verständnis des geltenden Rechts, das ja ein Produkt der geschichtlichen Entwicklung ist, zu gewinnen; war er doch überhaupt der Meinung, daß Geschichte ebenso der Dogmatik wie diese jener bedürfe. Aber er wollte die Rechtsgeschichte aus dieser nur dienenden Unterwürfigkeit herausführen, sie um ihrer selbst willen gepflegt wissen, weil „nur unter dem rein wissenschaftlichen Gesichtspunkt das Geschichtliche ganz und damit auch wahr zur Geltung komme.“ Und zugleich wollte der junge Stürmer die zünftigen Rechtshistoriker über die Beschränktheit einer „deutschen“ Rechtsgeschichte hinaus zum Bau einer gemeingermanischen Rechtsgeschichte aufrufen, die, wie es die germanistische Philologie auf sprachlichem Gebiete längst tue, alle germanischen Sonderrechte zur Rechtsvergleichung heranziehe, insbesondere die nordgermanischen, die ihre Ursprünglichkeit zufolge ihrer Abgeschlossenheit am besten bewahrt hätten. Zum hohen Ziel führt nur ein unerbittlich steiler und ungepflegter Weg: die Kenntnis der skandinavischen Rechte ist bedingt durch die Kenntnis ihrer Sprache. Diese beiden Kulturfaktoren, Sprache und Recht, stehen in engster Beziehung zu einander und selbst die Einschnitte in der sprachlichen Entwicklung sind für die Erkenntnis der Rechtsentwicklung und der Wandlungen im Recht bedeutsam. Wie mit der Sprache, so ist das Recht mit der Gesamtkultur eines Volkes, mit Religion, Wirtschaft, Kunst und Literatur verwachsen: die Rechtsgeschichte wird in den großen Rahmen der Kulturgeschichte hineingestellt. Dies war das Programm, dem von Amira als Lehrer und Forscher dienen wollte und zeitlebens gedient hat. Die starke Betonung des Rechts als kulturgeschichtlichen Faktors war es namentlich, was die rechtsgeschichtlichen Vorlesungen von Amiras und seine Seminarübungen für die Jünger der Wissenschaft so ungemein anziehend und eindrucksvoll gemacht hat. Wie der Lehrer, so ist

auch der Forscher dem hochgesteckten Ziele treu geblieben; er mochte sich nicht dem Vorwurfe aussetzen, anderen Leuten Lasten aufzuerlegen, die er selber mit keinem Finger anrühre. Er hat die methodischen Grundsätze selbst in glänzender Kombination juristischen Denkens mit philologischer Akribie zur Ausführung gebracht in dem Artikel „Recht“ für Hermann Pauls Grundriß der germanischen Philologie (1890), der dann als selbständiges Buch unter dem Titel „Grundriß des germanischen Rechts“ 1897, dann 1901 und 1913 in erweiterten Auflagen erschienen ist. Vorher schon, 1882, war der erste Band seines „Nordgermanisches Obligationenrecht“, das altschwedische Recht enthaltend, erschienen, dem 1895 der zweite mit dem norwegischen und isländischen Recht folgte, während der dritte, der das dänische Recht bringen sollte, leider ausgeblieben ist. Es ist eines seiner Hauptwerke, das seinen Ruhm begründete und ihm namentlich in der nordischen Welt viele Bewunderung und Anerkennungen einbrachte: er wurde daraufhin ordentliches Mitglied der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Upsala (1885), auswärtiges Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften zu Christiania (1896), der Schwedischen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm (1897), ordentliches Mitglied der K. Altertumsakademie zu Stockholm und der K. Akademie der Wissenschaften zu Kopenhagen. Neben diesem Hauptwerke beschäftigten den schaffensfreudigen und weitschauenden Mann rechtsarchäologische Studien wie „Das Endinger Judenspiel“ 1883 und „Die Investitur des Kanzlers“ 1890, ferner „Tierstrafen und Tierprozesse“ 1891 (MJÖG XII). Im Jahre 1892 erreichte ihn der Ruf an die Universität München, von wo er seinen Ausgang genommen hatte und den er um so lieber annahm, weil er wußte, daß er hier reichere und bessere Arbeitsbedingungen vorfinden werde, als ihm dies in Freiburg beschieden sein konnte. Seitdem hat er volle vier Jahrzehnte bis zu seiner Emeritierung 1923, ja darüber hinaus als Lehrer — allerdings mehr gefürchtet als geliebt, aber unbedingt hochgeachtet — und als Forscher mit ungewöhnlichen Erfolgen gewirkt. Einen ehrenvollen Ruf nach Wien hat er 1907 abgelehnt. Auch als Rufer im Streit, wenn es um hochschulpolitische Fragen ging, ist er, nicht ohne starken Widerspruch zu finden, hervorgetreten. Auch sonst war sein stürmisches Temperament in Verbindung mit seinem Ehrlichkeitsfanatismus nicht darnach angetan,

ihm viele Freunde zu gewinnen. So ist er wohl oft rauh und schroff gewesen, aber, wie auch seine Gegner gerne zugeben, immer besten Glaubens, offen und wahr. Daß er sich selbst gut gekannt hat, hat sich wohl am besten damals gezeigt, als er, sein eigenes Temperament fürchtend, die Wahl zum Rektor der Universität abgelehnt hat. Um so ungeteilter widmete er sich seiner gelehrten Arbeit. Im Auftrag der Sächsischen Kommission für Geschichte hat von Amira 1902 die Dresdener Bilderhandschrift des Sachsenspiegels in einer musterhaften Ausgabe vorgelegt, zu der er 1925/26 zwei stattliche Bände „Erläuterungen“ hat folgen lassen. Im Jahre 1892 war er zum korrespondierenden, 1901 zum ordentlichen Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt worden, 1902 wurde er Mitglied des Maximiliansordens für Wissenschaft und Kunst, die Berliner und Wiener Akademie machten ihn zu ihrem auswärtigen Mitglied, die Universitäten Leipzig und Oslo zu ihrem Ehrendoktor, zahlreiche hohe schwedische, bayerische, badische Orden und andere Auszeichnungen wurden ihm zu Teil. Seine wissenschaftliche Tätigkeit innerhalb unserer Akademie war ganz außerordentlich fruchtbar und erfolgreich. Abgesehen von kleineren Arbeiten „Zur Genealogie der Bilderhandschriften des Sachsenspiegels“ „Die Handgebärden in den Bilderhandschriften des Sachsenspiegels“ (1905), „Die große Bilderhandschrift von Wolframs Willehalm“ (1903, 1917) und einer Studie über „Die Wadiation“ (1911) ließ er in den Abhandlungen unserer Akademie seine beiden Meisterwerke erscheinen: „Der Stab in der germanischen Rechtssymbolik“ (1909) und sein letztes großes Werk, dessen Thema er schon in der Freiburger Antrittsrede angeschlagen hatte, „Die germanischen Todesstrafen“ (1922), in welchem uns die alten Zusammenhänge zwischen Religion und Recht, zwischen der öffentlichen Todesstrafe und dem sakralen Opfertod aufgeschlossen werden. Es ist schade, daß das ikonographische Material — 1118 Abbildungen — nicht beigegeben werden konnte; aber die gesammelten Bilder sind doch so genau und ausführlich beschrieben, daß der Mangel der Anschaulichkeit einigermaßen ersetzt ist.

Das Bild von der Persönlichkeit von Amiras wäre unvollständig, wenn nicht zum Schlusse der vorbildlichen Pflichttreue gedacht würde, mit der er an den Geschicken und an den Sitzungen unserer Akademie teilgenommen hat. Mühsam hat sich der

hochbetagte Mann zuletzt noch zu den Sitzungen die Treppe im Akademiegebäude hinaufgeschleppt und wieder hinabbringen lassen, bis es wirklich nicht mehr ging, nachdem die Folgen eines Unfalls den hünenhaften Recken zur schmerzlichen Muße gezwungen hatten. Im Münchener Waldfriedhof hat man ihn seinem Wunsche gemäß in aller Stille begraben. Die Akademie, die Universität, die juristische Fakultät legten den Lorbeer auf den Sarg, der die sterblichen Reste eines ihrer Größten umschloß. E. Eichmann.

Am 23. Dezember 1930 starb nach einer glücklich verlaufenen leichten Operation unerwartet und viel zu früh der ordentliche Professor der Ägyptologie an der Universität München **Wilhelm Spiegelberg**, seit 1924 ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Wilhelm Spiegelberg wird in der Geschichte der Wissenschaft als der erfolgreichste Erforscher des Demotischen fortleben, und bescheiden hat er selbst sich als Spezialisten dafür betrachtet. Seine Forschung greift jedoch weit über die Grenzen dieses Spezialgebietes, manchmal über die der Ägyptologie hinaus; auch hat er sehr zum Vorteil größerer Weite des Blicks erst nach einem Jahrzehnt anders gerichteter Arbeit diese Lebensaufgabe gefunden und hat neben ihr seine früheren Interessen festgehalten, ja neue hinzugewonnen. —

Seine ersten Veröffentlichungen, mit seinem einundzwanzigsten Jahr 1891 beginnend, gelten hieratischen Texten, darunter die Dissertation 1892, für die er das Material auf einem Studienaufenthalt in England gesammelt hatte. Aus hieratischen Prozeßakten sucht er hier Erkenntnisse über das Gerichtswesen des Neuen Reiches zu gewinnen; es ist ihm gelungen, eine dauernd wertvolle Grundlage zu schaffen, wenn sich auch seine Hoffnung, später zu einer umfassenden Behandlung des Stoffes zu gelangen, nicht verwirklicht hat. Das rechtsgeschichtliche Interesse, das sich hier zeigt, ist ihm stets lebendig geblieben; er hat es in größtem Umfang in seinen demotischen Arbeiten betätigt, oft in enger Fühlung mit Rechtshistorikern, zuletzt Leopold Wenger. Ein zweiter hier zuerst und später immer wieder hervortretender Zug ist die umfassende Kenntnis der griechischen Literatur; der Ägypten behandelnden Autoren, zu deren Verständnis, zumal dem Herodot's, er zahlreiche Beiträge

geliefert hat, aber nicht nur dieser: so vermochte er in einem seiner letzten Aufsätze das Wort Jesu an Judas ἐφ' ὃ πάρει sprachlich zu klären. Hieratische und ebenso hieroglyphische Texte bis zu den ältesten Zeiten und auf der anderen Seite koptische bis zur Araberzeit herab liefern ihm den Stoff für einen neben den demotischen Spezialstudien herlaufenden reichen Strom von kleinen Aufsätzen und Miszellen, in denen eine wesentliche Seite seiner wissenschaftlichen Begabung sich entfaltet: der Sinn für unerwartete Einzelerkenntnisse, die unerschöpfliche Fähigkeit scharfsinniger und fruchtbarer Kombination, die solche zeitigt. Neben Sprache und Geschichte ist es vor allem die ägyptische Religion, der er seine Aufmerksamkeit zuwendet, ihr Pantheon, ihr Tierkult, ihre Symbolik.

1894 habilitierte sich Spiegelberg in Straßburg, wo er auch unter Johannes Dümichen den Hauptteil seines Studiums absolviert hatte; in seiner Antrittsvorlesung sprach er über „Arbeiter und Arbeiterbewegung im Pharaonenreich unter den Ramessiden“, auf grund überwiegend hieratischer Papyri und Inschriften aus der Nekropole des alten Theben. 1895/6 konnte er diese besuchen; dabei gelang es ihm, über 1000 Graffiti aufzunehmen (publiziert 1921) und mit Hilfe eines literarischen Zeugnisses den Grabtempel Amenophis III. zu finden; literarische Angaben zur Identifizierung und Erklärung archäologischer Objekte zu verwerthen ist ein noch oft mit Erfolg von ihm gehandhabtes Verfahren. Den großzügigen Plan einer umfassenden Geschichte der Nekropole legte er 1897 dem Pariser Orientalistenkongreß vor; Mangel an Mitarbeitern verhinderte die Verwirklichung. Er konnte nur selbst 1898 zwei Beiträge zu ihrer Geschichte und Topographie und eine Reihe von hieratischen Ostraka und Papyri, die J. E. Quibell in ihr gefunden hatte, veröffentlichen und 1898/9 zusammen mit dem englischen Ägyptologen Percy E. Newberry eine kleinere Grabung durchführen, über die 1908 ein Bericht erschien.

Die Denkmälerkenntnis, die ihm die sich wiederholenden Aufenthalte in Ägypten verschafften, die freundschaftlichen Beziehungen zu ausländischen Fachgenossen, die er dort erwarb, der Ertrag der eigenen Ausgrabungen — all dies kam hauptsächlich dem Straßburger Ägyptologischen Institut zugute, das, erst 1894 begründet, im wesentlichen von Spiegelberg entwickelt worden

ist, zumal seit er 1899 außerordentlicher, 1907 ordentlicher Professor geworden war. Ein schönes Zeugnis für das in 15 Jahren dort Geschaffene legt der 1909 veröffentlichte vornehme Band „Ausgewählte Kunstdenkmäler aus der Ägyptischen Sammlung der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg“ ab, der zusammen mit einer knappen, die großen Linien der Entwicklung betonenden „Geschichte der ägyptischen Kunst bis zum Hellenismus“ von 1903 Spiegelberg unter die Förderer der Erschließung ägyptischer Kunst einreihete. Bis zuletzt hat er mit feinem künstlerischem Verständnis und dem vollen Rüstzeug der Philologie kunstgeschichtliche Einzelfragen beantwortet und Kunstdenkmäler, die an weniger zugänglicher Stelle ihm begegneten, veröffentlicht.

Als Schüler Theodor Nöldeke's, der hochbetagt kurz nach ihm gestorben ist, besaß Spiegelberg eine treffliche semitistische Schulung, die ihn zu fruchtbarer Mitarbeit besonders an alttestamentlichen mit der Ägyptologie sich berührenden Fragen befähigte. Die wichtigsten hierher gehörenden Arbeiten sind die Studie „Über den Aufenthalt Israels in Ägypten“ und die „Ägyptologischen Randglossen zum Alten Testament“, beide 1904; die Kritik hat „die Vorsicht und Zurückhaltung, deren sich Spiegelberg trotz seiner oft kühnen Kombinationen befleißigt“, als vorbildlich anerkannt. Ergänzungen zu diesen Untersuchungen, Beiträge zum Verständnis aramäischer Urkunden aus Ägypten, die verdiente Zurückweisung eines willkürlichen Versuchs, im Pentateuch durchgreifenden ägyptischen Einfluß zu finden, verteilen sich auf spätere Jahre; gelegentlich ist Spiegelberg über die Grenze der Beziehungen zu Ägypten hinaus in die reine Semitistik vorgedrungen und hat so z. B. die richtige Deutung eines phönizischen Wortes gefunden.

Nach dem Krieg aus Straßburg ausgewiesen fand Spiegelberg zunächst in Heidelberg ein Asyl, bis er 1923 nach München berufen wurde, das ihm zwar Straßburg nicht ersetzen konnte, aber doch eine zweite Heimat zu werden anfang. Das Exil und die Trennung von seiner Bibliothek in den ersten Monaten nach der Übersiedlung nach Heidelberg konnten seine Arbeitslust nicht lähmen; als eine Aufgabe, die ohne viel Literatur sich lösen ließ, wählte er, auf Grund des 80 Jahre zurückliegenden Peyron und des Ertrags einer über 30 Jahre sich erstreckenden Lektüre

koptischer Texte ein koptisches Handwörterbuch zu schaffen. Obgleich er, wieder in den Besitz seiner Bücher gelangt, den ursprünglichen Plan erweiterte, vermochte er in sechs Monaten (März bis September 1919) das Buch zu vollenden, dank seiner rastlosen Arbeitsenergie auf der einen Seite und auf der anderen der bewundernswerten Klarheit des das Nötige scharf herausstellenden, das vielleicht auch Wünschenswerte unerbittlich abweisenden Arbeitsplans. 1921 erschienen, ist das Handwörterbuch jetzt unentbehrliches Hilfsmittel; da es im Gegensatz zu Crum's im Erscheinen begriffenem koptischem Thesaurus die Etymologie, der Spiegelberg 1920 eine eigene ergänzende Veröffentlichung gewidmet hat, berücksichtigt, wird es neben diesem umfassenden Werk nicht nur praktischen, sondern auch selbständigen wissenschaftlichen Wert behalten. —

Alles bisher Angeführte, so vielseitig und fördernd es ist, tritt nun zurück gegenüber der Erforschung des Demotischen, der Spiegelberg die letzten drei Jahrzehnte seines Lebens vorwiegend gewidmet hat, nachdem er mit der durch kleinere demotische Arbeiten vorbereiteten Begründung der von ihm herausgegebenen und zum größten Teil selbst verfaßten „Demotischen Studien“ 1901 den Willen bekundet hatte, das Demotische fortan in den Mittelpunkt zu stellen. 1923 hat er in einem Vortrag beim Berliner Orientalistentag über „Den gegenwärtigen Stand und die nächsten Aufgaben der demotischen Forschung“ die Geschichte derselben skizziert: die ersten Versuche Champollion's, nach längerer Pause in der gesamten Ägyptologie die stark divinatorischen Leistungen von Heinrich Brugsch, der selbst noch Spiegelberg ins Demotische eingeführt hat, und die immer hemmungsloser werdenden Übersetzungen von Eugène Revillout, den Stillstand seit Adolf Erman's Kritik an Brugsch 1883 und den neuen Aufstieg auf dem Boden der Methode, die eben Erman, auch selbst Spiegelberg's Lehrer, für das Gesamtgebiet des Ägyptischen entwickelt hat, die Leistungen von F. Ll. Griffith und Kurt Sethe — seine eigenen Verdienste berührt er nur vorübergehend, obwohl der Hauptteil des Geleisteten ihm selbst gehört. Er beginnt 1901 einem auch sonst vielfältig von ihm betätigten Interesse für Namenforschung folgend mit „Ägyptischen und griechischen Eigennamen aus Mumienetiketten der römischen Kaiserzeit“, sogleich eine wichtige methodische For-

derung, die paläographischer Zuverlässigkeit, erstmalig erfüllend. 1902 folgen die „Demotischen Papyrus aus den Kgl. Museen zu Berlin“, die von der Kritik als „eine feste Grundlage für alle weiteren Untersuchungen an den demotischen Urkunden“ begrüßt werden, vor allem weil Spiegelberg hier wie auch später mit Erfolg bemüht gewesen ist, die Formulare der einzelnen Urkundengattungen festzustellen und zu scheiden. Beschränkt er sich hier noch auf Reproduktion und Übersetzung, so fügt er in den ebenfalls 1902 erschienenen „Demotischen Papyri der Straßburger Universitäts- und Landesbibliothek“ auch die Umschrift bei. Die nächsten Jahre füllt größtenteils die Bearbeitung der Kairiner demotischen Inschriften und Papyri im Auftrag der Museumsdirektion; das Ergebnis, von Spiegelberg selbst mit Recht als eine Pionierleistung bezeichnet, und zwar eine solche größten Ausmaßes, ist im Rahmen des Kairiner Museumskatalogs in zwei Bänden 1904 und 1908 erschienen. An die Kairiner Inschriften schließt der Band „Ägyptische und griechische Inschriften und Graffiti aus den Steinbrüchen des Gebel Silsile nach den Zeichnungen von G. Legrain“ 1915 an; für die griechischen Texte hat sich Spiegelberg hier der Hilfe von Friedrich Preisigke bedient, der ihm fast zwei Jahrzehnte ein wertvoller Mitarbeiter gewesen ist. Die Textausgaben und Bearbeitungen von Papyrusurkunden setzen sich in langer Reihe fort, aus der nur das Wichtigste genannt werden kann: in gleichem Besitz befindliche Sammlungen (1905 die Papyrus Reinach, zum erstenmal mit ausführlichem philologischem Kommentar, 1909 die der Musées Royaux du Cinquantenaire in Brüssel, 1913 die Papyri Hauswaldt, 1923 Papyri aus badischen Sammlungen), geschlossene Gruppen gleicher Herkunft (1908 Elephantine-Papyri, 1929 Zenon-Archiv) und wichtige Einzelurkunden (1907 Papyrus Libbey, 1911 ein Erbstreit aus dem ptolemäischen Ägypten, 1923 ein Verpfändungsvertrag). Mit der steigenden Beherrschung des weitverstreuten Materials macht sich Spiegelberg von den Zufälligkeiten, die den Besitzstand der einzelnen Sammlungen bestimmen, immer unabhängiger, er vereinigt sachlich Zusammengehöriges aus verschiedenem Besitz, beschränkt sich auch immer stärker auf das irgendwie wirklich Lohnende. Was mehr noch als die Urkunden sein eigentlichstes Gebiet wurde, waren die literarischen Texte, die Reste spät-

ägyptischer Erzählungskunst: 1910 „Der Sagenkreis des Königs Petubastis“, wieder ein Fortschritt in der Arbeitstechnik, indem die Ausgabe durch Beifügung einer Abhandlung über die Orthographie und eines auch die grammatischen Verhältnisse berücksichtigenden Glossars „zu einem unentbehrlichen Handbuch für den Ägyptologen“ ausgestaltet ist; 1912 „Demotische Texte auf Krügen“, die einen neuen literarischen Typ, die Erzählung in Briefen, liefern; und 1917 „Der ägyptische Mythos vom Sonnenauge“, das erste Beispiel der mythischen Novelle, des Gegenstücks zu der z. B. durch Petubastis vertretenen historischen. Von dieser Literatur aus fand Spiegelberg einen neuen Weg zu Herodot, der zum Teil aus ihr geschöpft hat; so entstand das schöne Büchlein „Die Glaubwürdigkeit von Herodots Bericht über Ägypten im Lichte der ägyptischen Denkmäler“ 1926, das A. M. Blackman 1927 ins Englische übertragen hat. In einem von der Akademie veranstalteten öffentlichen Vortrag gab Spiegelberg als Ergänzung zu Erman's „Literatur der Ägypter“ einen Überblick über diese letzte in den Hellenismus überleitende, stark internationale, in späten Ausläufern, wie er selbst nachgewiesen hatte, bereits vom Panschatantra beeinflusste Entwicklungsstufe; das Manuskript fand sich im Nachlaß und ist jetzt im Druck.

Größtenteils sind diese Editionen Erstausgaben. Schon bekannten Texten gibt Spiegelberg, wie 1922 den Priesterdekreten von Kanopos und Memphis (Rosettana) endgiltige Gestalt, oder er deckt erst ihren wahren Sinn und Zusammenhang auf; so erkennt er 1914 in der sog. Demotischen Chronik ein Orakel mit seiner Deutung, oder identifiziert in einer kurz vor seinem Tod erschienenen Mitteilung ein letzthin veröffentlichtes, unbeachtet gebliebenes Fragment als ein Stückchen des Achiqar-Romans.

Was ihn immer wieder überraschende Entdeckungen machen, wichtige Fragmente ans Licht ziehen, neues Material zur Ergänzung von Bekanntem ausfindig machen läßt, ist nicht nur das viel ihm nachgerühmte Finderglück; es ist die stete Bereittheit und die Fähigkeit, auch bei flüchtigster Kenntnisaufnahme, z. B. beim Händler, ein neues Stück richtig einzuschätzen. Seine Funde neuer Texte und neuer Deutungen sind außer in den großen Publikationen in einer Menge von kleineren niedergelegt, die letzten vielfach in den Veröffentlichungen der Akademie; so 1926 eine neue Urkunde zur

Siegesfeier des Ptolemaios IV., deren historische Auswertung er Walter Otto übergab, und besonders überraschend und wichtig 1929 das Bruchstück einer ägyptischen Zivilprozeßordnung der Ptolemäerzeit. Auf die 1927 für das Ägyptologische Seminar der Universität München erworbenen demotischen Papyri James Loeb, die ebenfalls einen glücklichen Fund, diesmal von historischer Bedeutung, darstellen, hat Spiegelberg in der Festschrift für den Stifter 1929 kurz hingewiesen; Ausgabe und Bearbeitung sind von ihm selbst noch in Druck gegeben worden.

Anläßlich des Erscheinens der „Zivilprozeßordnung“ hat Sethe dankbar an Spiegelberg die „Pomptheit“ der Veröffentlichung neuer Funde anerkannt, „die nicht zu seinen geringsten Verdiensten gehört“. In der Tat hat Spiegelberg, was er selbst wiederholt ausgesprochen hat, das Bedürfnis gehabt, neue Texte und Ergebnisse rasch den Fachgenossen zugänglich zu machen und nicht das Bessere, die volle Endgiltigkeit, die im Demotischen zur Zeit ohnehin nicht erreichbar ist, den Feind des Guten sein zu lassen.

In dem oben erwähnten Programm für die nächsten Aufgaben der demotischen Forschung von 1924 kündigt Spiegelberg die demotische Grammatik als demnächst erscheinend an, legt von dem Wörterbuch, dessen Material bereits gesammelt und geordnet sei, eine Probe vor und macht Mitteilungen über weit fortgeschrittene Vorarbeiten zu einer Paläographie, einem Namenbuch und einer Urkundenlehre. Die demotische Grammatik ist 1925 erschienen; sie trug dem Verfasser von dem kompetentesten Beurteiler, Griffith, den Ruhm der *unrivalled mastery* ein. Das Wörterbuch ist Plan geblieben; seine Vollendung ist hauptsächlich dadurch gestört worden, daß Spiegelberg gegen seine bestimmte Erwartung und trotz aller Hemmungen der Nachkriegszeit erneut nach Kairo berufen wurde, um die Bearbeitung der demotischen Texte des Museums wieder aufzunehmen. In dreimaligem Aufenthalt in Kairo 1926, 1928 und 1929 konnte er sie so weit beenden, daß das Erscheinen eines dritten Bandes seines Katalogwerkes gesichert ist. Die Arbeit am Wörterbuch ging daneben weiter; 1928 erschien ein zweites Heft der 1925 zur Sammlung von Vorarbeiten und Nebenergebnissen des Wörterbuchs begonnenen „Demotica“ (in den Sitzungsberichten der Akademie). Der Abschluß lag ferner, als

Spiegelberg selbst wohl geglaubt hatte; um wenigstens einen Hauptteil der Ernte in absehbarer Zeit bergen zu können, entschloß er sich im Sommer 1930, zunächst ein demotisches Handwörterbuch, ein Gegenstück zu dem koptischen, das sich auf das Wichtigste beschränken sollte, zu veröffentlichen und das Seltene und Unsichere zurückzustellen. Auch diesen Plan hat er nicht mehr ausführen dürfen, und so ist seine Lebensarbeit Torso geblieben. Ihm selbst aber ist der Wunsch erfüllt worden, den er einmal niedergeschrieben hatte, plötzlich dahinzusinken, wenn der dem Leben Halt gebietende Blitzstrahl ihn träfe.

Ein Nachruf von E. Seidl erschien in „Aegyptus“ Jg. 11 (1931), S. 195—201.

G. Bergsträßer.

Am 25. Dezember 1930 starb in Karlsruhe, wohin er sich nach dem Kriege aus Straßburg geflüchtet hatte, im Alter von fast 95 Jahren der Senior und unbestrittene Meister der deutschen Orientalistik **Theodor Nöldeke**, seit 1879 Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Fast siebzig Jahre umspannt der Zeitraum zwischen seiner ersten und seiner letzten Veröffentlichung, ein ungewöhnlich weit ausgedehntes Feld hat seine Gelehrsamkeit beherrscht und seine riesige Produktion bearbeitet: den Vorderen Orient bis nach Indien und Abessinien in seiner Geschichte vom Altertum bis herab auf die Gegenwart, in Sprache, Literatur und Religion. Diese Fülle löst sich nicht in ein Vielerlei auf; sie gruppiert sich um wenige Kerninteressen, die nebeneinander, zeitweilig sich ablösend, dieses reiche Gelehrtenleben bestimmt haben und denen seine hervorragenden Leistungen gelten.

Die erste Publikation des Zwanzigjährigen 1856 behandelte in lateinischer Sprache Ursprung und Anordnung der Suren des Koran; nach ausgedehnten Handschriftenstudien zu einer Geschichte des Koran ausgebaut, wurde die Arbeit drei Jahre später, am 5. 7. 1859, von der französischen Académie des Inscriptions preisgekrönt, 1860 erschien sie deutsch als „Geschichte des Qorâns“, dem Lehrer des Verfassers Heinrich Ewald in Göttingen gewidmet. Die beiden gleichzeitig preisgekrönten Arbeiten von Michele Amari und Aloys Sprenger und ebenso die verwandte etwas frühere von Gustav Weil gehören der Geschichte an; Nöldeke's Buch ist noch

lebendig und verspricht, in der seit 1909 erscheinenden, auf drei Bände erweiterten Neubearbeitung wieder einige Jahrzehnte fortzuleben. Nach so langer Frist selbst die Jugendarbeit zu erneuern hat Nöldeke nicht unternommen; der Stoffkreis war ihm allmählich ferner gerückt: das populäre „Leben Muhammed's“ von 1863 hatte diese Forschungsrichtung im wesentlichen abgeschlossen. Dem Wortlaut nach tadelnd, in Wirklichkeit nicht ohne leise Freude spricht Nöldeke im Vorwort zur Neubearbeitung von der jugendlichen Keckheit, deren Spuren die Geschichte des Koran zeige; in dieser unbekümmerten Frische, neben der doch die Wesensmerkmale seiner glänzenden wissenschaftlichen Begabung schon voll zur Geltung kommen: ausgebreitetste Stoffkenntnis, sichere Auswahl des Wichtigen, unvoreingenommenes kritisches Urteil, und am bezeichnendsten vielleicht ein etwas nüchterner gesunder Menschenverstand — in dieser Frische liegt gerade der eigenartige Reiz des Buches, sie gibt ihm unter allen Werken Nöldeke's am ehesten etwas von einem genialen Zug.

In den gleichen Jahren 1857—1861 begannen historische Arbeiten, sogleich in dem immer wiederkehrenden Nebeneinander von literarisch-kritischen Studien über historische Quellenwerke und geschichtlicher Untersuchung und Darstellung. Während Versuche an türkischen Historikern später nicht wieder aufgenommen wurden, bahnt sich in der Behandlung eines arabischen Historikers des mittelalterlichen Persien eine Linie an, der zwanzig Jahre später eines der wertvollsten Werke Nöldekes angehört.

1861 habilitierte sich Nöldeke in Göttingen für semitische Philologie, 1864 wurde er nach Kiel berufen (als Extraordinarius; seit 1868 Ordinarius), und in Kiel mußte er neben den Semitica Sanskrit und vor allem Altes Testament lesen; so tritt auch in seiner wissenschaftlichen Arbeit dieses Gebiet hervor: neben Sprachlichem und Historischem (oft von Eigennamen aus) besonders Beiträge zur Literarkritik und Sagenforschung. So sehr manche dieser Arbeiten zu ihrer Zeit gewirkt haben (die „Alttestamentliche Literatur in einer Reihe von Aufsätzen dargestellt“ von 1868 ist sogar, 1873, ins Französische übersetzt worden), so sind sie doch von der Literaturflut einer Disziplin, in der viele Forscher sich auf einen beschränkten Stoff konzentrieren, längst hinweggespült worden. Nachdem 1872 Nöldeke mit rein semiti-

scher Lehraufgabe an die neue Reichsuniversität Straßburg übersiedelt war, trat das Alte Testament für ihn in den Hintergrund.

Auch in den Kieler Jahren hatte er die Semitistik weiter gepflegt; nicht nur die dem Alten Testament und der Eigennamenforschung nächst benachbarte Epigraphik, zu der er immer einmal zurückgekehrt ist: in diese Jahre geht auch die Bearbeitung zweier seiner Hauptgebiete zurück, des Aramäischen und der alt-arabischen Dichtung.

Die vielseitige Durchforschung des Aramäischen in mehreren seiner alten wie modernen Dialekte und einem großen Teil seiner Literatur ist eins von Nöldeke's vornehmsten Verdiensten; das Neuaramäische und von den alten Literaturdialekten das Mandäische hat er als Neuland der Sprachgeschichte erobert. Die Erforschung des Mandäischen beginnt mit einem Aufsatz darüber schon 1862; sie gipfelt 1875 in der „Mandäischen Grammatik“, die durch ausgedehnte Heranziehung von Vergleichsmaterial meisterhaft die Aufgabe löst, aus einer sprachlich verwilderten Literatur in mangelhafter Schrift die Sprachformen zu gewinnen, sie zu erklären und sie dadurch wieder zu bestätigen. Noch jetzt ist dieses Buch weit über sein engeres Thema hinaus eine sprachgeschichtliche Fundgrube. Die schon mehrere Jahre vor der mandäischen Grammatik vollendete „Grammatik der neusyrischen Sprache am Urmia-See und in Kurdistan“ (1868) ist nicht wie jene durch Vorarbeiten vorbereitet; um so stärker hat das Interesse am Neuaramäischen bei Nöldeke nachgewirkt: immer wieder, zuletzt noch 1918, hat er wichtige Neuerscheinungen aus der neuaramäischen Dialektologie mit den für ihn charakteristischen ausführlichen Anzeigen neuer Quellen begleitet, die nicht nur aus reichstem Wissen ergänzen und berichtigen, sondern das ihm neu und wichtig Scheinende notieren, oft den Stoff selbständig auswerten. Schon damals in den sechziger Jahren, als selbst von arabischer Dialektologie noch kaum die Rede war, einen lebenden Dialekt so intensiv zu erforschen, dazu bedurfte es eines besonders unbefangenen offenen Blickes für neue wichtige Probleme. Auch dem Neuarabischen hat Nöldeke zu verschiedenen Zeiten inhaltreiche Anzeigen gewidmet, und ebenso dem neuabessinischen Tigrē, auf das er bereits 1890 hingewiesen hat; hier wie beim Neuaramäischen hat er das Verdienst, durch sein Vorbild die weitere Erforschung lebhaft angeregt

zu haben. Er selbst hat dabei stets mit Sprachmaterial gearbeitet, das von anderen schriftlich fixiert war; nicht mit eigenen Ohren die Laute gehört zu haben, hat er wohl gelegentlich beklagt, zu Studien an Ort und Stelle ist er nie gekommen. Seine ganze reiche und erstaunlich treffende Orientkenntnis ist am Schreibtisch erworben.

Andere aramäische Dialekte neben dem Mandäischen und dem Neusyrischen, wie das Christlich-Palästinische und das Palmyrenische, hat Nöldeke mehr gelegentlich behandelt; seine dritte große Leistung in der aramäischen Sprachwissenschaft ist die „Kurzgefaßte syrische Grammatik“ 1880, in zweiter Auflage 1898 und danach 1904 ins Englische übersetzt, ein unentbehrliches Handbuch. Die Aufgabe war hier anders als bei den beiden früheren Grammatiken; Nöldeke konnte sich auf einheimische grammatische Tradition und auch auf europäische Vorgänger stützen, und es galt weniger, Neues zu erforschen, als Bekanntes schärfer zu fassen, besser zu belegen und übersichtlich darzustellen. Trotzdem ist die Leistung kaum geringer; vor allem die Syntax ist aus den besten Originaltexten heraus selbständig gewonnen. Zahlreiche Einzelarbeiten zu syrischen Texten gehen der Grammatik voran und folgen ihr bis in die spätesten Jahre; die letzte mir bekannte Arbeit Nöldeke's (1925) ist die Besprechung einer neu entdeckten wichtigen Geschichtsquelle in syrischer Sprache. Die vergleichende Grammatik des Gesamt-Aramäischen, zu der er berufen gewesen wäre, hat uns Nöldeke leider nicht geschenkt.

Steht das zweite der beiden Jahrzehnte nach der Habilitation vorwiegend im Zeichen des Aramäischen, so überwiegt im ersten noch die arabische Dichtung. Auf diesem höchst dornenvollen Boden bewährte Nöldeke schon sehr früh volle Sicherheit, in der Ausgabe des Dichters ʿUrwa ibn al-Ward 1863 und den immer noch wichtigen „Beiträgen zur Kenntnis der Poesie der alten Araber“ 1864. Es folgen wieder bis in das letzte Lebensjahrzehnt hinein eine Fülle von Anzeigen neu erschienener Dichterausgaben, daneben aber auch größere eigene Arbeiten: der im akademischen Unterricht bewährte und unersetzliche „Delectus veterum carminum arabicorum“ 1890 in sorgfältigem Text mit knappen Noten, und die meisterhafte Bearbeitung von fünf der ihrer Schwierigkeiten wegen gefürchteten sieben *Muʿallaqāt*, der berühmtesten vorislamischen Gedichte (1899—1901).

In die Zeit der syrischen Grammatik fallen nun außerdem schon die wichtigsten der Arbeiten, die sich um at-Ṭabari's „Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden“ gruppieren. Als für die internationale Ausgabe der umfangreichen arabischen Chronik at-Ṭabari's die Bearbeitung der einzelnen Abschnitte auf verschiedene Gelehrte verteilt wurde, hatte Nöldeke den die Sasanidenzeit behandelnden Abschnitt übernommen; schon vor dem Erscheinen des Textes 1881/82 — des einzigen umfangreicheren Textes, den Nöldeke publiziert hat — legte er eine deutsche Übersetzung vor (1879), die Anmerkungen und Exkurse durch umfassendste Berücksichtigung der sonstigen Quellen — insbesondere auch der byzantinischen, die Nöldeke ausgezeichnet kannte — zu einer nicht darstellerisch abgerundeten, aber inhaltlich so gut wie erschöpfenden Geschichte der Epoche ausbauen: ein unerreichtes Vorbild der Erschließung einer nach Sprache und Eigenart der Überlieferung schwer zugänglichen Geschichtsquelle. Besonders überrascht die Meisterschaft auf den einschlägigen Gebieten der Iranistik, die Nöldeke hier an den Tag legte und die ihn zu einem Mitbegründer wissenschaftlicher Behandlung des Mittelpersischen (Pehlevi) macht. Mehrere Pehlevi-Texte hat er 1878/79 selbständig bearbeitet, zu wichtigen Fortschritten der Pehlevi-Forschung auch später Stellung genommen.

Eine Reihe von Arbeiten, die mit der Sasanidengeschichte zusammenhängen, hat Nöldeke in den „Aufsätzen zur persischen Geschichte“ 1887 (französische Übersetzung 1896) und den „Persischen Studien“ I 1888 und II 1892 gesammelt. Die erste der beiden Sammlungen enthält u. a. eine zusammenfassende Darstellung der Sasanidengeschichte und, sie nach rückwärts fortsetzend, der medisch-achämenidischen Geschichte; die zwischen beiden Perioden liegende Zeit hat Nöldeke nicht bearbeitet, da er für sie auf die Darstellung des ihm eng befreundeten Alfred von Gutschmid verweisen konnte. Für die ältesten hier behandelten Zeiten reicht selbst ein Nöldeke mit den ihm direkt zugänglichen Quellen nicht mehr ganz aus; es wird, wie auch stellenweise in seinen sprachvergleichenden Arbeiten, sichtbar, daß er mit der Assyriologie, die zur Zeit seiner wissenschaftlichen Anfänge noch skeptisch abgelehnt werden konnte, auch späterhin keine engere Fühlung gewonnen hat. Die „Studien“ beschäftigen sich zum großen Teil mit

Firdausi's monumentalem Epos Schahname, das dem Tabarī-Abschnitt weithin parallel läuft; aus diesen Untersuchungen ist der Beitrag „Das iranische Nationalepos“ im Grundriß der iranischen Philologie 1896 hervorgegangen, den Nöldeke weit über achtzig Jahre alt im Straßburg des Kriegsendes und der französischen Besetzung gründlich erneuert und 1920 als Buch herausgegeben hat: eine außerordentlich vielseitige und tiefdringende, fast ausschließlich auf eigener Forschung beruhende Monographie. Die Reihe der historischen, topographischen, literarischen Untersuchungen, die in den gleichen Zusammenhang gehören, ist damit nicht erschöpft.

Wenige Jahre nach den die iranistischen Arbeiten in der Hauptsache abschließenden „Aufsätzen“ und „Studien“ ließ Nöldeke einen Band „Orientalische Skizzen“ erscheinen (1892), wohl diejenige seiner Schriften, die am weitesten über den Kreis der Fachgenossen hinaus gedrungen ist (englische Übersetzung im gleichen Jahr). Diese Skizzen greifen teils auf frühere Forschungen zurück, wie die über den Koran (ursprünglich in der Encyclopaedia Britannica erschienen, der wir eine ganze Reihe auch zusammenfassender Aufsätze aus Nöldeke's Feder verdanken), und wie zwei Studien über Stoffe aus der syrischen Literatur- und Kirchengeschichte; zum anderen Teil kommen hier Nebeninteressen zu Wort, die keine größeren Werke gezeitigt haben. So gehört der letzte Aufsatz nach Abessinien, mit dem sich Nöldeke auch vom Tigrē abgesehen wiederholt beschäftigt hat; und der Hauptteil des Buches gilt der Geschichte des Islam und verkörpert so einen Teil des Ertrags ausgebreiteter Lektüre arabischer Quellen über die alte Dichtung hinaus. An der neuen Islamforschung im engeren Sinn, deren Hauptbegründer aus seinem Schülerkreis stammen, hat Nöldeke selbst sich nicht mehr beteiligt. Die sprachlichen Früchte des Studiums arabischer Texte, voran des Koran und der alten Dichtung, enthält die Wiener Akademie-Denkschrift „Zur Grammatik des klassischen Arabisch“ 1897, die für die arabische Grammatik Epoche gemacht hat, insofern hier zum ersten Male entschieden von den Texten und nicht von den Lehren der einheimischen Grammatiker ausgegangen wurde. Daß es bei dieser immerhin eklektischen Darstellung blieb und wir nicht von Nöldeke ein arabisches Gegenstück zu der „Kurzgefaßten syrischen Grammatik“ erhalten haben, ist ein schwerer Verlust; allerdings wären Umfang und Schwierigkeit der Aufgabe im Arabischen un-

vergleichlich viel größer gewesen. Zu umfassenderen lexikalischen Arbeiten ist Nöldeke auf arabischem Gebiet ebenso wenig gekommen wie auf aramäischem.

Die beherrschenden Richtungen der letzten Schaffensperiode Nöldeke's waren die semitische Sprach- und Literaturvergleichung; für beide war er durch eigene Forschungen auf dem Boden so vieler semitischer Sprachen und Literaturen aufs beste vorbereitet. 1887 erschien die vom Verfasser selbst als Skizze bezeichnete vorzügliche Übersicht über „Die semitischen Sprachen“ und ihr gegenseitiges Verhältnis, wieder das Original eines Artikels in der *Encyclopaedia Britannica*; 1899 noch einmal bearbeitet, dann aber nicht wieder erneuert ist sie jetzt durch die großen Fortschritte der Semitistik in vielem überholt. Dagegen bewahren die beiden Sammlungen sprachwissenschaftlicher Aufsätze, deren älteste bis in das Jahr 1883 zurückgehen, die „Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft“ 1904 und die „Neuen Beiträge“ 1910, unvermindert ihre Bedeutung, obwohl sie von der indogermanistischen Methode, die in der Zwischenzeit die Semitistik umzugestalten begonnen hat, noch unberührt sind; dies wird durch die souveräne Beherrschung weitschichtigsten Sprachmaterials ausgeglichen.

Der Literaturvergleichung, d. h. insbesondere der Geschichte volkstümlicher Erzählungsstoffe, hat lange Jahre Nöldeke's besondere Vorliebe gegolten, zumal seit seine iranistischen Studien ihn in Stand setzten, das Mittelpersische einzubeziehen. Zu Kalila und Dimna ist er seit 1876 immer wieder zurückgekehrt; noch 1912 hat er der Fabelsammlung ein selbständiges Heft gewidmet, in dem er die nur arabisch erhaltene Einleitung der mittelpersischen Fassung übersetzt und erklärt. 1890 hat er den Alexanderroman, 1913 nach mancherlei Vorarbeiten den Achiqar-Roman untersucht; Studien zu anderen Erzählungen verteilen sich auf den ganzen Zeitraum zwischen den genannten Daten. —

Für diese umfangreiche wissenschaftliche Produktion, aus der hier nur das Allerwichtigste herausgehoben ist, und dazu noch einen unübersehbaren wissenschaftlichen Briefwechsel konnte auch eine beispiellose Arbeitskraft ein ungewöhnlich langes Leben hindurch nur deshalb ausreichen, weil sie mit einer selten glücklichen Veranlagung gepaart war, der mühelos das Erreichbare zufiel und das nicht oder kaum Erreichbare wenig Sorge machte, der fast

ungesucht der gangbare Weg sich öffnete und aufreibende methodische Zweifel erspart blieben. Die Wirkung Nöldeke's auf die Wissenschaft ist, so sehr er viele seiner hervorragendsten Werke selbst überlebt hat, noch längst nicht erschöpft. G. Bergsträßer.

Historische Klasse.

Es ist eine Unmöglichkeit, ein auch nur einigermaßen vollständiges Bild der geistigen Persönlichkeit und wissenschaftlichen Wirksamkeit **Adolf von Harnacks**, der seit 1897 der historischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften als korrespondierendes Mitglied angehörte, in den hier zur Verfügung stehenden Rahmen einzufügen. A. v. Harnack hat an Umfang und Vielseitigkeit der literarischen Produktivität — er wird mit mehr als 1500 Veröffentlichungen, darunter rund 25 Bände größeren Umfanges in neuerer Zeit vielleicht nur von L. Delisle übertroffen — sowie an tiefgreifendem und umgestaltendem Einfluß alle protestantischen Theologen der letzten Zeiten überragt, wenn auch einzelne Forscher wie K. Holl den Vorzug größerer philologischer und historischer Genauigkeit und Vorsicht in der Einzeluntersuchung beanspruchen dürften. Mit der umfassendsten Forschungstätigkeit, die in erster Linie dem Urchristentum und der Literatur- und Geistesgeschichte des christlichen Altertums zugewendet blieb, aber auch auf die weitesten Gebiete der Kirchen- und Dogmengeschichte, des kirchlichen Lebens, der wissenschaftlichen, politischen und sozialen Tagesfragen sich erstreckte, ging bei Harnack eine schöpferische organisatorische Tätigkeit Hand in Hand, die er als eines der einflußreichsten Mitglieder der preußischen Akademie der Wissenschaften (seit 1890), als Generaldirektor der kgl. Bibliothek (Preußischen Staatsbibliothek 1905 — 1921) und als Präsident der Kaiser Wilhelmsgesellschaft (seit 1910) entfaltet hat.

A. Harnack wurde 1851 in Dorpat geboren, wurde 1874 Privatdozent und 1876 Extraordinarius an der theologischen Fakultät in Leipzig, wurde 1879 als Ordinarius nach Gießen, 1886 nach Marburg berufen und erreichte den Höhepunkt seines literarischen und akademischen Wirkens als Professor an der Universität Berlin (1888). Schon eine Preisaufgabe, die er als junger Dorpater Student im Jahre 1870 über den Gnostiker Marcion schrieb, sowie

seine Leipziger Dissertation: Zur Quellenkritik der Geschichte des Gnostizismus (1873) kündigen das Arbeitsgebiet an, auf welchem Harnack sein Größtes schaffen sollte. Eine Fülle von Artikeln und Referaten zur Geschichte des Urchristentums und der altchristlichen Literatur veröffentlichte er in der Neuausgabe von Haucks Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche und in der Theologischen Literaturzeitung, die er mit E. Schürer begründet und viele Jahre geleitet hat. Als Zentralorgan dieses Forschungsgebietes schuf er im Jahre 1882 mit O. v. Gebhardt die Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. In Marburg veröffentlichte er auch (1886 ff.) die erste Auflage seines Lehrbuches der Dogmengeschichte, welches in der Folgezeit noch drei weitere Auflagen erlebte und von welchem auch ein weitverbreiteter Grundriß erschien. Dieses Werk zählt durch seine geistvollen und sprachlich schönen Charakteristiken von Richtungen und Persönlichkeiten (z. B. Augustins) und durch die Neuheit der Auffassungen und Gliederungen zu den glänzendsten und auch literarisch wirksamsten Leistungen Harnacks, ist die großartigste historische Kundgebung der Ritschlschen Schule, hat durch die mit den bisherigen Anschauungen brechende Darstellung der Entstehung und Entwicklung des Dogmas sowohl bei protestantischen wie katholischen Theologen scharfen Widerspruch hervorgerufen. Seine Darstellung des Mittelalters, welche stellenweise die nötige Vertrautheit mit den scholastischen Quellen vermissen läßt, hat namentlich an H. Denifle einen temperamentvollen Gegner gefunden. Werke von dauerndem Werte sind die 1893 erschienenen beiden Bände seiner Geschichte der altchristlichen Literatur (Die Überlieferung und der Bestand, Die Chronologie). Von seinen großen Veröffentlichungen auf dem Gebiete des Urchristentums und des christlichen Altertums seien noch zwei Werke aufgeführt, an denen er besonders hing: Die Ausbreitung und Mission des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten (1902, 4. Aufl. 1923) und Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott (1921 und 1924). Durch Zurückgreifen auf konservativere Anschauungen haben seine Beiträge zur Einleitung in das neue Testament (7 Bde 1906—1916) Aufsehen erregt. Die beiden Streitschriften: Das apostolische Glaubensbekenntnis (1892) und das Wesen des Christentums (1900), welche seinen Namen weit über die wissenschaftlichen Kreise hi-

naus bekannt machten und durch ihre grundstürzenden Ideen bei katholischen wie protestantischen Theologen gleiche Aufregung hervorgerufen haben, liegen außerhalb der Linie der streng wissenschaftlichen Forschungsarbeit, über welche hier kurz zu berichten ist. Seine wertvollste und wirksamste wissenschaftliche Tat als Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften, deren Geschichte Harnack zum 200jährigen Jubiläum im Jahre 1900 in 4 Bänden geschrieben hat, hat er durch die Begründung des monumentalen Werkes der Ausgabe der Griechisch christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte vollbracht, wofür seine Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur und seine Geschichte der altchristlichen Literatur reiche Vorarbeit geleistet hatten. In den 7 Bänden Reden und Aufsätzen Harnacks spiegelt sich ein großes Stück von Geistesgeschichte des letzten Halbjahrhunderts. Gegen 60 Jahre hindurch hat der rastlos arbeitende Gelehrte und Organisator seine ganze Kraft in den Dienst der Wissenschaft gestellt, bis ihm am 10. Juni 1930 der Tod die Feder aus der Hand riß. Die Geschichte der Theologie und der deutschen Wissenschaft überhaupt wird später ein Urteil über seine wissenschaftliche Persönlichkeit und sein geistiges Lebenswerk sich bilden müssen, jetzt ist der zeitliche Abstand noch zu kurz. Viele seiner ideengeschichtlichen Linienführungen und Konstruktionen werden mit den zeitgeschichtlichen Voraussetzungen, an die sie gebunden sind, keinen dauernden Bestand haben, aber seine literarhistorischen Forschungen zur Geschichte des christlichen Altertums werden dauernden Wert beanspruchen können und auch in den davon befruchteten Leistungen anderer weiterleben und weiterwirken.

Martin Grabmann.

Am 31. August 1930 verschied in Berlin **Eduard Meyer**, seit 1895 korrespondierendes Mitglied der historischen Klasse unserer Akademie. Am 25. Januar 1855 in Hamburg geboren, hat er bereits am 17. März 1875 in Leipzig als Schüler von Georg Ebers promoviert, hat sich ebendort 1879 für alte Geschichte habilitiert und ist 1884 außerordentlicher Professor geworden. Als ordentlicher Professor der alten Geschichte hat er seit 1885 in Breslau, seit 1889 in Halle, seit 1902 in Berlin gewirkt. In Berlin hat er sich auch eifrig als Organisator im Dienste der Wissenschaft be-

tätigt; die deutsche Orientgesellschaft, die Zentraldirektion des deutschen Archäologischen Instituts und die Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft haben seiner regen Mitarbeit viel zu verdanken. Mit Eduard Meyer ist einer der ganz großen deutschen Gelehrten dahingegangen, der als Führer auf dem Gebiete der Altertumswissenschaft international allgemein anerkannt war, ein Mann von ebenso starkem Forscherwillen wie Forscherkönnen, von universalen Kenntnissen und universaler Betätigung. Unterstützt durch eine erstaunliche Gedächtniskraft verfügte er auf seinem weitausgedehntem Gebiete, zu dessen immer weiterer Erstreckung er selbst so viel beigetragen hat, über ein allgemeines Wissen auch gerade in sprachlichen Dingen, wie vor ihm niemand und neben ihm allerhöchstens einige wenige. Die Kenntnis der Tatsachen, die Fähigkeit logische Schlüsse aus ihnen zu ziehen, verband sich bei ihm mit einer lebendigen Phantasie, mit Intuition; diese war bei ihm jedoch gezügelt. Der wichtigen Erkenntnis, daß auch die Ideen ihre eigene Geschichte haben, hat er sich nicht verschlossen, doch ist er niemals der Gefahr, sich in reine Ideengeschichte zu verlieren, erlegen. Davor hat ihn sein scharfer Blick für den Wert des Tatsächlichen und Gegenständlichen in der Geschichte bewahrt. Gewisse Grenzen sind freilich auch seiner Forscherindividualität gesteckt gewesen. Der richtigen Wertung der irrationalen Kräfte, die sich ebensowohl im Menschen wie in den Zeitströmungen offenbaren, stand einer seiner Vorzüge, seine klare Nüchternheit, hindernd entgegen, und diese hat ihn auch bei der Behandlung rein künstlerischer Fragen, auch gerade bei der künstlerischen Gestaltung des historischen Stoffs gehemmt. Erreicht hat er aber jedenfalls in hohem Grade sein großes Ziel, die einzelnen historischen Vorgänge im Rahmen der Gesamtheit des menschlichen Geschehens zu erfassen und damit zugleich den innersten Zusammenhang und die Urkräfte des geschichtlichen Werdens und Vergehens zu ergründen.

Ungewöhnlich viel hat die Geschichte des alten Orients Eduard Meyer zu verdanken; er hat diese geradezu auf eine ganz neue Grundlage gestellt. Vor allem war er in der Welt des alten Ägyptens zu Hause, wie sonst nur ein Ägyptologe von Fach, mochte es sich um dessen allgemeine Geschichte und Kultur oder um so schwierige spezielle Fragen wie etwa die ägyptische Chrono-

logie handeln. Daneben hat sein besonderes Interesse der Geschichte des Judentums im Altertum gegolten, dessen Entwicklung er in immer neuen Arbeiten dargestellt hat von der Zeit an, wo die Vorfahren der späteren Juden sich aus Wüstennomaden zu einem staatenbildenden Volke zu entwickeln begannen, bis in die Spätzeit, in der das Judentum sich als der eine große Nährboden des Christentums zu einem Volke von weltgeschichtlicher Bedeutung erhob. Grundlegendes hat Eduard Meyer auch für eine richtigere Erkenntnis der Bedeutung des iranischen Elementes, vor allem für eine gerechte Beurteilung des Perserreiches und seiner großen Männer geleistet. Dagegen sind ihm nicht so durchschlagende Erfolge wie auf den bisher genannten Gebieten auf dem der babylonisch-assyrischen Geschichte sowie bei seinen Forschungen über ein neuerschlossenes Zentralproblem des alten Orients, das Hethitische, beschieden gewesen. Hier hat er trotz all der Verdienste, die er sich auch hier erworben hat, doch mehr nur als starker Anreger für die weitere Forschung, aber nicht so sehr als Erfüller gewirkt.

Neben dem alten Orient hat Eduard Mayer bei seiner das ganze Altertum umspannenden Forschung niemals die klassische Welt vernachlässigt. Von seinen Arbeiten auf dem Gebiete der Antike wird man die Palme denen zur griechischen Geschichte — Geschichte auch hier im weitesten Sinne des Wortes gefaßt — reichen. Er hat der griechischen Frühzeit mit all ihren vielen heiß umstrittenen Problemen ebenso verständnisvoll gegenüber gestanden wie der klassischen Zeit, und auch die griechische Spätzeit, für die uns allerdings von ihm keine geschlossene Darstellung vorliegt, hat seiner Arbeit sehr viel zu verdanken. Aus dieser hat ihn vor allem die Geschichte zweier ganz Großer — Philipps III. von Makedonien und seines noch größeren Sohnes Alexander —, sowie die Entwicklung des Hellenismus in Asien gefesselt. Gewiß sind Eduard Meyers Forschungsergebnisse auch auf dem Gebiete der griechischen Geschichte vielfach stark umstritten, aber die großen Linien hat er mit treffsicherem Blick zumeist durchaus richtig gezogen. Dagegen hat er auf dem Gebiete der römischen Geschichte, deren große Perioden er alle, abgesehen von der nur gelegentlich berührten Kaiserzeit, nach den verschiedensten Seiten durchforscht und erhellt hat, viel eher einmal grundsätzlich fehlgegriffen. Vor allem erscheint seine Auffassung der Bestrebungen von

Männern wie Pompejus und Augustus nicht glücklich; während er die weltgeschichtliche Bedeutung des Pompejus gewaltig überschätzt, wird er der Eigenart der überragenden politischen Leistung des Augustus und dem Kaiser selbst nicht gerecht.

Auch in wichtigen Fragen der Wirtschaftsgeschichte des Altertums hat er im Kampf gegen die Auffassungen von Nationalökonomien, wie Rodbertus und Bücher, in bestimmender Weise eingegriffen. Er hat hierbei wirksam die These von einer weit fortgeschrittenen wirtschaftlichen Entwicklung des Altertums verteidigt, und mag er hierbei auch oft zu „modernistisch“ verfahren sein, den Entwicklungsgedanken nicht immer genügend beachtet, auch manche Besonderheiten der alten gegenüber der modernen Zeit nicht genügend in Rechnung gestellt haben, so scheinen mir doch manche Neuere, die Eduard Meyer bekämpfen, mit ihrem allgemeinen Urteil über die Wirtschaft des Altertums viel mehr in die Irre zu gehen als dieser.

Zeitlebens hat ihn auch die Behandlung der großen religiösen Fragen ganz besonders gereizt. Der Entstehung der jüdischen Religion ist er ebenso nachgegangen, wie der des Islam und der Kirchenbildung der Mormonen, und schließlich hat er als erster weltlicher Historiker es sogar gewagt, unter Vorlegung des gesamten Materials den Ursprung und die Anfänge des Christentums darzustellen; hierbei war sein letztes Ziel die folgeschwerste geistige Bewegung aller Zeiten und Länder sehr viel schärfer, als es bisher gelungen war, in den Zusammenhang der geschichtlichen Entwicklung einzureihen. Auch dieses Werk bietet an vorwärtsweisenden Anregungen, an wichtigen Einzelfeststellungen und feingezeichneten Bildern sehr viel, der weite Blick des Universalhistorikers verleugnet sich auch hier niemals, aber trotzdem löst es keine volle Befriedigung aus. Man wird eben doch die Empfindung nicht ganz los, daß ein Außenseiter schreibt, und vor allem macht sich gerade hier störend fühlbar die kühle Nüchternheit des Urteils, jenes schon hervorgehobene Versagen gegenüber dem Irrationalen, ohne dessen Heranziehung nun einmal die Erschließung eines vollen Verständnisses des Ursprungs und der Entwicklung des Christentums unmöglich ist.

Bei der Fülle der Stoffe, zu deren Behandlung sich Eduard Meyer getrieben fühlte, erscheint es fast wie ein Wunder, daß er

sich nicht zersplittert hat. Es war aber kein Zufall, daß er so Verschiedenes aufgegriffen hat. Es geschah dies alles in Erfüllung seines schon in der Jugendzeit gefaßten Planes, in einem monumentalen Werke die Geschichte des Altertums darzustellen. 1884 ist der 1. Band dieses Werkes erschienen, und er hat es von den ältesten Zeiten bis in die Epoche Philipps von Makedonien, also bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. herabgeführt. In Eduard Meyers Geschichte des Altertums beruht anders als in früheren „Weltgeschichten des Altertums“ alles auf eigenster Forschung oder zum mindesten auf sachkundiger Nachprüfung der Forschung der anderen, und ein wahrer universalhistorischer Geist durchzieht das Ganze. Die Notwendigkeit, die beiden ersten, bis in die Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr. reichenden Bände zu erneuern, weil seit ihrem Erscheinen infolge der großartigen Ausgrabungsergebnisse im alten Orient und in der Ägäis bis dahin völlig unbekannte Gebiete und Zeiten erschlossen worden waren, — diese Notwendigkeit hat leider die Fortführung des Werkes unterbrochen; Eduard Meyer fühlte sich zur Erneuerung jener ersten Bände verpflichtet, und darüber hat ihn der Tod ereilt. So ist seine Geschichte des Altertums leider ein Torso geblieben, und doch ist sie ein *κτῆμα εἰς αἰ!* Mit ihr hat ein einziger Mann etwas geleistet, zu dessen Verwirklichung jetzt Engländer und Franzosen einen ganzen Stab von Gelehrten heranziehen müssen. Er hat außerdem durch sein Werk, sowie überhaupt durch seine ganze Forscherpersönlichkeit wohl mit am entschiedensten zu der neuen Richtung in der Altertumswissenschaft beigetragen, die sich als höchstes Ziel nicht mehr nur die Erfassung eines Volkstums in seiner Totalität gestellt hat, sondern die bestrebt ist, unter Durchbrechung der Schranken einer mehr isolierenden Betrachtung die universale Tendenz etwa im Sinne Rankes in den Mittelpunkt der Betrachtung auch der alten Geschichte zu stellen. So hat ein Deutscher geradezu eine neue Epoche in seiner Wissenschaft heraufgeführt, und darauf kann und soll die deutsche Wissenschaft besonders stolz und dem Manne, der dies für sie erkämpft hat, aufrichtig dankbar sein!

Für nähere Angaben sei auf meinen Artikel: „Eduard Meyer und sein Werk“ in der Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Gesellsch. N. F. X S. 1 ff. verwiesen.

Walter Otto.

Am 12. November 1930 verstarb **Karl Bücher**, seit 1892 ordentlicher Professor der Nationalökonomie an der Universität Leipzig. Geboren 1847 in Kirberg in Nassau, hat er seit 1895 der B. Akademie als korrespondierendes Mitglied der historischen Klasse angehört. Sein Werdegang war, daß er vom Studium der Geschichte und Philologie ausgehend zunächst als Gymnasiallehrer, dann als Journalist in der Redaktion der Frankfurter Zeitung wirkte, ehe er sich 1881 an der Universität München für Nationalökonomie und Statistik habilitierte. Verschiedene ehrenvolle Rufe brachten ihn nacheinander als Lehrer der Staatswissenschaften an die Universitäten Dorpat und Basel, an die Technische Hochschule Karlsruhe, schließlich an die Universität Leipzig.

Charakteristisch für Büchers reiche wissenschaftliche Tätigkeit ist außer der besonderen Sorgfalt und Zuverlässigkeit seiner Einzelforschungen die große Vielseitigkeit seiner Interessen und das Bestreben, in programmatischen Zügen die Einzelheiten seiner geschichtlichen und nationalökonomisch-statistischen Untersuchungsergebnisse zusammenzufassen. Vor allem seine Theorie der volkswirtschaftlichen Entwicklungsstufen und die Formulierung des Gesetzes der Massenproduktion fanden allseitig große Beachtung, wenn auch seine Stufentheorie nicht ohne Widerspruch seitens der zünftigen Historiker geblieben ist. Er war ein Kämpfer nicht nur in der Verteidigung seines fachwissenschaftlichen Standpunkts, sondern auch in Lebensfragen des vaterländischen und akademischen Daseins. Als ein unerschrockener Streiter trat er für die Auslese der Tüchtigsten, zugleich aber auch immer zugunsten der Schichten ein, deren Entfaltung zu tüchtigster Leistung als Persönlichkeit und als Klasse vorwiegend durch ungünstige äußere Umstände gehemmt wird. In hohem Maße eine pädagogische Natur, hat Bücher anregend auf zahlreiche Schüler eingewirkt, die an hervorragenden Stellen als Hochschullehrer und als praktische Politiker tätig waren und sind.

W. Lotz.

Am 5. Februar 1931 verschied zu Wien in seinem 76. Lebensjahre Dr. **Emil Ottenthaler von Ottenthal**, emeritierter öffentlicher Professor der Geschichte des Mittelalters und der historischen Hilfswissenschaften an der dortigen Universität, korrespondierendes Mitglied der historischen Klasse unserer Akademie seit 1908. Ge-

boren in dem schönen, romantischen Adelssitze seiner Familie zu Sand in Taufers, hatte der junge Südtiroler bei Julius Ficker in Innsbruck und Theodor Sickel in Wien sich in die mittelalterliche Geschichte eingearbeitet und betätigte sich dann als Mitarbeiter Sickels bei der Ausgabe der Kaiserurkunden des 10. Jahrhunderts bei den *Monumenta Germaniae historica*. Auch im österreichischen historischen Institut zu Rom, das Sickel gegründet hatte, arbeitete er längere Zeit, bis er sich an der Universität Innsbruck habilitierte, wo er zunächst außerordentlicher, dann ordentlicher Professor wurde. Er veröffentlichte als Frucht des römischen Aufenthaltes und weiterer daran sich anschließender Studien größere Arbeiten über päpstliches Urkunden- und Kanzleiwesen; seiner Tätigkeit in Tirol verdankten unter anderen Schriften die trefflichen „Archiv-Berichte aus Tirol“ ihre Veröffentlichung. 1904 wurde Ottenthal auf die ordentliche Professur, die Mühlbacher an der Universität Wien innegehabt hatte, berufen und zum Vorstand des Instituts für österreichische Geschichtsforschung ernannt. Hier entfaltete er eine ausgezeichnete Lehrtätigkeit, allseits beliebt bei seinen Kollegen wie bei seinen zahlreichen Schülern. Für die *Monumenta Germaniae historica* brachte er unter Mitarbeit von Hans Hirsch noch den Band der Urkunden Kaiser Lothars III. fertig (1927). Der Tod bedeutete für ihn die Erlösung von schwerem Siechtum. Jene Mitglieder unserer Akademie, welche von letzterer als ihre Vertreter in die Zentralkommission der *Monumenta Germaniae historica* abgeordnet wurden, trafen bei den Jahressitzungen regelmäßig mit Ottenthal als einem der Vertreter der Wiener Akademie der Wissenschaften zusammen und lernten ihn als einen charaktervollen Mann und kenntnisreichen Gelehrten schätzen, dessen Besonnenheit und Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit und Treue nicht hoch genug gerühmt werden können.

Georg Leidinger.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung.

Am 10. Oktober 1930 starb in Berlin das korrespondierende Mitglied Geh. Rat Prof. Dr. **Adolf Engler**, der Begründer und frühere Direktor des Berliner botanischen Gartens. Er war geboren am 25. März 1844 in Sagan. Nachdem er einige Jahre als Gymnasiallehrer tätig gewesen war, kam er 1871 als Kustos des botanischen Gartens nach München und habilitierte sich hier auch

als Privatdozent. 1878 wurde er nach Kiel berufen, 1884 nach Breslau, 1889 nach Berlin.

Englers Bedeutung und einflußreiche Tätigkeit war weniger durch originelle Begabung als durch große Arbeitskraft und besonderes Organisationstalent bedingt. Diese Eigenschaften befähigten ihn, in Berlin die Neuanlage des botanischen Gartens und botanischen Museums durchzuführen, umfangreiche, viel benützte Sammelwerke wie „Die natürlichen Pflanzenfamilien“ und „Das Pflanzenreich“, sowie eine neue Zeitschrift (Botanische Jahrbücher für Pflanzengeographie und Systematik) herauszugeben und außerdem eine lange Reihe eigener Untersuchungen zu veröffentlichen. Namentlich verdankt ihm die botanische Durchforschung Afrikas, speziell die der früheren deutschen Kolonien sehr viel. Sein Hauptarbeitsgebiet war die Pflanzengeographie, für deren Verständnis er nicht nur die jetzigen klimatischen Verhältnisse sondern auch Geologie und Paläontologie heranzog. Er wurde dadurch Begründer einer neuen pflanzengeographischen Schule. Diese bereicherte unsere Kenntnis der Vegetation der Erde sehr erheblich. Die vorwiegend pflanzengeographische Orientierung der Systematik führte freilich zu einer Zurückdrängung des morphologischen Interesses. Das sogenannte Englersche System dürfte ebensowenig einen dauernden Bestandteil der systematischen Botanik bilden, als die von Engler vorgeschlagenen neuen Bezeichnungen für bekannte Gestaltungsverhältnisse („Siphonogame Embryophyten“ u. a.). Das kann aber die sonstigen Verdienste Englers nicht beeinträchtigen.

v. Goebel.

In der allgemeinen Sitzung vom 21. Februar 1931 wurden folgende Wahlen vollzogen:

Philosophisch-philologische Klasse:

als korrespondierendes Mitglied:

Dr. Jakob Wackernagel, ordentl. Professor für Indogermanistik an der Universität Basel.

Historische Klasse:

a) als ordentliche Mitglieder:

Dr. Ernst Buschor, ordentl. Professor für Archäologie an der Universität, Direktor des Museums für Abgüsse klassischer Bildwerke, München.

Dr. Richard Fester, Geheimer Regierungsrat, em. ordentl. Universitäts-Professor, München.

b) als korrespondierende Mitglieder:

Dr. James Henry Breasted, ordentl. Professor für Ägyptologie und orientalische Geschichte an der Universität Chicago.

Dr. Giovanni Mercati, Präfekt der vatikanischen Bibliothek in Rom.

Dr. Adolf Wilhelm, ordentl. Professor für griechische Altertumskunde und Epigraphik an der Universität Wien.

Dr. Sebastian Merkle, Geh. Hofrat, ordentl. Professor für Kirchengeschichte, christliche Dogmengeschichte und christliche Archäologie an der Universität Würzburg.

Dr. Alfred Schultze, Geheimer Regierungsrat, ordentl. Professor für Deutsches Recht, Handelsrecht, Kirchenrecht und Deutsches bürgerliches Recht an der Universität Leipzig.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung:

als korrespondierende Mitglieder:

Dr. Wilhelm Wirtinger, Hofrat, ordentl. Professor für Mathematik an der Universität Wien.

Professor Dr. Robert Andrews Millikan, in Pasadena, Chairman of the Executive Council of the California Institute of Technology und Direktor of the Norman Bridge Laboratory of the Institute.

Die **silberne Medaille** „Bene merenti“ der Akademie der Wissenschaften wurde verliehen:

I. für wissenschaftliche Verdienste

Professor Dr. Max Caspar in Cannstatt,
Dr. Hugo Ibscher in Berlin,
Studienprofessor Anton Mayer in Regensburg,
Oberstudienrat Dr. Josef Schnetz in München,
Oberstudiendirektor Dr. Friedrich Stählin in Nürnberg,
Dr. Hermann Strebel in München;

II. für besondere Verdienste um die wissenschaftlichen Sammlungen

Kommerzienrat Julius Arp in Rio de Janeiro.

Personalstand

am 1. Juni 1931.

Verwaltung.

Präsident:

Dr. Karl Ritter v. Goebel, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Botanik, Direktor des Botanischen Gartens und des Pflanzenphysiologischen Instituts, geb. 8. März 1855 zu Billigheim, Baden (o. 1892), Menzingerstraße 15 (Botan. Garten).

Der frühere Präsident:

Dr. Eduard Schwartz, Bad. Geh. Rat, o. Univ.-Professor der klassischen Philologie, geb. 22. Aug. 1858 zu Kiel (o. 1919), Rambergstr. 4/III.

Sekretäre der philosophisch-historischen Abteilung:

Philosophisch-philologische Klasse:

Dr. Paul Wolters, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Archäologie, geb. 1. Sept. 1858 zu Bonn (o. 1908, korr. 1903), Elvirastr. 4.

Historische Klasse:

Dr. Leopold Wenger, Geh. Justizrat, o. Univ.-Professor für römisches Recht, deutsches bürgerliches Recht, Papyrusforschung und antike Rechtsgeschichte, geb. 4. Sept. 1874 zu Obervellach in Kärnten (o. 1914, a. o. 1912), Kufsteinerplatz 1/II.

Sekretäre der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung:

Dr. Walther Ritter v. Dyck, Geh. Rat, o. Professor für Mathematik an der Technischen Hochschule, geb. 6. Dez. 1856 zu München (o. 1892, a. o. 1890), Solln bei München, Friedastr. 12.

Dr. Richard Willstätter, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Chemie, geb. 13. Aug. 1872 zu Karlsruhe (o. 1916, korresp. 1914), Möhlstr. 29.

Syndikus:

Dr. Eugen v. Frauenholz, Honorarprofessor für Kriegs- und Heeresgeschichte an der Universität, Reg.-Rat I. Kl., geb. 17. August 1882 zu München, Maximilianstr. 15/I.

Bibliothek:

Bibliothekar: Dr. Wilhelm Krag, Oberbibliothekar der Staatsbibliothek.
Ehrenamtliche Bibliothekare: Friedrich Franz Feeser, Generalmajor a. D.
Wilhelm Humser, Major a. D.

Kanzleisekretär: Max Glogger.

Kanzlei:

Obersekretär: Justin Huwig, Verwaltungssekretär.
Kanzleiassistent: Gottlob Klingel.
Offiziant: Simon Kopf.

Kassenverwaltung:

Hauptkassenverwalter: Joseph Miller, Hauptkassier.
Kasseseekretär: Heinrich Meder, Verwaltungsinspektor.
Hilfsarbeiter: Wilhelm Reif, Vertragsangestellter.

Haus:

Hausverwaltung: Max Glogger, Kanzleisekretär.
Heizer: Peter Hufnagl, Oberoffiziant.
Pfortner: Anton Schwald, Oberoffiziant.

Verlag der Akademie

in Kommission des Verlags R. Oldenbourg (München).

Ehrenmitglied.

1911 Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Ordentliche und ausserordentliche Mitglieder.

(Nach dem Stande 1. Juni 1931.)

Philosophisch-historische Abteilung.

Philosophisch-philologische Klasse:

Ordentliche Mitglieder

(nach dem Jahre der Wahl).

- Dr. Paul Wolters (o. 1908, korr. 1903), s. Klassensekretär S. 53.
- Dr. Erich Berneker, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für slavische Philologie, geb. 3. Februar 1874 zu Königsberg in Preußen (o. 1913, a. o. 1911), Mauerkircherstr. 16/II.
- Dr. Karl Vossler, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für romanische Philologie, geb. 6. Sept. 1872 zu Hohenheim bei Stuttgart (o. 1916, a. o. 1912), Äußere Maximilianstr. 20.
- Dr. Carl v. Kraus, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für deutsche Philologie, geb. 20. April 1868 zu Wien (o. 1918, a. o. 1917), Liebigstr. 28/II.
- Dr. Eduard Schwartz (o. 1919), s. S. 53.
- Dr. Georg Dittmann, Gymnasialprofessor, Generalredaktor des *Thesaurus linguae latinae*, geb. 29. Sept. 1871 zu Barby (o. 1924), Ungererstraße 36/II.
- Dr. Max Förster, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für englische Philologie, geb. 8. März 1869 zu Danzig (1926), Franz Josephstr. 15/I.
- Dr. Ferdinand Sommer, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für indogermanische Sprachwissenschaft, geb. am 4. Mai 1875 zu Trier (1927), Ludwigstr. 22 c/Ir.
- Dr. Gotthelf Bergsträßer, o. Univ.-Professor für semitische Philologie und Islamwissenschaft, geb. 5. April 1886 zu Oberlosa bei Plauen (1929), Ludwigstr. 22 c/IIr.

- Dr. Walther Brecht, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für neuere deutsche Literaturgeschichte, geb. 31. August 1876 zu Berlin (1929), Friedrichstraße 9/III.
- Dr. Lucian Scherman, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Völkerkunde Asiens mit besonderer Berücksichtigung des indischen Kulturkreises, Direktor des Museums für Völkerkunde, geb. 10. Okt. 1864 zu Posen (o. 1929, a. o. 1912), Herzogstr. 8/II.
- Dr. Johannes Stroux, o. Univ.-Professor für klassische Philologie, geb. 25. August 1886 zu Hagenau i. Els. (1929), Gottfriedstr. 19.

Ausserordentliche Mitglieder:

- Dr. Joseph Schick, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für englische Philologie, geb. 21. Dez. 1859 zu Rifstissen (1913), Ainmillerstr. 4/II.
- Dr. Paul Lehmann, o. Univ.-Professor für lateinische Philologie des Mittelalters, geb. 13. Juli 1884 zu Braunschweig (1917), Trautenwolfstraße 6/IV.
- Dr. Johannes Sieveking, Professor, Direktor des Museums antiker Klein-kunst, geb. 6. Juli 1869 zu Hamburg (1918), Steinsdorfstraße 4/III r.
- Dr. Otto Hartig, Oberbibliothekrat an der Staatsbibliothek, geb. 6. April 1876 zu Großhartpenning, Oberbayern (1919), Barerstr. 56/I G.G.

Historische Klasse:

Ordentliche Mitglieder:

- Dr. Lujo Brentano, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Nationalökonomie, Finanzwissenschaft und Wirtschaftsgeschichte, geb. 18. Dezember 1844 zu Aschaffenburg (1901), Prien am Chiemsee Nr. 65b.
- Dr. Adolf Sandberger, Geh.-Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Musikwissenschaft, geb. 19. Dez. 1864 zu Würzburg (o. 1912, a. o. 1902), Prinzregentenstr. 48/I.
- Dr. Leopold Wenger (o. 1914 a. o. 1912) s. Klassensekretär S. 53.
- Dr. Georg Leidinger, Geh. Reg.-Rat, Direktor der Staatsbibliothek, Honorarprofessor an der Universität, geb. 30. Dez. 1870 zu Ansbach (o. 1916, a. o. 1909), Maximiliansplatz 9/III, II. Aufg.
- Dr. Martin Grabmann, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Dogmatik, geb. 15. Januar 1875 in Winterzhofen bei Eichstätt (1920), Schellingstraße 10/III.
- Dr. Georg Habich, Geh. Reg.-Rat, Direktor der staatl. Münzsammlung, Honorarprofessor an der Universität, geb. 24. Juni 1868 zu Darmstadt (o. 1920, a. o. 1910), Schönfeldstr. 20/II.
- Dr. Walther Lotz, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Finanzwissenschaft, Statistik und Nationalökonomie, geb. 21. März 1865 zu Gera (o. 1920, a. o. 1917), Maria-Theresia-Str. 19/I.

- Dr. Walter Otto, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für alte Geschichte, geb. 30. Mai 1878 zu Breslau (o. 1920, a. o. 1918), Widenmayerstr. 10/I.
- Dr. Albert Rehm, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für klassische Philologie und Pädagogik, geb. 15. August 1871 zu Augsburg (o. 1925, a. o. 1914), Montsalvatstraße 12.
- Dr. Wilhelm Pinder, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Kunstgeschichte, geb. 25. Juni 1878 zu Cassel (1927), Kaulbachstr. 12 G.G.
- Dr. Eduard Eichmann, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Kirchenrecht, geb. 14. Februar 1870 zu Hagenbach a/Rh. (1927), Schellingstraße 2/O.
- Dr. Karl Alexander v. Müller, o. Univ.-Professor für bayer. Landesgeschichte, geb. 20. Dez. 1882 zu München (1928), Mauerkirchstraße 12/IV.
- Dr. Arnold Oskar Meyer, o. Univ.-Professor für neuere Geschichte, geb. 20. Oktober 1877 zu Breslau (1929), Widenmayerstr. 26/III.
- Dr. Ernst Buschor, o. Univ.-Professor für Archäologie, Direktor des Museums für Abgüsse klassischer Bildwerke, geb. 20. Juni 1886 zu Hürben b. Krumbach (1931), Galeriestr. 4.
- Dr. Richard Fester, Geh. Reg.-Rat, emer. o. Univ.-Professor für mittlere und neuere Geschichte, geb. 20. September 1860 zu Frankfurt a/M. (o. 1931, korr. 1903), Geibelstr. 2/III.

Ausserordentliche Mitglieder:

- Dr. Ludwig Quidde, Preuß. Professor, geb. 23. März 1858 zu Bremen (1892), Gedonstr. 4/I.
- Dr. Georg Hager, Geh. Reg.-Rat, Generalkonservator a. D., geb. 20. Okt. 1863 zu Nürnberg (1911), Kochstr. 18/II.
-

Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung.

Ordentliche Mitglieder:

- Dr. Richard Ritter v. Hertwig, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie, geb. 23. Sept. 1850 zu Friedberg (o. 1889, a. o. 1885), Tengstr. 17/II.
- Dr. Walther Ritter v. Dyck (o. 1892, a. o. 1890), s. Klassensekretär S. 53.
- Dr. Karl Ritter v. Goebel (o. 1892), s. Präsident S. 53.
- Dr. Ferdinand Lindemann, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 12. April 1852 in Hannover (o. 1895, a. o. 1894), Kolbergerstr. 11/IIr.
- Dr. Alfred Pringsheim, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 2. Sept. 1850 zu Ohlau, Schlesien (o. 1898, a. o. 1894), Arcisstr. 12.
- Dr. Karl Ritter v. Linde, Geh. Rat, Honorarprofessor für angewandte Thermodynamik an der Techn. Hochschule, geb. 11. Juni 1842 zu Berndorf (o. 1901, a. o. 1896), Heilmannstr. 17.
- Dr. Sebastian Finsterwalder, Geh. Rat, o. Professor für Mathematik an der Techn. Hochschule, geb. 4. Okt. 1862 zu Rosenheim (o. 1903, a. o. 1899), Flüggenstr. 15.
- Dr. Erwin Voit, Geh. Rat, o. Univ.-Professor für Physiologie und Diätetik, geb. 16. Dez. 1852 zu München (o. 1909, a. o. 1903), Bauerstraße 28/III.
- Dr. Arnold Sommerfeld, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für theoretische Physik, Direktor des Instituts für theoretische Physik, geb. 5. Dez. 1868 zu Königsberg i. Pr. (o. 1910, a. o. 1908), Dunantstr. 6.
- Dr. Siegfried Mollier, Geh. Medizinalrat, o. Univ.-Professor für Anatomie, insbesondere für Histologie und Entwicklungsgeschichte, Vorstand der Anatomischen Anstalt, geb. 19. Juli 1866 zu Triest (o. 1911, a. o. 1908), Vilshofenerstr. 10.
- Dr. Erich v. Drygalski, Geh. Regierungsrat, o. Univ.-Professor für Geographie, geb. 9. Febr. 1865 zu Königsberg i. Pr. (o. 1912, a. o. 1909), Gaußstr. 6.

- Dr. Otto Frank, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Physiologie, Direktor des Physiologischen Instituts, geb. 21. Juni 1865 zu Großumstadt, Hessen (o. 1912, a. o. 1909), Haydnstr. 5/II.
- Dr. und Dipl.-Ing. h. c. Max Schmidt, Geh. Rat, o. Professor für Geodäsie und Topographie an der Techn. Hochschule, geb. 17. März 1850 zu Tambach (o. 1913, a. o. 1911), Franz Josephstr. 13/III.
- Dr. Richard Willstätter, s. Klassensekretär S. 53.
- Dr. Robert Emden, a. o. Professor für Physik und Meteorologie an der Techn. Hochschule, geb. 4. März 1862 zu St. Gallen (o. 1920, a. o. 1916), Habsburgerstr. 4/0.
- Dr. Jonathan Zenneck, Geh. Reg.-Rat, o. Professor für Experimentalphysik an der Technischen Hochschule, geb. 15. April 1871 zu Ruppertshofen, Württemberg (o. 1920, a. o. 1917), Gedonstr. 6/III.
- Dr. Ernst Frhr. Stromer v. Reichenbach, Honorar-Professor für Paläontologie und Geologie an der Universität, Abteilungsdirektor an der Staatssammlung für Paläontologie und historische Geologie, geb. 12. Juni 1871 zu Nürnberg (o. 1921, a. o. 1916), Galeriestr. 22/IIIr.
- Dr. Ferdinand Broili, o. Univ.-Professor für Paläontologie und Geologie, Direktor der Staatssammlung für Paläontologie und historische Geologie, geb. 11. April 1874 zu Mühlbach bei Karlstadt a/M. (o. 1921, a. o. 1919), Wagnmüllerstr. 19/III.
- Dr. Otto Hönigschmid, o. Univ.-Professor für analytische Chemie, geb. 13. März 1878 zu Horowitz, Böhmen (o. 1921, a. o. 1919), Arcisstr. 1.
- Dr. Erich Kaiser, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Geologie, Direktor der Staatssammlung für allgemeine und angewandte Geologie, geb. 31. Dezember 1871 zu Essen (1921), Adalbertstr. 100/II.
- Dr. Ludwig Döderlein, Geh. Reg.-Rat, Honorarprofessor für Zoologie an der Universität, geb. 3. März 1855 zu Bergzabern (1921), Herzogstraße 64/I.
- Dr. Georg Faber, Geh. Reg.-Rat, o. Professor für Mathematik an der Technischen Hochschule, geb. 5. April 1877 zu Kaiserslautern (1921), Pienzenauerstr. 12/III.
- Dr. Oskar Perron, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 7. Mai 1880 zu Frankenthal (1924), Friedrich Herschelstr. 11.
- Dr. Constantin Carathéodory, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Mathematik, geb. 13. September 1873 zu Berlin (1925), Rauchstr. 8.
- Dr. Heinrich Wieland, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Chemie, Direktor des Chemischen Laboratoriums des Staates, geb. 4. Juni 1877 zu Pforzheim (1916), Arcisstr. 1.

- Dr. Alexander Wilkens, o. Univ.-Professor für Astronomie, Direktor der Sternwarte, geb. 23. Mai 1881 zu Hamburg (1926), Sternwartstraße 15.
- Dr. Hans Fischer, Geh. Reg.-Rat, o. Professor für organische Chemie an der Technischen Hochschule, geb. 27. Juli 1881 zu Höchst a. M. (1926), Bavariaring 32/II.
- Dr. Karl Ritter v. Frisch, o. Univ.-Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie, Direktor des Zoologischen Instituts, geb. 20. November 1886 zu Wien (1926), Über der Klause 10.
- Dr. Kasimir Fajans, o. Univ.-Professor für physikalische Chemie, geb. 27. Mai 1887 zu Warschau (1927), Prinzregentenstr. 54.
- Dr. Max Borst, Geh. Medizinalrat, o. Univ.-Professor für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, Vorstand des Pathologischen Instituts, geb. 19. November 1869 zu Würzburg (1928), Widenerstraße 46/0 r.
- Dr. Walter Straub, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor für Pharmakologie, Vorstand des Pharmakologischen Instituts, geb. 8. Mai 1874 zu Augsburg (1928), Nußbaumstr. 28/II.
- Dr. Wilhelm Manchot, Geh. Reg.-Rat, o. Professor für anorganische Chemie an der Technischen Hochschule, geb. 5. August 1869 zu Bremen (1929), Elisabethstr. 10/III.
- Dr. Heinrich Tietze, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor für Mathematik geb. 31. August 1880 zu Schleinz, N.-Ö. (1929), Lessingstr. 3.
- Dr. Walter Gerlach, o. Univ.-Professor für Experimentalphysik, Direktor des Physikalisch-metronomischen Instituts, geb. 1. August 1889 zu Biebrich a. Rh. (1930), Leopoldstr. 6/II.
-

Korrespondierende Mitglieder

nach den zwei Abteilungen (bzw. Klassen oder Gruppen derselben), in alphabetischer Ordnung.

Die Zahl vor dem Namen bezeichnet das Jahr der Wahl in die Akademie

Die früheren ordentlichen Mitglieder sind mit * bezeichnet.

I. Philosophisch-historische Abteilung.

Philosophisch-philologische Klasse:

- | | |
|---|---|
| 1912 Behaghel Otto, Gießen | 1912 Hülsen Christian, Florenz |
| 1928 Bell Harold Idris, London | 1909 Hunt Arthur, Oxford |
| 1927 Beneschewitsch Wladimir, Leningrad | 1905 Husserl Edmund, Freiburg im Breisgau |
| *1909 Bissing Friedrich Wilhelm Freih. v., Oberaudorf | 1907 Jacob Georg, Kiel |
| 1911 Bulle Heinrich, Würzburg | 1909 Jacobi Hermann, Bonn |
| 1910 Cumont Franz, Rom | 1886 Jolly Julius, Würzburg |
| 1896 Erman Adolf, Berlin | 1910 Kenyon Sir Frederick George, Goldstone, Surrey |
| 1901 Evans Sir Arthur J., Oxford | 1919 Kretschmer Paul, Wien |
| 1930 Filow Bogdan, Sofia | 1903 Lenel Otto, Freiburg i. Br. |
| 1929 Gardiner Alan Henderson, London | 1892 Luchs August, Erlangen |
| 1888 Geiger Wilhelm, Neubiberg | 1928 Much Rudolf, Wien. |
| 1900 Götz Georg, Jena | 1929 Nilsson Nils Martin Persson, Lund |
| 1899 Grünwedel Albert, Lengries b. Bad Tölz | 1904 Omont Henri, Paris |
| 1922 Hatzidakis Georgios Nikolaos, Athen | 1928 Pasquali Giorgio, Florenz |
| | 1927 Petersen Julius, Berlin |
| | 1917 Rickert Heinrich, Heidelberg |

- | | |
|-----------------------------------|--|
| 1922 Schröder Edward, Göttingen | *1890 Stumpf Carl, Berlin |
| 1918 Schulze Wilhelm, Berlin | 1919 Thurneysen Rudolf, Bonn |
| 1919 Sethe Kurt, Berlin | 1893 Vitelli Girolamo, Florenz |
| 1889 Sievers Eduard, Leipzig | 1931 Wackernagel Jakob, Basel |
| 1895 Söderwall Knut Fredrik, Lund | 1904 Wilamowitz-Moellendorff Ulrich v., Berlin |
| 1913 Stählin Otto, Erlangen | 1908 Zielinski Thaddäus, Warschau. |

Historische Klasse:

- | | |
|---|---|
| 1930 Andreades A. M., Athen | *1898 Marcks Erich, Berlin |
| 1910 Bernheim Ernst, Greifswald | 1911 Meinecke Friedrich, Berlin |
| 1930 Brackmann Albert, Berlin | 1931 Mercati Giovanni, Rom |
| 1919 Brandenburg Erich, Leipzig | 1931 Merkle Sebastian, Würzburg |
| 1931 Breasted James Henry, Chicago | 1888 Müller Karl Ferd. Friedr. v., Tübingen |
| 1904 D'Avenel Georges, Vicomte, Paris | 1898 Oberhammer Eugen, Wien |
| *1909 Davidsohn Robert, Florenz | *1924 Oncken Hermann, Berlin |
| 1882 Dehio Georg Gottfried, Tübingen | 1902 Pais Ettore, Rom |
| 1918 Dopsch Alfons, Wien | 1909 Redlich Oswald, Wien |
| 1919 Ehrhard Albert, Bonn | 1930 Sanctis Gaetano de, Turin |
| *1918 Ehrle Franz, Rom | 1913 Schanz Georg v., Würzburg |
| 1909 Finke Heinr., Freiburg i. Br. | 1929 Schlosser Julius, Wien |
| 1904 Goetz Walter, Leipzig | 1912 Schulte Alois, Bonn |
| 1919 Hansen Joseph, Köln | 1931 Schultze Alfred, Leipzig |
| 1930 Hiller v. Gaertringen Friedrich Wilh. Freih., Berlin | 1929 Srbik Heinrich v., Wien |
| 1914 Hintze Otto, Berlin | 1906 Strzygowski Joseph, Wien |
| 1929 Jaksch August Ritter v. Wartenhorst, Klagenfurt | 1917 Stutz Ulrich, Berlin |
| 1919 Kehr Paul, Berlin | 1884 Ulmann Heinrich, Darmstadt |
| 1890 Lenz Max, Berlin | 1908 Venturi Adolfo, Rom |
| 1906 Luschin Arnold, Ritter von Ebengreuth, Graz | 1903 Vischer Robert, Wien |
| | *1915 Wilcken Ulrich, Berlin |
| | 1931 Wilhelm Adolf, Wien |
| | 1917 Wlassak Moriz, Wien |
| | *1912 Wölfflin Heinrich, Zürich. |

II. Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung.

Astronomie und Geodäsie.

- | | |
|--|------------------------------|
| 1911 Bauschinger Julius, Leipzig | 1927 Einstein Albert, Berlin |
| | 1930 Harzer Paul, Kiel |
| 1927 Eddington Sir Arthur Stanley, Cambridge | 1922 Wolf Max, Heidelberg. |

Mathematik.

- | | |
|-----------------------------------|-------------------------------------|
| 1926 Bohr Harald, Kopenhagen | 1917 Liebmann Heinrich, Heidelberg. |
| 1882 Brill Alexander v., Tübingen | 1930 Pincherle Salvatore, Bologna |
| 1927 Hardy Godfrey Harold, Oxford | 1927 Schur Friedrich, Breslau |
| 1903 Hilbert David, Göttingen | 1931 Wirtinger Wilhelm, Wien. |
| 1927 Hölder Otto, Leipzig | |

Physik.

- | | |
|---------------------------------------|--|
| 1926 Bohr Niels, Kopenhagen | 1911 Planck Max, Berlin |
| 1924 Debye Peter, Zürich | 1911 Rutherford of Nelson Baron Ernest, Cambridge |
| 1931 Millikan Robert Andrew, Pasadena | 1907 Thomson, Sir Joseph John, Cambridge (England) |
| 1912 Nernst Walter, Berlin | 1905 Warburg Emil, Charlottenburg. |
| 1924 Oseen Wilhelm, Upsala | |
| 1922 Paschen Friedrich, Berlin | |

Chemie.

- | | |
|--|-------------------------------------|
| 1930 Bredig Georg, Karlsruhe | 1910 Paternò di Sessa Emanuele, Rom |
| 1929 Dimroth Otto, Würzburg | 1928 Robinson Robert, Oxford |
| 1925 Euler-Chelpin Hans August v., Stockholm | 1925 Schlenk Wilhelm, Berlin |
| 1884 Fischer Otto, Erlangen | 1918 Wegscheider Rudolf, Wien |
| 1917 Haber Fritz, Berlin | 1927 Windaus Adolf, Göttingen |
| *1910 Hofmann Karl, Charlottenburg | |

Physiologie.

- | | |
|-------------------------------|-----------------------------------|
| 1929 Barger George, Edinburgh | 1928 Hopkins Sir F. G., Cambridge |
| 1916 Frey Max v., Würzburg | |
| 1929 Hammarsten Olaf, Upsala | 1914 Rubner Max, Berlin. |

Zoologie und Anatomie.

- | | |
|-----------------------------------|---------------------------------------|
| 1924 Fick Rudolf, Berlin | 1922 Ramon y Cajal Santiago, Madrid |
| 1925 Goldschmidt Richard, Berlin | 1925 Spemann Hans, Freiburg i. Br. |
| 1924 Heider Karl, Berlin | 1924 Weber Max, Amsterdam |
| 1928 Hochstetter Ferdinand, Wien | 1910 Wilson Edmond Beecher, New-York. |
| 1924 Korschelt Eugen, Marburg | |
| 1927 Morgan Thomas Hunt, New York | |

Botanik.

- | | |
|--|--|
| 1909 Bower Frederick Orpen, Ripon, Yorkshire | 1909 Prain Sir David, Warlingham, Surrey |
| 1924 Correns Karl, Berlin | 1900 Vries Hugo de, Lunteren (Holland) |
| 1913 Haberlandt Gottlieb, Berlin | 1914 Wettstein Richard, Ritter von Westersheim, Wien |
| 1924 Molisch Hans, Wien | 1926 Winkler Hans, Hamburg. |
| 1928 Murbeck Svante, Lund | |

Mineralogie, Geologie und Paläontologie.

- | | |
|--|---|
| 1898 Barrois Charles, Lille | 1910 Miers Sir Henry Alexander, London |
| 1913 Becke Friedrich J. K., Wien | 1910 Osborn Henry Fairfield, New-York |
| 1902 Brøgger Waldemar Christofer, Oslo | 1919 Salomon Wilhelm, Heidelberg |
| 1918 Heim Albert, Zürich | 1910 Scott Dukinfield Henry, East Oakley, Basingstoke |
| 1899 Karpinskij Alexander, Leningrad | 1912 Willis Bailey, Chicago. |

Anthropologie und Prähistorie.

- | | |
|---------------------------|------------------------------|
| 1924 Boas Franz, New-York | 1924 Obermaier Hugo, Madrid. |
|---------------------------|------------------------------|

Erdkunde.

- | | |
|-----------------------------------|-----------------------------|
| 1929 Meinardus Wilhelm, Göttingen | 1909 Penck Albrecht, Berlin |
| 1926 Passarge Siegfried, Hamburg | 1926 Sapper Karl, Würzburg. |

I. Akademische Kommissionen bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

[Die Adresse der Kommissionen ist, soweit nicht anders vermerkt:
Neuhauserstraße 51]

I. Historische Kommission.

Personalstand.

Ordentliche Mitglieder:

Marcks Erich, Berlin 1914, Präsident	Dopsch Alfons, Wien 1920
Müller Karl Alexander v., München 1923 (a. o. 1916), Sekretär	Leidinger Georg, München 1920 (a. o. 1916)
Lenz Max, Berlin 1894	Finke Heinrich, Freiburg i. B. 1925
Quidde Ludwig, München 1907 (a. o. 1887)	Brandi Karl, Göttingen 1927
Redlich Oswald, Wien 1908	Baechtold Hermann, Basel 1927 (a. o. 1923)
Goetz Walter, Leipzig 1913 (a. o. 1911)	Strieder Jakob, München 1927 (a. o. 1923).
Brandenburg Erich, Leipzig 1913 (a. o. 1911)	Brackmann Albert, Berlin 1928
Meinecke Friedrich, Berlin 1916	Srbik Heinrich v., Wien 1928
Schulte Alois, Bonn 1916	Meyer Arnold Oskar, München 1928
Kehr Paul, Berlin 1917	Nabholz Hans, Zollikon 1928
Hansen Josef, Köln 1917	Fester Richard, München 1930
Oncken Hermann, Berlin 1920	Andreas Willy, Heidelberg 1930
	Günter Heinrich, München 1930.

Ausserordentliches Mitglied:

Schellhaß Karl, München 1923.

Hilfsarbeiter:

Dr. Bastian Franz, Dr. Heins Walter, Dr. Volk Julius, Dr. Weigel
Helmut, Dr. Grundmann Herbert, Dr. Baron Hans.

2. Kommission für bayerische Landesgeschichte.

Adresse: Ludwigstr. 23, Staatsbibliothek Tel. 23885.

Personalstand.

Ordentliche Mitglieder:

Abert Joseph, Würzburg	Müller Karl Alexander v., München,
Beyerle Konrad, München	Schriftführer
Chroust Anton, Würzburg	Pfeiffer Albert, Speyer
Clauß Hermann, Gunzenhausen	Pfeilschifter Georg, München
Dirr Pius, München	Reicke Emil, Nürnberg
Günter Heinrich, München	Reinecke Paul, München
Hager Georg, München	Riedner Otto, München,
Halm Philipp Maria, München	2. Vorstand
Heidingsfelder Franz, Regensburg	Schmeidler Bernhard, Erlangen
Henwieser Max, Passau	Schornbaum Karl, Roth
Leidinger Georg, München,	Schreibmüller Hermann, Ansbach
1. Vorstand	Sprater Friedrich, Speyer.

Auswärtiges Mitglied:

Oncken Hermann, Berlin.

Ausserordentliche Mitglieder:

Bigelmair Andreas, Dillingen	Striedinger Ivo, München.
------------------------------	---------------------------

3. Aegina-Kommission.

Personalstand.

Schwartz Eduard, Vorsitzender	Sievekking Johannes
Otto Walter	Wolters Paul.
Rehm Albert	

4. Mitglieder der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae historica.

Personalstand.

Leidinger Georg	Grabmann Martin.
-----------------	------------------

5. Kommission für die Herausgabe des Thesaurus linguae latinae.

Personalstand.

Mitglieder der Kommission:

Dittmann, Georg seit 1924 (Generalredaktor seit 1912)
Stroux, Johannes seit 1927.

Thesaurusbüro:

Adresse: Thierschstr. 11/IV.

Dittmann Dr. Georg, Prof., Generalredaktor
Redaktoren: Prof. Dr. O. Hey, Dr. J. B. Hofmann
Wissenschaftliche Mitarbeiter: Dr. W. Bannier, Sekretär,
Dr. E. Brandt, Dr. Gustav Meyer, Dr. Ida Kapp
Kanzleiangestellte: E. Hüttinger, J. G. Obeltshauser.

6. Kommission für die Herausgabe einer Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften

mit Einschluß ihrer Anwendungen.

Personalstand.

Dyck Walther v., München, Vorsitzender
Hölder Otto, Leipzig
Planck Max, Berlin
Wirtinger Wilhelm, Wien.

7. Kommission für die Herausgabe der Bibliothekskataloge des Mittelalters.

Personalstand.

Leidinger Georg, Vorsitzender Grabmann Martin
Generalredaktor: Lehmann Paul.

8. Kommission für das Corpus griechischer Urkunden.

Personalstand.

Otto Walter	Schwartz Eduard
Rehm Albert	Wenger Leopold
Mitarbeiter: o. Univ. Prof. Dr. Franz Dölger.	

9. Kommission für die Herausgabe von Wörterbüchern der bayerischen Mundarten.

Adresse: Ludwigstr. 24, Tel. 25072.

Personalstand.

Kraus Carl v., 1. Vorsitzender	Brecht Walter
Berneker Erich, 2. Vorsitzender	Förster Max.

Beamte der Wörterbuchkanzlei in München:

Wissenschaftlicher Beamter: Dr. Lüers Friedrich

Kanzleibeamter (Registrator): R. Dittweiler

Kanzleiaushilfen: cand. phil. Augusta Ritter, Ingeborg Hartmann.

Beamte der Wörterbuchkanzlei in Kaiserslautern:

Wissenschaftlicher Beamter: E. Christmann

Kanzleiaushilfen: Lilli Silberhorn, Gertrud Müller.

10. Kommission für Höhlenforschung in Bayern.

Personalstand.

Der Präsident als Vorsitzender	Müller Karl Alex. v.
Broili Ferdinand	Schlosser Max, Professor u.
Birkner Dr. Ferdinand, Univ.-Prof.	Hauptkonservator a. D.
Hager Georg	

11. Bayer. Kommission für die internationale Erdmessung.

Personalstand.

Der Präsident als Vorsitzender	Schmidt Max,
Finsterwalder Sebastian, Sekretär	Großmann Ernst, Haupt-
und Stellvertreter des Vorsitzenden	observator und Abteilungs-
Wilkens Alexander, stellv. Sekretär	leiter a. D.
Dr. ing. Clauß Gustav, Oberreg.-Rat	Näbauer Martin
des Landesvermessungsamtes	
Observator: Dr. Schütte Karl	
Oberwerkführer: Bode Franz.	

12. Kommission für den geplanten Apparatus criticus zum Koran.

Personalstand.

Der amtierende Klassen-	Otto Walter
sekretär der I. Abt.	Stroux Johannes.
Bergsträßer Gotthelf	

13. Verlagskommission der Akademie.

Dyck Walter v. als Vorsitzender	Leidinger Georg
Drygalski Erich v.	Otto Walter.

II. Verwaltungskommissionen für die Stiftungen und Schenkungsfonds der Akademie.

[Adresse, soweit nicht anders vermerkt: Neuhauserstr. 51, Tel. 93 679]

1. Dispositionsfond des Präsidenten.

Verfügungsberechtigt: Der Präsident.

2. Mannheimer Akademischer Reservefond.

Verfügungsberechtigt: Der Ausschuß der Akademie unter Genehmigung durch das Ministerium.

3. Savigny-Stiftung.

Kommission:

Eichmann Eduard Lotz Walter Wenger Leopold.

4. Zographos-Thereianos-Stiftung.

Kommission:

Wolters Paul, Vorsitzender	Schwartz Eduard
Otto Walter	Stroux Johannes
Rehm Albert	Wenger Leopold.

5. Hardy-Stiftung.

Kommission:

Der Präsident als Vorsitzender	Sommer Ferdinand
Otto Walter	Wolters Paul.
Seherman Lucian	

6. Friedrich Marx-Stiftung.

Kommission:

Wolters Paul, Vorsitzender Otto Walter Rehm Albert.

7. Schenkungsfond des Museums für Völkerkunde.

Adresse: Maximilianstr. 26, Tel. 263 18.

Verfügungsberechtigt: Der Direktor des Museums für Völkerkunde.

8. Samson-Stiftung.**Kommission:**

Goebel Karl v., Vorsitzender	Voit Erwin
Willstätter Richard, stellvertr. Vors.	Frank Otto
Schwartz Eduard	Borst Max
Wolters Paul	Frisch Karl v.
Wenger Leopold	Otto Walter
Hertwig Richard v.	Müller Karl Alex. v.

9. Liebig-Stiftung.**Kuratorium:**

Der Präsident als Vorsitzender	Lotz Walter
Willstätter Richard, Vertr. d. Vors.	Fehr Anton, Prof., Staatsmin.
Wieland Heinrich	

Der gegenwärtige Inhaber der goldenen Liebig-Medaille:
Dr. Rubner Max, Geh. Medizinalrat, Professor, Berlin.

10. Münchener Bürger-Stiftung.**Kommission:**

Der Präsident als Vorsitzender	Hertwig Richard v.
Drygalski Erich v.	Zenneck Jonathan.
Dyck Walther v.	

11. Cramer-Klett-Stiftung.**Kommission:**

Der Präsident als Vorsitzender	Hertwig Richard v.
Drygalski Erich v.	Zenneck Jonathan.
Dyck Walther v.	

12. Koenigs-Stiftung zum Adolf von Baeyer-Jubiläum.**Kommission:**

Der Präsident als Vorsitzender	Manchot Wilhelm
Fajans Kasimir	Wieland Heinrich
Fischer Hans	Willstätter Richard.
Hönigschmid Otto	

13. Wilhelm Koenigs-Stiftung.

Kommission:

Der Präsident als Vorsitzend. Willstätter Richard Hertwig Richard v.

14. Heinrich von Brunck-Stiftung.

Kommission:

Der Präsident als Vorsitzender	Hönigschmid Otto
Willstätter Richard	Manchot Wilhelm
Fajans Kasimir	Wieland Heinrich.
Fischer Hans	

15. Dapper-Saalfels-Stiftung.

Kommission:

Der Präsident als Vorsitzender	Frisch Karl v.
Döderlein Ludwig	Hertwig Richard v.
Dyck Walther v.	Mollier Siegfried
Frank Otto	Voit Erwin.

16. Paul von Groth-Stiftung.

Adresse: Neuhauserstr. 51, Tel. 93897.

Verfügungsberechtigt: Der Direktor der Mineralogischen Sammlung.

17. Harry Brettauer-Spende.

Adresse: Arcisstr. 1, Tel. 50111.

Verfügungsberechtigt: Der Direktor des Chemischen Laboratoriums.

Die Stiftung ruht zur Zeit.

18. Soyter-Ostenrieder-Stiftung.

Adresse: Menzingerstr. 13, Tel. 60671.

Verfügungsberechtigt: Der Direktor des botanischen Gartens.

19. Radlkoferscher Schenkungsfond.

Adresse: Menzingerstr. 13, Tel. 60671.

Verfügungsberechtigt: Der Direktor des botanischen Gartens im Be-
nehmen mit der Verwaltung der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates.

20. Fond für botanische Zwecke bei der Verwaltung der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates.

Adresse: Menzingerstr. 13, Tel. 60 6 71.

Verfügungsberechtigt: Der Direktor des botanischen Gartens.

21. Bluntschli-Stiftung.

Die Stiftung ruht zur Zeit.

III. Vertreter der Akademie.

1. Beirat des Kaiser Wilhelm-Instituts

(Silikatforschung).

Willstätter Richard.

(Abteilung Chemie).

Wieland Heinrich.

(Abteilung Biologie).

Hertwig Richard v.

2. Vertreter der Akademie und der historischen Kommission im Redaktionsausschuss des deutschen biographischen Jahrbuches.

Dyck Walther v.

Marcks Erich.

3. Vertreter der Akademie für das Poggendorff'sche biographisch-literarische Handwörterbuch.

Dyck Walther v.

4. Vertreter der Akademie für das Ägyptische Wörterbuch.

Otto Walter.

5. Vertreter der Akademie bei der Kommission für das deutsche Institut für ägyptische Altertumskunde zu Kairo.

Otto Walter

6. Vertreter der Akademie für die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft.

Dyck Walther v.

7. Vertreter der Akademie im Vorstandsrat des Deutschen Museums.

Schwartz Eduard.

8. Vertreter der Akademie in der Kommission für das Tropenstipendium für Botaniker.

Goebel Karl v.

Berichte und Protokolle

akademischer Kommissionen.

Bericht über die 68. Vollversammlung der Historischen Kommission bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften, abgehalten zu München am 11., 12. und 13. September 1930.

Erschienen waren von Auswärtigen die Herren Marcks, Lenz, Meinecke, Kehr und Brackmann aus Berlin, Redlich, Dopsch und v. Srbik aus Wien, Goetz und Brandenburg aus Leipzig, Schulte aus Bonn, Hansen aus Köln, Finke aus Freiburg i. Br., Brandi aus Göttingen, Baechtold aus Basel, Nabholz aus Zollikon; aus München nahmen Teil die Herren Quidde, Leidinger, Strieder und der unterzeichnete Sekretär. Verhindert waren die Herren Meyer von Knonau, Oncken, Meyer und Schellhaß. Den Vorsitz führte der Präsident Herr Marcks.

Die Kommission hatte im vorausgegangenen Jahr den Tod ihres ord. Mitgliedes Paul Joachimsen zu beklagen.

Zu neuen ordentlichen Mitgliedern wurden gewählt die Herren Willy Andreas-Heidelberg, Richard Fester und Heinrich Günter in München.

Unternehmungen.

Die geplante Neubearbeitung der Allgemeinen Deutschen Biographie (s. Bericht über die 66. Vollversammlung; Vertreter die Herren Oncken und Hansen) wird, da die geldliche Sicherung noch nicht geschaffen werden konnte, für dieses Jahr vertagt.

Von dem durch den Verband der Deutschen Akademien und die Historische Kommission (Vertreter Herr Marcks) gemeinsam unterstützten Deutschen Biographischen Jahrbuch ist Band V (1923) erschienen, Band X (1928) dem Abschluß nahe.

In der Abteilung Jahrbücher des Deutschen Reichs (Leiter Herr Kehr) werden die von Herrn Prof. A. Hessel-Göttingen bearbeiteten Jahrbücher Albrechts im nächsten Berichtsjahr erscheinen. In Bearbeitung sind die Jahrbücher Ottos III. (Fräulein Dr. Mathilde Uhlirz-Graz), Friedrichs I. (Herr Prof. Dr. Fedor Schneider-Frankfurt a. M.) und Adolfs (Herr Prof. Dr. A. Hessel-Göttingen).

In der Abteilung Deutsche Städtechroniken (Leiter Herr Hansen) sind die von Herrn Archivrat Dr. Reinecke-Lüneburg bearbeiteten Lüneburger Chroniken im Druck. Die Bearbeitung der Bremer Chroniken hat an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Lüttich Herr Staatsarchivar Dr. Meinert-Berlin übernommen. Die Bearbeitung der Stralsunder und Rostocker Chroniken (Herr Prof. Hofmeister-Greifswald und Herr Archivrat Dragendorf) sowie des Registers zu den Augsburger Chroniken (Herr Dr. Bastian-München) schreitet fort.

In der Sammlung der Deutschen Reichstagsakten älterer Serie (Leiter Herr Quidde) hat ein Unterausschuß, bestehend aus den Herren Finke, Quidde, Goetz, Brandenburg, Brandi, neue Richtlinien aufgestellt, nach denen das vorliegende Manuskript von Bd. 14 (Beckmann-Weigel) gekürzt werden soll. Die Arbeiten an Bd. 17 wurden von Herrn Dr. Kaemmerer-Aachen, die an den Supplementen von Herrn Quidde fortgesetzt. Die durch den Tod Herrn Joachimsens erledigte Leitung der mittleren Serie soll Herrn Andreas angetragen werden; inzwischen steht sie in Obhut von Herrn Goetz. Herr Privatdozent Dr. Baron-Berlin hat seine Arbeiten für diese Serie fortgesetzt. In der jüngeren Serie der Reichstagsakten (Leiter Herr Brandenburg) soll im nächsten Jahr der Druck von Band 7 (Bearbeiter Herr Prof. Dr. Kühn-Dresden) begonnen werden; Band 5 (Bearbeiter Herr Dr. Volk-München) liegt bereits seit dem Vorjahr im Druckmanuskript vor. Herr Dr. Volk hat die Arbeiten für Band 6, Herr Dr. Grundmann-Leipzig die für Band 8 fortgesetzt. — Die von Herrn Prof. Beer-Wien bearbeitete Reformatio Sigismundi liegt im Druckmanuskript vor.

In der Sammlung der Handelsbücher ist Bd. 4 „Aus Antwerpener Notariatsarchiven. Quellen zur deutschen Wirtschaftsgeschichte“ von Herrn Strieder erschienen. Der Druck von Bd. 5 „Das

Regensburger Runtingerbuch“ von Herrn Dr. Bastian-München soll im kommenden Jahr begonnen werden. Bd. 6 „Welthandelsbräuche des endenden 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts“ von Herrn Archivar Dr. K. O. Müller-Ludwigsburg ist in Bearbeitung.

In der Reihe der Briefe und Akten zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges (Leiter Herr Goetz) hat Herr Dr. Frantz-Leipzig die Bearbeitung der Jahre 1618—20, Herr Dr. Erbe-München die der Jahre 1627—29, Herr Staatsarchivar Dr. Heins-Coburg die der Jahre 1630—32 fortgeführt.

Über die Frage einer ev. Ergänzung der Geschichte der Wissenschaften in Deutschland legt Herr Baechtold eine Denkschrift vor; die Beratung wird auf nächstes Jahr vertagt.

Deutsche Geschichtsquellen des 19. Jahrhunderts. Erschienen ist im Berichtsjahr Bd. 27 „Ausgewählter Briefwechsel Rudolf Hayms“, bearbeitet von Herrn Dr. Rosenberg-Berlin. Bd. 28 „Denkwürdigkeiten der Reichskanzlerzeit des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst“ (bearbeitet vom Unterzeichneten) wird im kommenden Jahr zum Druck gelangen. In Bearbeitung sind: Quellen zur Geschichte der Deutschen Politik Österreichs von 1859—1866 (von Herrn v. Srbik, 5 Bde); der allgemeine Briefwechsel des Generals Leopold von Gerlach durch Herrn Reichsarchivar Dr. Koser-Frankfurt a. M.; die Briefe und Denkwürdigkeiten der Brüder Camphausen durch Herrn Hansen; die Deutschen Zollvereinsakten 1815—1866 (gemeinsam mit der Friedrich List Gesellschaft; Leiter Herr Onken); die Signate König Ludwigs I. (gemeinsam mit der Kommission für Bayer. Landesgeschichte; durch den Unterzeichneten und Herrn Dr. Max Spindler-München). Von dem gemeinsam mit der Historischen Reichskommission in Berlin begründeten „Historisch-politischen Archiv“ (Schriftleiter Herr Archivrat Dr. Ludwig Dehio-Berlin) soll der 1. Band im kommenden Jahr erscheinen. Neu aufgenommen wurden die Pläne von Veröffentlichungen aus dem Bereich der Paulskirche von Herrn Reichsarchivar Prof. Dr. Bergsträßer-Frankfurt a. M. und aus dem Nachlaß des Gesandten Robert von der Goltz durch Herrn Grafen v. Stolberg-München.

München, Mauerkircherstr. 12.

Der Sekretär K. A. von Müller.

Bericht über die 4. Gesamtsitzung der Kommission für bayerische Landesgeschichte

am Samstag, den 17. Mai 1930, Vorm. 9 Uhr im Sitzungssaal II der Akademie der Wissenschaften zu München.

Anwesend waren die Herren: Leidinger als 1. Vorstand, der den Vorsitz führte, Riedner als 2. Vorstand, v. Müller als Schriftführer, Abert, Beyerle, Chroust, Dirr, Günter, Hager, Halm, Heidingsfelder, Heuwieser, Pfeiffer, Reicke, Schmeidler, Schornbaum, Schreibmüller, Sprater als ordentliche, die Herren Bigelmaier und Striedinger als außerordentliche Mitglieder. Entschuldigt waren die Herren Pfeilschifter, Oncken und Clauß, unentschuldigt abwesend Herr Reinecke.

Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen, insbesondere den zum ersten Mal anwesenden Herrn Striedinger und teilte mit, daß Herr Schnorr von Carolsfeld auf Ansuchen durch Min.-Entschl. vom 31. III. 1930 seiner Mitgliedschaft enthoben wurde. Er gab sodann einen allgemeinen Bericht über die Tätigkeit des Vorstands seit der letzten Gesamtsitzung. Das Unterrichtsministerium genehmigte die letztjährigen Wahlen und Beschlüsse, das Gesamtministerium die beantragte Satzungsänderung (vgl. ZBLG. 2 [1929] S. 187). Dem ausscheidenden Staatsrat Dr. Hauptmann wurde der wärmste Dank für das der Kommission erwiesene Wohlwollen ausgesprochen. Gegen die drohende Beschneidung des Haushaltes wurde vom 1. Vorsitzenden durch die Akademie der Wissenschaften ein eingehender Bericht über die Tätigkeit und Bedeutung der Kommission an das Ministerium eingereicht und um ungeschmälerter Erhaltung des bestehenden Haushaltes gebeten. Im Rechnungsjahr 1929 konnte trotzdem infolge der Geldnot des Staates eine 10%ige Kürzung des Haushaltes der Kommission nicht vermieden werden. Der Herr Ministerpräsident hat sich in höchst dankenswerter Weise bereit erklärt, die Kommission auch weiterhin durch Zuschüsse zu unterstützen, soweit ihm Mittel dafür zur

Verfügung stehen. Der Verband für Flurnamenforschung hat die in der letzten Jahressitzung der Kommission gewünschte Satzungsänderung in seiner Jahresversammlung vom Juni 1929 einstimmig angenommen.

Der Schriftführer berichtete über den Rechnungsabschluß für 1929/30 und über die für 1930/1 verfügbaren Mittel.

Sodann wurde in die Beratung der einzelnen Unternehmungen eingetreten.

1. Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte. Herr Riedner berichtet über seine Grundsätze und bisherigen Erfahrungen in der Schriftleitung, auch über Einzelheiten in der weiteren Ausgestaltung und Verbesserung der Zeitschrift. Der Vertrag mit der Gesellschaft für fränkische Geschichte läuft am 1. April 1931 ab. Herr Chroust wird sich für die Verlängerung des Vertrages einsetzen. Der Vorsitzende sprach der Schriftleitung den Dank der Kommission aus und bat die Mitglieder, für weitere Verbreitung der Zeitschrift zu arbeiten.

Herr Riedner berichtete anschließend über seine Tätigkeit namens des von der vorigjährigen Gesamtsitzung eingesetzten Ausschusses für die äußere Textgestaltung der Veröffentlichungen der Kommission.

2. Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte. Im Berichtsjahre sind erschienen: Band 2: „Ludwig I. von Bayern und J. M. v. Wagner“ von P. Winfrid Frh. v. Pölnitz O. S. B. Band 3: „Das Urbar der Reichsmarschälle von Pappenheim“ von Wilhelm Kraft und Band 4: „Johann Philipp Franz von Schönborn, Bischof von Würzburg (1719—24), der Erbauer der Residenz“ von Dr. Andreas Scherf. Im Druck sind der Briefwechsel von J. G. Schelhorn (Herausgeber Geh. Kirchenrat Braun) und „Die oberdeutschen Kaufleute in den Tiroler Raitbüchern“ von Dr. F. Bastian. Noch nicht druckfertig eingelaufen sind die bereits im Vorjahr angenommenen Arbeiten von S. Meiboom, P. Virgil Redlich, Dr. Max Spindler und die Bibliographie zur bayer. Rechtsgeschichte. Für die Arbeit von Dr. Michael Strich, „Kurbayern im Zeitalter Ludwigs XIV. und die europäischen Kabinette“ wird der vorjährige Beschluß erneuert. Der Plan einer Herausgabe der Signate Ludwigs I. durch Herrn v. Müller und Dr. Max Spindler wird nach Bericht Herrn v. Müllers genehmigt (gemeinsam mit der Gesamt-

deutschen Histor. Kommission). Die Kommission beschließt folgende weitere Arbeiten anzunehmen: a) „Geschichte der Kultivierung des Erdinger Moores“ von Dr. Hans Otto Diener-Weihenstephan; b) „Die Anfänge des Hauses Preysing“ von Dr. Jos. Sturm; c) für eine Arbeit „Preußen, Österreich und die Mittelstaaten im Kampf um die deutsche Wirtschaftshegemonie 1860—1867“ von Privatdozent Dr. Eugen Franz wird ein Reisezuschuß zu Forschungen an auswärtigen Archiven genehmigt; d) ein Registerband zu S. Riezlers „Geschichte Baierns“ soll, wenn der Verlag die Herstellung des Registers auf seine Kosten ablehnt, in der Schriftenreihe der Kommission erscheinen.

Für den Betrieb des sich gut bewährenden Selbstverlags werden nach Antrag des Vorsitzenden die notwendigen Beschlüsse gefaßt.

3. Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte. Die Ausgabe der Passauer Traditionen durch Prof. Dr. Max Heuwieser wird in etwa 2 Monaten völlig abgeschlossen sein.

Dem für die geplanten Augsburger Chroniken in Aussicht genommenen, inzwischen verstorbenen Mitarbeiter Prof. Dr. Fr. Roth widmet der Vorsitzende einen ehrenden Nachruf.

4. Monumenta Boica. Herr Riedner berichtet: Von Bd. 50 (Eichstätt) sind Bogen 41—69 reingedruckt; das Register (rd. 20 Bogen) konnte wegen Erkrankung des Bearbeiters noch nicht abgeschlossen werden. Für Bd. 48/II (Brandenburger Urbare) wird, da der bisherige Bearbeiter, Herr Geh. Archivrat Dr. H. Petz, am 2. V. 1930 verstorben ist, — er erhält als langjähriger Geschäftsführer des früheren Mon.-Boica-Ausschusses ebenfalls einen warmen Nachruf — Herr Riedner selbst die Überprüfung und Fertigstellung übernehmen. An Bd. 54 (Regensburger Stadturkunden) hat Herr Dr. F. Bastian seine Arbeit fortgeführt.

5. Sammlung der bayerischen Rechtsquellen.

a) Über die Reihe der Stadtrechtsquellen berichten die Herren Beyerle, Dirr, Riedner: der 1. Band der Münchener Stadtrechtsquellen kann bald ausgegeben werden; die Nördlinger Stadtrechtsquellen sind im Druck gut vorangeschritten und werden voraussichtlich noch vor Ende des nächsten Geschäftsjahres erscheinen.

b) Über die ländlichen Rechtsquellen (Weistümer und Verordnungen) berichten die Herren Riedner und Chroust: Die Ar-

beiten an der Verzeichnung der Weistümer in der Pfalz sind fortgesetzt, in Schwaben begonnen, aber durch den Weggang des Bearbeiters unterbrochen worden; in Franken sind sie weit vorgeschritten, doch fehlt noch ein geeigneter Bearbeiter.

c) Verzeichnis der landesfürstlichen Verordnungen. Herr Riedner berichtet: Die Fertigstellung des I. Teils der Stoffsammlung, die bis 1599 reicht, hat dadurch eine Verzögerung erlitten, daß der Bearbeiter, Herr Dr. Mühlbauer, im Juli 1929 verstorben ist; auch seiner wird ehrend gedacht. Die unvollendete Arbeit wird zunächst Herrn Dr. Böhmländer, der daneben den II. Teil, d. h. seine eigene von 1600—1799 reichende Liste fortsetzt, zur Nachprüfung übergeben.

6. Quellen und Darstellungen zur Geschichte der bayer. Verfassungen. Herr v. Müller berichtet: Herr Archivrat Zimmermann hat die Arbeit an den Verfassungsberatungen von 1814/5 aufgenommen. — Die vom Hauptstaatsarchiv München vorgenommene genaue Sichtung des Gesamtnachlasses des Herrn Staatsrats Dr. J. von Graßmann hat ergeben, daß dieser keinerlei Darstellung der Geschichte der Verfassung von 1919, wohl aber sehr wertvolles Material zu einer solchen enthält. Herr v. Müller wird ermächtigt, einen Bearbeiter für diese Stoffsammlung zu gewinnen.

7. Inventare der nichtstaatlichen Archive und Verzeichnung der Kirchenbücher. Ein für weitere Vorarbeiten erforderlicher Beitrag wird genehmigt.

8. Historischer Atlas von Bayern. Herr Riedner berichtet über die Studien von Dr. Ernst Klebel hinsichtlich des Inn-Salzach-Gebiets, über das Verzeichnis gedruckter Karten von Dr. Walter Vock und namentlich über den Stand der Arbeit am Pfälzischen Heimatatlas. Im nächsten Jahr wird ein großer Teil der Karten für diesen Heimatatlas vorgelegt werden können.

9. Flurnamensammlung. Der Vorsitzende berichtet: Der vollständige Anschluß des Verbandes an die Kommission ist vollzogen. Werbung und Sammelarbeit sind, vor allem Dank der Mithilfe der Lehrerschaft in ständigem systematischen Fortschritt begriffen, bes. in Ober-, Mittel-, Unterfranken und der Oberpfalz. Bisher sind 1045 Gemeinden bearbeitet, rund 130 000 Flurnamen aufgenommen.

10. Weitere Unternehmungen.

a) Für die Bearbeitung von Pariser Quellen zur bayerischen Geschichte in der Napoleonischen Zeit wird ein erster Betrag genehmigt.

b) Vorgeschichtliche Forschungen. Der Vorsitzende regt an, die vorgeschichtlichen Forschungen im Rahmen der Kommission teils besser abzugrenzen, teils weiter auszubauen und wird auf seinen Antrag zu den erforderlichen Verhandlungen mit der Schriftleitung und dem Verlag der Zeitschrift „Der bayerische Vorgeschichtsfreund“ ermächtigt.

Die nächste Gesamtsitzung soll wieder in München abgehalten werden.

Sodann wird der Haushaltsplan für 1930/1 angenommen.

Vorschlagsweise wurde von der Kommission zum ordentlichen Mitglied gewählt und vom Unterrichtsministerium bestätigt: Herr Universitätsprofessor Dr. A. O. Meyer in München.

Bericht über den Thesaurus linguae Latinae für die Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931.

Die Kommission hat wiederum einen schweren Verlust zu beklagen. Richard Reitzenstein, seit 1915 Vertreter der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, starb am 23. März 1931. Die Förderung des Thesaurus war ihm Herzenssache, der die ganze Wärme seines reichen Innern galt. Das Werk der Vereinigten Deutschen Akademien hat an ihm einen langjährigen, treuen Freund und Berater verloren. Es war ihm aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vergönnt, an der Konferenz teilzunehmen, die von der Kommission am 13. und 14. März 1931 in München abgehalten wurde. Vertreten war die Preußische Akademie der Wissenschaften durch den Vorsitzenden der Kommission, Hrn. E. Norden, die Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen durch Hrn. Ed. Fraenkel (Delegierter der Gesellschaft seit 1930), die Sächsische Akademie der Wissenschaften erstmalig durch Hrn. v. Wartburg (als Nachfolger von Richard Heinze), die Bayerische Akademie der Wissenschaften durch Hrn. Stroux und den Generalredaktor, die Österreichische Akademie der Wissenschaften durch Hrn. E. Hauler. Anwesend war ferner das kooptierte Mitglied der Kommission Hr. E. Lommatzsch (Marburg). Die Beratungen bezogen sich diesmal auf die Geschäfts- und Dienstordnung, besonders aber auf die Frage einer erheblichen Beschleunigung des Druckes.

Wärmsten Dank sagt die Thesauruskommission dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, die im Zusammenwirken mit der Maximiliansstiftung und dem Verwaltungsausschuß der Universität München es ermöglicht haben, daß das Unternehmen aus dem vierten Stockwerk des Hauses Thierschstr. 11 in die ehemaligen

Räume der K. Pagerie im Maximilianeum überführt werden konnte, wo es ein würdiges, schönes und zweckmäßiges Heim gefunden hat. Die Einweihung der neuen Räume konnte mit einer Gedenkfeier zur hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstags des geistigen Begründers des Thesaurus linguae Latinae, Eduard Wölfflin (geb. 1.1.1831) verbunden werden, die am 24. Januar d. J. im Festsaal des Maximilianeums in Gegenwart zahlreicher Gönner und Freunde des Unternehmens stattfand, darunter des Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Exz. Staatsminister a. D. Dr. Schmidt-Ott. Dem Hrn. Staatsminister für Unterricht und Kultus Dr. Goldenberger sei für die Ehrung dieser Feier durch seine persönliche Anwesenheit und seine auf die Bedeutung des Unternehmens nachdrücklich hinweisende Ansprache der ganz besondere, ehrerbietige Dank der Thesauruskommission auch hier ausgesprochen.

Der Stand der Arbeiten ist folgender: Die Ausarbeitung des Werkes nahm ihren Fortgang an den Bänden V 1, V 2, VI 2, VII.

Von Band V 1 (Redaktor der Unterzeichnete) wurde Lieferung V 9 (*dolor—donec*) fertiggestellt und ausgegeben. Lieferung V 10 ist im Druck; sie wird bis zum Schluß von *D* reichen und etwa zwölf Bogen statt der für die Lieferung sonst üblichen zehn umfassen.

Band V 2 (*E*) wurde am 1. April 1930 neu in Angriff genommen. Die Leitung dieses Bandes ist Frl. Dr. Ida Kapp und Hrn. Dr. Gustav Meyer übertragen worden. Im Fahnsatz fertiggestellt sind die Artikel bis *edo*, darunter der wichtige und umfangreiche Artikel *ecclesia* und Ableitungen. Die im Fahnsatz vorliegenden Artikel werden etwa eine halbe Lieferung umfassen.

Von Band VI 2 (Redaktor Prof. Dr. Hey) ist Lieferung VI 9 (*germen—gloria*) fertiggestellt und wird baldigst ausgegeben werden.

Von der nach der vorläufigen Disposition an der Spitze von Band VII (Redaktor Dr. J. B. Hofmann) stehenden Präposition *in* ist der größere und schwierigere Teil, *in c. abl.* (Bearbeiter Prof. Dr. Bulhart), im Manuskript fertiggestellt, *in c. acc.* (Bearbeiter Dr. J. B. Hofmann) soll bis zum Ende dieses Jahres abgeschlossen werden. Über *in* hinaus liegt bereits eine Anzahl der dann folgenden kleineren Artikel im Manuskript vor, sodaß nach Beginn der Drucklegung von *in* mit einem guten Fortgang dieses Bandes gerechnet werden kann. Die Ergänzungsarbeiten für das Material dieses Bandes sind abgeschlossen.

Die Zusammenordnung des Gesamtmaterials zu einem Alphabet ist bis zum Schluß von *S* beendet.

Der Personalbestand war folgender:

1. Der unterzeichnete Generalredaktor (zu dieser Tätigkeit beurlaubt vom Preußischen Ministerium für Wissenschaft und Volksbildung).

2. 2. Die Redaktoren Studienprofessor a. D. Dr. O. Hey und Dr. J. B. Hofmann.

4. 5. Die mit der redaktionellen Leitung eines Bandes (V 2) beauftragten ständigen wissenschaftlichen Mitarbeiter Frl. Dr. Ida Kapp und Dr. Gustav Meyer, von der Kommission auf der Konferenz vom 13. und 14. März 1931 zu Redaktoren ernannt.

6. 7. Die ständigen wissenschaftlichen Mitarbeiter Dr. W. Bannier (zugleich Sekretär), Dr. E. Brandt.

8. Der von der österreichischen Regierung zur Mitarbeit beurlaubte Gymnasialprofessor Dr. V. Bulhart.

9. 10. Die Stipendiaten der Deutschen Forschungsgemeinschaft Dr. E. Köstermann und Gerichtsassessor J. Wolff. Die Kommission hat zum ersten Mal einen Juristen für die Verleihung eines dieser Stipendien in Vorschlag gebracht in der Überzeugung, daß eingehende juristische Beratung der Mitarbeiter für einen Teil der Artikel ganz unerlässlich ist, für einige die völlige Bearbeitung durch einen Juristen höchst wünschenswert. Die Vorbildung und wissenschaftliche Fähigkeit des zum ersten Mal dazu Ausersehenen bietet die Gewähr, daß er dieser Aufgabe gewachsen sein wird.

11. Bis zum 1. Oktober 1930 der dänische Stipendiat der Carlsbergstiftung und des Rask-Oersted-Fond Dr. Fr. Blatt. Ein Nachfolger für ihn ist bereits in Aussicht genommen und eine zweijährige Beurlaubung aus dem dänischen Schuldienst für ihn erwirkt.

12. Die Volontärassistentin Frl. Dr. Burckhardt aus Basel.

13. 14. Die nichtständigen wissenschaftlichen Mitarbeiter Studienprofessor und Privatdozent Dr. H. Rubenbauer und Studienrat a. D. Dr. Fr. Krohn aus Münster i. W.

15. 16. Die Kanzleiangestellten E. Hüttinger und J. G. Obelthausen.

Die Beiträge der das Unternehmen tragenden Akademien

beliefen sich im Berichtsjahr auf 20638.25 RM.¹⁾. Infolge allgemeiner Sparmaßnahmen waren gegenüber dem Vorjahr vermindert: der Beitrag der Bayer. Akademie der Wissenschaften um 500.— RM., der Beitrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften um 1000.— RM. Eine Vermehrung wiesen dagegen auf: der Österr. Staatsbeitrag um 100.— RM., der Beitrag der Österr. Akademie der Wissenschaften um 150.— ö. Sch. Für den Beitrag der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, die in diesem Jahre durch ausnahmsweise Schwierigkeiten zur Beitragsleistung nicht imstande war, trat nach besonderer Vereinbarung mit der Göttinger Gesellschaft die Preußische Akademie der Wissenschaften ein, wofür ihr besonderer Dank abgestattet sei. Die Heidelberger Akademie der Wissenschaften gewährte, wie im Vorjahr, einen Jahresbeitrag von 200.— RM. Von Baden, Hamburg und Württemberg gingen die bisherigen Beiträge ein (Baden 300.— RM., Hamburg und Württemberg je 500.— RM.), von der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung 1000.— RM., von der Königsberger Gelehrten Gesellschaft 500.— RM., von Frau J. M. Wulfing, St. Louis (z. Zt. München) ein Beitrag von 400.— RM., für den ihr die Kommission auch hier besonderen Dank sagt.

Die Bayerische Staatsregierung trug, wie bisher, $\frac{3}{5}$ der Angestelltenbezüge. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft gewährte über ihren Jahresbeitrag von 20000.— RM. hinaus einen Sonderzuschuß von 300.— RM. und auf Veranlassung des Reichsministeriums des Innern einen weiteren Sonderzuschuß von 6000.— RM.

Die aus Anlaß der Gedenkfeier für Eduard Wölfflin dem Unternehmen von Gönnern und Freunden zugeflossenen Spenden haben die vollständige Tilgung der Vorschüsse ermöglicht, mit denen die Kosten der Übersiedelung in das Maximilianeum und der beträchtlichen Instandsetzungsarbeiten in den neuen Räumen zunächst gedeckt worden waren. Besonderer Dank sei dafür der Familie Wölfflin gesagt, ferner dem Direktorium der Carl Schurz-Gedächtnisstiftung in Philadelphia, die auf Empfehlung ihres Ehrenpräsidenten Dr. J. G. Schurman, des vormaligen Botschafters

¹⁾ Berlin 5900 RM. und Ersatz des Beitrags der Göttinger Ges. d. Wiss. 6000 RM., Leipzig 2000 RM., München 5500 RM., Österr. Staatsbeitrag 500 RM., Beitrag der Österr. Akad. d. Wiss. 1250 österr. Sch. = 738.25 RM., zusammen 20638.25 RM.

der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Berlin und Ehrenmitglieds der Preußischen Akademie der Wissenschaften, einen einmaligen Beitrag von 10 000.— RM. stiftete.

Der über 5000.— RM. betragende Überschuß aus diesen Spenden soll den Grundstock eines Ergänzungsfonds zu der von Eduard Wölfflin begründeten, für die Vollendung des Werkes vom Buchstaben *R* ab bestimmten Wölfflin-Stiftung bilden, deren aus der Inflation verbliebener Bestand sich gegenwärtig auf etwa 9000.— RM. beläuft.

Die Kommission sagt für alle ihr in diesem Berichtsjahr in ganz besonderem Maße zuteil gewordene Unterstützung allen Helfern und Förderern ihren aufrichtigen Dank.

I. V. der Thesauruskommission
der Vereinigten Deutschen Akademien

Der Generalredaktor
G. Dittmann.

**Bericht über den Fortgang der Arbeiten bei der Kommission
für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge
Deutschlands und der Schweiz in der Zeit vom 1. April 1930
bis zum 31. März 1931.**

Unser Mitarbeiter Herr Staatsoberbibliothekar Dr. Paul Ruf (München) schloß die Arbeit an den Mittelalterlichen Bibliothekskatalogen der alten Diözese Augsburg im wesentlichen ab, so daß der erste Teil des III. Bandes im Sommer 1931 in Druck gegeben werden kann. Auch die Verzeichnisse der Diözese Eichstätt sind in Angriff genommen. Es ist zu hoffen, daß die einzelnen Faszikel dieses dritten Bandes in geringen Zeitabständen nacheinander veröffentlicht werden. Die Herren Dr. Dr. H. Schreiber (Leipzig), F. Schillmann (Berlin), J. Theele (Fulda) waren zwar durch ihre berufliche Tätigkeit stark in Anspruch genommen, setzten aber ihre Behandlung der Kataloge der sächsischen, nordostdeutschen und mitteldeutschen Gebiete fort.

In Leningrad ließ der Redaktor von neuem Nachforschungen nach Codices deutscher Herkunft, vor allem nach verschollenen, vor dem Weltkriege vergeblich gesuchten Handschriften des Praemonstratenserklosters Weißenau (bei Ravensburg) anstellen. Dem Eifer und der Geschicklichkeit von Frau Olga Dobiache-Rojdestvensky gelang es unter anderem, nicht weniger als 27 Bände saec. XI—XVIII aus Weißenau in dem jetzt der Öffentlichen Bibliothek zu Leningrad eingefügten Fonds der Erémitage wiederzufinden. Ihre wertvollen Beschreibungen wurden dem Unterzeichneten von der Bibliotheksdirektion bereitwillig mitgeteilt. In einem der Codices kam zu unserer Überraschung ein bisher gänzlich unbekanntes wichtiges Bücherverzeichnis saec. XII des Weißenauklosters zu Tage, das der Unterzeichnete demnächst in einer Zeitschrift als Ergänzung zum I. Bande der MBK. herausgeben wird.

München, 1. April 1931.

Der Redaktor:
Paul Lehmann.

Bericht der Kommission für die Herausgabe des Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit über die Tätigkeit im Jahre 1930/31.

Die Kommission beklagt den Verlust ihres langjährigen Vorsitzenden, Herrn Geh. Regierungsrates Universitätsprofessors A. Heisenberg, der an den Folgen des Typhus unerwartet früh am 22. November 1930 verschieden ist, nachdem er kurz vorher noch in Athen dem internationalen Byzantinistenkongresse über die Arbeiten der Kommission Bericht erstattet hatte.

Die Arbeiten nahmen während des Berichtsjahres ihren Fortgang. Insbesondere wurde ein Fascimileheft byzantinischer Kaiserurkunden aus den Beständen des Lichtbilderarchives der Kommission zusammengestellt. 25 Tafeln mit 66 Abbildungen liegen, von der Firma Obernetter ausgeführt, in Lichtdruck vor. Der Begleittext (diplomatistische Beschreibung, paläographische und urkundengeschichtliche Würdigung, Umschrift mit kritischem Apparat) befindet sich unter der Presse; das Heft wird Ende April fertiggestellt sein. Das Unternehmen ist durch die namhafte Unterstützung des Reichsinnenministeriums und durch eine besondere Beihilfe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ermöglicht worden, wofür hier der geziemende Dank ausgesprochen sei.

Der Redaktor hat im Oktober 1930 neuerdings den Athos besucht und diesmal die Kaiserurkunden des Klosters Chilandar diplomatisch beschreiben und photographisch aufnehmen können. Diese umfangreiche und wichtige Gruppe der byzantinischen Kaiserurkunden hat weitere bemerkenswerte Aufschlüsse gebracht.

Das Manuskript des Fasz. 3 der Regesten der oströmischen Kaiserurkunden steht nun, nachdem das Material von Chilandar vorliegt, nahe dem Abschluß.

E. Schwartz.

18. Bericht der Kommission für die Herausgabe von Wörterbüchern bayerischer Mundarten.

Die Kommission hat im Berichtsjahr 1930/31 den Verlust eines ihrer Mitglieder zu beklagen: am 22. Juni 1930 starb Universitätsprofessor Geheimer Rat Dr. Karl v. Amira, welcher der Kommission seit ihrem Bestehen angehörte, an der Abfassung des Arbeitsplanes und der Geschäftsordnung, auf denen die gemeinsame Arbeit der beiden Kommissionen beruht, wesentlich beteiligt war und auch sonst unser Unternehmen jederzeit mit Rat und Tat förderte. Die Kommission wird ihm ein dankbares Andenken bewahren.

A. Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch.

Im Berichtsjahr 1930/31 sind in der Besetzung der Kanzlei keine wesentlichen Änderungen eingetreten.

Dr. Kranzmayer arbeitete vom 6. Mai bis 28. Juli und vom 1. bis 30. September 1930 in der Münchner Kanzlei, in der übrigen Zeit in der Wiener Wörterbuchkanzlei. Er setzte seine Arbeiten zur Ermittlung laut- und wortgeographischer Grenzen in Bayern fort. Ein Teil der Forschungsergebnisse wurde als 2. Heft der von den Kommissionen München und Wien gemeinsam herausgegebenen „Arbeiten zur Bayerisch-Österreichischen Dialektgeographie“ (61 S. mit einer Grundkarte und 11 Pausen, Hölder-Pichler-Tempsky A.G., Wien und R. Oldenbourg, München, 1931) unter dem Titel „Sprachschichten und Sprachbewegungen in den Ostalpen I.“ herausgegeben.

Die wissenschaftlichen und organisatorischen Arbeiten in der Kanzlei lagen wieder in den Händen von Dr. Lüers; das Ausschreiben und Ordnen des lexikalischen Materials wurde von den Kanzleiaushilfen Ritter und Hartmann und zeitweise von Frl. Dr. Mahl erledigt; Frl. Hartmann führte auch die Stichwörter-

kataloge der systematischen und der mundartgeographischen Fragebogen weiter. Die Ordnung des Hauptkataloges besorgte wieder Registrator Dittweiler, der auch die übrigen kanzleitechnischen Arbeiten erledigte.

Exzerpte lieferten: Registrator O. Siller, Augsburg; Dr. med. Artur Bechtold, Stabsarzt a. D., München; Frl. K. Maier, Stud. Ass., München, sowie verschiedene Beamte der staatlichen Archive Bayerns.

Ausgeschrieben, richtiggestellt und geordnet wurden 134249 Zettel (Gesamtzahl: 1261024), von Dr. Lüers wurden lemmatisiert 22816 Zettel, von Dr. Kranzmayer 17495 Zettel.

Das vorhandene Material wurde um 14482 Zettel vermehrt.

In den Hauptkatalog wurden von Registrator Dittweiler 174000 Zettel vollständig eingeordnet, sodaß er nunmehr 443000 vollständig eingeordnete Zettel umfaßt. Die im letzten Bericht aufgeführten 186000 Zettel wurden von ihm im Laufe des Berichtsjahres nach dem 3. Buchstaben vorgeordnet und bis auf 38000 Zettel in den Hauptkatalog eingereiht.

Der Stichwörterkatalog der mundartgeographischen Fragebogen umfaßt 3880 Zettel, also um 1127 mehr.

Diese Fortschritte konnten auch diesmal nur erzielt werden durch die verschiedenen Zuwendungen seitens des bayerischen Staates, des Reichsministeriums des Innern und der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. Leider waren auch in diesem Jahr die Kreisregierungen r. d. Rheines nicht in der Lage, Zuschüsse zu bewilligen.

Wir müssen uns auch im vorliegenden Bericht darauf beschränken, nur diejenigen Sammler namentlich aufzuführen, die sich durch besonders eifrige und erfolgreiche Mitarbeit hervorgetan haben: Bibus Lorenz, Hauptlehrer, Buchloe; Brixner Dr. Ludwig, Distr.-Tierarzt, Tittmoning; Escherich-Welzhofer Dr. Emilie, Wiesbaden; Funk Josef, Oberaudorf; George Max, Stadlern; Heindl Josef, Regierungsrat a. D., München; Koch Dr. Franz, Sanitätsrat, Oberstaufer; Kroher Anna, Kommerzienrätsgattin, Staudach; Löffloth August Friedrich, Hilfslehrer, Tannenberg; Markstaller Dr. J. B., Pfarrer, Kösching (Obb.); Miller August, Oberstleutnant a. D., Fürstenfeldbruck; Rauschmayr Johann, Studienprofessor, Lauingen; Schadenfroh Michael, Hauptlehrer,

München; Schlappinger Hans, Studienprofessor, Straubing; Schmöger Dr. Fritz, Oberstudienrat, München; Ungerer Hedwig, Passau; Wild Ludwig, Landwirt, Marshall-Valley.

Als neue Sammler haben sich gemeldet und an der Sammelarbeit bereits beteiligt: Hackelsperger Klara, Oberkommissärs-gattin, Straubing; Limmer Michael, Pfarrer, Walkertshofen; Schindlmayr Ludwig, Oberlehrer, Augsburg.

Die mit unserem Nachrichtenblatt „Heimat und Volkstum“ hinausgegebenen kurzen Fragebogen zur Dialektgeographie (siehe S. 91) haben der Kanzlei auch in diesem Jahre ein stattliches Material mundartlicher Belege geliefert. An der Beantwortung dieser Fragebogen waren wieder rund 3000 Lehrer beteiligt.

Die Zahl der Gewährsleute in den Gemeinden hat sich um 151 erhöht (Gesamtzahl 2893).

Dr. Lüers hielt Vorträge in Illertissen, Kochel, Grafenau-Elsental, Helmbrechts und Kulmbach, nahm an der Tagung des Verbandes Deutscher Vereine für Volkskunde am 21.—24. September in Würzburg teil und hielt dort einen Vortrag mit Lichtbildern über „Die Totenbretter in Bayern“, der vornehmlich auf die mundartgeographischen Forschungsergebnisse der Wörterbuchkanzlei aufgebaut war.

Die Kanzlei wurde besucht: im Juli von Professor Ar. Anton Pfalz, dem 1. wissenschaftlichen Beamten der Wiener Wörterbuchkanzlei, zum Zweck eingehender Besprechungen über die gemeinsamen Arbeiten am Bayerisch-Österreichischen Wörterbuch; ferner von Professor Dr. Wiren, Helsingfors, Finnland; Oberstleutnant Schad vom Bayer. Kriegsarchiv; im September: von Professor Dr. E. v. Schwartz, Budapest, und Professor Dr. John Meier, Freiburg i. B.; im Oktober: von Studienprofessor Dr. Emmerig und Privatdozenten Dr. L. Steinberger, München, sowie von G. Colias, M. Kriaraj und P. Patriarcheas, Athen; im März von S. Kgl. Hoheit Kronprinz Ruprecht v. Bayern.

Bibliographie der Mundarten Bayerns.

Für die Handbibliothek der Kanzlei wurden die Fortsetzungen folgender Werke durch Ankauf erworben: Schwäbisches Wörterbuch, Schweizer-Deutsches Idiotikon, Schweizer Archiv für Volks-

kunde, Deutsches Wörterbuch der Brüder Grimm und Deutsche Dialektgeographie.

Die Witwe des 1928 verstorbenen Kommissionsmitgliedes Dr. Erich Petzet überließ der Kanzlei schenkungsweise den inzwischen neuerschienenen Band der von Petzet und Glauning herausgegebenen deutschen Schrifttafeln, wofür an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Dialektgeographie.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden von Dr. Lüers Kundfahrten durchgeführt im Bayerischen Wald und im Mangfallgebiet sowie (gemeinsam mit Dr. Kranzmayer) in der Jachenau. Dr. Kranzmayer führte Mundartaufnahmen mit 4 Gewährsleuten aus verschiedenen bayerischen Gegenden durch, die durch den akademischen Sportarzt Dr. Karl Astel und Major Brand gelegentlich eines in München abgehaltenen Sportkurses vermittelt wurden.

Die mit dem Nachrichtenblatt „Heimat und Volkstum“ hinausgegebenen mundartgeographischen Fragebogen ergaben folgenden Gewinn:

Stand am:	Fragebogen:	Beantwortungen:	Mda. Einzelbelege:
1. 4. 30:	58	24 760	890 423
Zuwachs 31:	26	10 569	319 370
Gesamtzahl am 31.3.31:	84	35 329	1 209 793

Wir haben auch diesmal Veranlassung unseren besonderen Dank für die Mitarbeit an der Sammlung dieses für die Dialektgeographie so wertvollen und nötigen Materiales auszusprechen, und zwar vor allem der bayerischen Lehrerschaft, die nun schon durch 3 Jahre mit großem Fleiß, ungewöhnlicher Gewissenhaftigkeit und Treue die Beantwortung unserer Fragebogen durchführt.

Aus dem Material, das diese Fragebogenbeantwortungen ergaben und das aus den Kundfahrten gewonnen wurde, zeichnete in diesem Jahr Dr. Kranzmayer 296 und Dr. Lüers 5 laut- und wortgeographische Karten, so daß sich die Gesamtzahl der Kartentwürfe auf 711 erhöht.

Der Katalog der Kundfahrtenaufnahmen umfaßt 82 627 Zettel, darunter 44 970 von Dr. Lüers, also 3116 mehr gegenüber 1929/30.

Einen wesentlichen Vorteil für die Beantwortung unserer Fragebogen und ihre Einsendung an die Kanzlei bedeutet die seit dem 1. Januar 1931 getroffene Regelung, wonach unsere Mitglieder ihre Sendungen als portopflichtige Dienstsache behandeln können und die Portogebühren vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus übernommen werden. Seit der Einführung dieser Art der Rücksendung sind die Eingänge an Beantwortungen um rund 50% gestiegen.

Die Kommission ist auch diesmal in der angenehmen Lage, namhafter Spenden und tatkräftiger Förderung zu gedenken:

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat den erforderlichen Personal- und Sachetat bewilligt; ferner sind uns vom Reichsministerium des Innern und von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft trotz der gegenwärtigen allgemeinen Wirtschaftsnot wieder Spenden bewilligt worden. Unser Dank gilt neben den genannten Behörden und Institutionen für die Gewährung materieller Mittel besonders auch jedem einzelnen ihrer Vertreter für deren Vertrauen, Verständnis und Tatkraft.

B. Ostfränkisches Wörterbuch.

Die Wortschatzsammlung für das Ostfränkische Wörterbuch konnte ebenfalls weitergefördert werden; Friedrich Einsiedel, Bauinspektor, Bayreuth lieferte freigesammeltes Material.

An der Beantwortung der mundartgeographischen Fragebogen, die mit dem Nachrichtenblatt hinausgehen, sind die fränkischen Kreise und hier wieder vor allem die dortige Lehrerschaft mit großem Eifer beteiligt, wofür ebenfalls der Dank zum Ausdruck gebracht wird. Die zahlenmäßigen Ergebnisse sind in der Aufstellung im Abschnitt Dialektgeographie mit einbezogen.

C. Rheinpfälzisches Wörterbuch.

Sammelarbeit, Stichwortansetzung.

Wie bisher arbeiteten die Leitung des Südhessischen Wörterbuches und die Pfälzische Wörterbuchkanzlei insofern zusammen, als sie gemeinsame Fragebogen ausgaben und das einlaufende Mundartmaterial nach gemeinsamen Grundsätzen verarbeiteten.

Die planmäßige Abfragung nach Stoffgebieten wurde mit sechs größeren Fragebogen weitergeführt; sie behandelten

Nr. 52: Gasthaus, Sommerfrische, Wanderung, Eisenbahn.

Nr. 54: Garten- und Obstbau.

Nr. 56: Ziege, Schaf, Schwein; Viehhüten u. Hausschlachtung.

Nr. 58: Krankheiten.

Nr. 60: Zeit, Maße, Gewichte, Münzen.

Nr. 62: Behandlung der Krankheiten, Tod, Selbstmord.

Die kleinen Fragebogen, welche das mundartgeographische Gesicht der Pfalz weiterhin aufhellen und die Verbreitung weniger bekannter Ausdrücke aufklären sollen, wurden wieder aus einem großen Teil der rund 740 Schulorte der Pfalz (einschließlich des noch zum „Saargebiet“ gezwungenen Teiles) beantwortet, nämlich:

Nr. 51 aus 480 Orten

Nr. 57 aus 463 Orten

Nr. 53 „ 433 „

Nr. 59 „ 440 „

Nr. 55 „ 484 „

Nr. 61 „ 386 „

(von Nr. 61 werden aber noch rund 100 zurückerwartet). Auch der erste Fragebogen des Atlas der Deutschen Volkskunde trägt in gleicher Richtung für uns Frucht; er wurde in 513 Orten ausgefüllt.

Insbesondere gebührt wieder dem Volksschullehrerstande wärmster Dank für seine Mitarbeit. Lichtbildervorträge von Studienrat Christmann suchten an Hand von Karten mancherlei von den Ergebnissen unserer Forschungen zu zeigen um die Fühlung zwischen Sammlern und Zentralstelle aufrechtzuerhalten und das Sammlernetz noch zu verstärken.

Der Fortgang der Arbeit ist aus folgenden Zahlen ersichtlich: Unser Gesamtbestand an Wortzetteln betrug

am 31. 3. 26	16 000 Zettel
am 31. 3. 27	105 237 „
am 31. 3. 28	223 238 „
am 31. 3. 29	322 565 „
am 31. 3. 30	420 384 „
am 31. 3. 31	526 794 „

Also wurden auch im letzten Jahr wieder über 100 000 Zettel dem Bestande hinzugefügt; aber aus unsern ausgefüllten Fragebogen ließen sich schätzungsweise noch weitere 400 000 Zettel ausschreiben.

Mit Stichwort sind versehen 274838 Zettel (gegenüber 201541 im Vorjahre), auch bis auf wenige Tausend in den Hauptkatalog eingeordnet.

Mundartgeographie.

Die Zahl der besonders auf Grund der kleinen Fragebogen gezeichneten laut- und wortgeographischen Karten betrug

am 31. 3. 27	90 Karten
am 31. 3. 28	160 „
am 31. 3. 29	182 „
am 31. 3. 30	218 „
am 31. 3. 31	229 „

War also die Zunahme im letzten Jahre auch geringer, so haben wir dafür nun damit begonnen die zunächst im Maßstab 1 : 200 000 hergestellten Karten in den kleineren von 1 : 1 000 000 umzuzeichnen und ihnen damit die Form zu geben, in der sie in Veröffentlichungen und im Wörterbuch selbst verwertet werden können. Zugleich wurde eine andere sehr nötige Arbeit ein gutes Stück gefördert, die erst die Linien der heutigen Sprachlandschaft erklären und wertvoll machen hilft: Das Aufsuchen von mundartlichen Belegen aus älteren Büchern und Urkunden; rund 2000 Wortzettel wurden von dem wissenschaftlichen Beamten aus den Beständen des Staatsarchivs in Speyer ausgeschrieben, eine große Anzahl stellte Konservator Th. Zink in Kaiserslautern zur Verfügung, weitere Volksschullehrer A. Zink in Erdesbach, eine kleinere Anzahl Oberregierungsrat Dr. Pöhlmann in Zweibrücken; herzlicher Dank sei für diese Hilfe gesagt. Es wäre eine wesentliche Förderung unseres Werkes, wenn alle, welche ältere pfälzische Urkunden durcharbeiten, dabei auch zugleich an uns denken und uns helfen wollten, indem sie gelegentlich ihnen auffallende besondere Wortformen uns mitteilten.

Die Kanzlei und die Helfer.

Der Personalstand der Kanzlei blieb derselbe wie bisher; Studienprofessor Lehmann half wiederum in dankenswerter Weise bei der Stichwortansetzung; für die dem Wörterbuch angegliederte „Kreisstelle Pfalz des Atlas der Deutschen Volkskunde“ war eine weitere Kanzleihilfin nötig. Die Arbeiten für Wörterbuch und

Volkskundeatlas befruchten und fördern sich gegenseitig, stehen auch unter der Obhut des gleichen wissenschaftlichen Beamten, gehen aber im übrigen selbständig nebeneinander her.

Die Bücherei konnte eine wertvolle Erweiterung erfahren; unter anderm wurden folgende Werke angeschafft: Fischer, H.: Atlas zur Geographie der Schwäbischen Mundart; Förstemann: Altdeutsches Namenbuch; Glasschröder: Urkunden zur pfälzischen Kirchengeschichte im Mittelalter; Heintze-Cascorbi: Die deutschen Familiennamen; Koch-Wille: Regesten der Pfalzgrafen am Rhein; Neubauer: Regesten des Klosters Werschweiler; Pöhlmann: Regesten der Lehenurkunden der Grafen von Veldenz; Wasserscheben: Rechtsquellen des Mittelalters; ferner neuere Veröffentlichungen über die Mundartgeographie benachbarter Landschaften. Ganz besonderer Dank muß gesagt werden der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, die uns alle ihre bisherigen Veröffentlichungen schenkte; ferner danken wir wieder den Schriftleitungen und Verlagen, bzw. Vereinen, die uns folgende Heimatzeitschriften und -beilagen zu pfälzischen Zeitungen unentgeltlich zur Verfügung stellten: „Nordpfälzer Geschichtsverein“ (von Pfarrer a. D. P. Stock in Rockenhausen), „Heimatblätter“ (von Bezirksschulrat a. D. K. Kleeberger in Ludwigshafen am Rhein, Verlag der „Pfälzischen Rundschau“), „Bei uns daheim“ (von Hauptlehrer H. Loschky in Ludwigshafen am Rhein, Beilage zur „Pfälzischen Post“), „Pfälzer Land“ (von P. Ginthum, Beilage zum „Landauer Anzeiger“), „Palatina“ (von L. Wingerter, Beilage zur „Pfälzer Zeitung“ und dem „Rheinischen Volksblatt“).

Vor allem aber gebührt wärmster Dank all den Stellen, die wieder die Mittel spendeten, welche erst die ganze Arbeit der Wörterbuchkanzlei möglich machten: Dem Reichsministerium des Innern, dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus, der Kreisregierung der Pfalz, der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft (Deutsche Forschungsgemeinschaft) und besonders auch der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, endlich wieder dem Direktorat der Lehrerbildungsanstalt Kaiserslautern, das abermals Studienrat Christmann durch weitgehende Entlastung von der Schularbeit erst die Wörterbucharbeit in solchem Umfange ermöglichte und wieder einen Raum und mehrere Möbelstücke für die Kanzlei zur Verfügung stellte.

Aus Leipzig, Bonn, München, Marburg, Heidelberg usw., auch wieder aus Ostgalizien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika nahm man die Kanzlei für Auskünfte in Anspruch; von einer Aufzählung im einzelnen wie auch all der Persönlichkeiten, welche die Kanzlei besuchten, wird abgesehen.

Von der Zahl unserer Helfer und dem besonderen Anteil, der dem Volksschullehrerstande zukommt, war schon die Rede; wenn im Bezirk Ludwigshafen am Rhein das Werk besonders gedieh, war es wieder das Verdienst von Bezirksschulrat a. D. Kleeberger. Hier sei noch einmal allen, allen, die Fragebogen beantworteten oder freigesammelte Mundartausdrücke einsandten, aufs herzlichste gedankt; wir bitten Sie uns auch fernerhin zu helfen.

März 1931.

Die Wörterbuchkommission
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften:

C. von Kraus,

I. Vorsitzender und Leiter der Kanzleien.

Für das Bayerisch-Österreichische und das
Ostfränkische Wörterbuch:

F. Lüers.

Für das Rheinpfälzische Wörterbuch:

E. Christmann.

Bericht der Kommission für Höhlenforschung in Bayern für das Jahr 1930/31.

Mit den geringen Mitteln, die zur Verfügung standen, konnten nur die Untersuchungen des cand. phil. Günther Tournéau an der Gaiskirche und am Adamsfels im oberen Püttlachtale bei Pottenstein unterstützt werden.

Die neuen Funde an der Gaiskirche haben an den im Bericht des Vorjahres dargelegten Ergebnissen nichts geändert.

Am Adamsfels in der Nähe des Pottensteiner Wasserwerks wurden Wohnstätten entdeckt, deren Untersuchung vorgenommen wurde. Auf eine Oberflächenschicht von Dolomitgeröll folgte eine dünne Kulturschicht (A) mit vorgeschichtlichen Scherben und wenig Knochen von Mensch, Hirsch, Ziege, Pferd, Schwein, Bär, Igel, Biber und Ammer(?). Nach einer 25—40 cm mächtigen Schicht aus Dolomitschutt kam eine zweite Kulturschicht (B) zutage. Es fanden sich außer zahlreichen Abfallstücken dem Mesolithikum zuzurechnende Tardenoistypen: Messerchen mit verstumpftem Rücken, dreieckige, trapezförmige und segmentförmige Mikrolithen, kleine Kratzer, sowie einige stichelähnliche Werkzeuge und eine gemuschelte Pfeilspitze von neolithischem Charakter. Scherben fehlen vollständig. Tournéau konnte eine in lehmigen Sand eingegrabene Grube, an deren Rand mit Steinen umstellte Feuerstellen lagen, feststellen. Die Knochen in Schicht B stammen nach den Bestimmungen von Professor Max Schlosser von Mensch(?), Hirsch, Reh, Rind, Schaf, Schwein, Hund (Wolf?), Dachs, Fischotter, Edelmarder, Katze, Igel, Maulwurf, Hase, Biber, Siebenschläfer, Baumschläfer, Schermaus, Rötelmaus, Wühlmaus (sp. ?), Gans, Huhn (Birkhuhn?, Rebhuhn?), Drossel, Ammer(?), Nußhäher(?).

Die Fundstelle am Adamsfels ist besonders wichtig, da es sich um eine ungestörte Wohnstelle des mesolithi-

schen Menschen handelt, die die Befunde an der Gaiskirche, an der Breit und in der Stempfermühlhöhle bestätigt und ergänzt.

In der Umgebung von Ensdorf (B.-A. Amberg) hat P. Dr. Pils von Ensdorf mit seinen Schülern, neben verschiedenen mesolithischen und neolithischen Fundstellen auf den Äckern, an der Steinbergwand eine Wohnstätte feststellen können, die er mit Architekt C. Gumpert (Ansbach) untersuchte. Unter einer humösen Schicht mit vorgeschichtlichen Scherben kamen durch Verwitterungsschutt voneinander getrennt zwei mesolithische Schichten und eine paläolithische Schicht zutage.

Die paläolithische Schicht enthielt eine Anzahl von Steinwerkzeugen, die sich von den mesolithischen schon durch ihre Größe unterscheiden. Neben den üblichen Abfallstücken fanden sich Messer mit und ohne verstumpftem Rücken, Stichel und Kratzer. Es dürfte sich um eine Madeleineschicht handeln. Außer den auch später noch in der Gegend vorhandenen Tieren (Hirsch, Fuchs, Wiesel, Maulwurf, Hase, Hamster, Schermaus, Erdmaus, Fledermaus, Ente, Drossel- und Krähenarten, Eule, Sperber(?) usw.) sprechen für ein mehr glaziales Klima die Reste von Pferd, Zwerg- und Pfeifhase, Halsbandlemming, nordische Wühlmaus und Schneehuhn. Die Kohlenreste: 1. Nadelholz, 2. ringporiges Laubholz (Eiche, Ulme, Esche(?)) und 3. zerstreutporigse Weichholz, dagegen deuten darauf hin, daß der Wald offenbar schon eine größere Ausdehnung genommen hatte als dies während der Eiszeit der Fall war.

Die untere mesolithische Schicht war wenig mächtig und enthielt nur eine geringe Anzahl von Steinwerkzeugen, unter denen die typischen Tardenoisformen fehlen, ferner Reste von Hirsch, Hermelin, Hase, Erdmaus und Schermaus; dagegen lieferte die obere mesolithische Schicht ein typisches Inventar des Mesolithikums, das dem vom Adamsfels sich vergleichen läßt. Nach Gumpert ließen sich innerhalb dieser Schicht drei Abteilungen erkennen, die sich auch etwas in den Werkzeugformen unterscheiden, so daß er glaubt, ein frühes, mittleres und spätes Tardenoisien annehmen zu dürfen. Da die Schichten ineinander übergehen, ist es fraglich, ob diese Dreiteilung berechtigt ist; immerhin scheinen die Werkzeuge von unten nach oben kleiner zu werden und die trapezförmigen Stücke treten erst in der oberen

Abteilung auf: Neben den Steinwerkzeugen kamen auch Reste von Knochenwerkzeugen zum Vorschein.

Die Tierwelt setzt sich nach den Bestimmungen von Professor M. Schlosser folgendermaßen zusammen: Hirsch, Reh, Schwein, Dachs, Fuchs, Marder, Wiesel, Maulwurf, Hase, Eichhorn, Maus, Schermaus, Rötelmaus, Siebenschläfer, Fledermaus, Ente, Gans, Drossel-, Krähen- und Finkenart, Flußbarsch, Barbe und Brachse. Eine Phalange könnte vom Menschen stammen. Auch zwei mit Steinen umstellte Herdstellen sind festgestellt worden.

Architekt Gumpert (Ansbach) hat dann mit eigenen Mitteln in der Fränkischen Schweiz den Rennerfels im Ailsbachtal untersucht. Durch Erdarbeiten war schon ein Teil mit zwei mesolithischen Kulturschichten beseitigt. Bei Beginn der Grabungen mußte zuerst eine Geröllschicht, in der Reste eines Bisonskeletts sich fanden, entfernt werden. Darunter befand sich dann eine paläolithische Schicht mit einem Herdplatz. Die Steinwerkzeuge erinnern sehr an die von der paläolithischen Schicht an der Steinbergwand; sie machen jungpaläolithischen Eindruck und dürften der Madeleinekultur angehören; aber die zahlreichen typischen Formen, wie wir sie aus den paläolithischen Wohnplätzen dieser Stufe im Ries und im unteren Altmühltal kennen, fehlen. An Tierresten fanden sich nur solche von Pferd, Höhlenbär und Rind.

Die Fundplätze Rennerfels und Steinbergwand haben so viel Ähnlichkeit miteinander, daß es gerechtfertigt erscheint, von einer nordbayerischen Madeleinefacies zu sprechen. Es macht den Eindruck, als ob Madeleineleute, die weniger Wert auf gut gearbeitete Werkzeuge legten, während der Nacheiszeit weiter nach Nordbayern vorgedrungen wären und hier an verschiedenen Stellen gesiedelt hätten. Es steht zu erwarten, daß im Laufe der Zeit noch weitere derartige Wohnplätze dieser nordbayerischen Madeleinefacies zutage kommen.

F. Birkner.

Bericht über die Tätigkeit der Bayerischen Erdmessungskommission für die Zeit vom 1. April 1930—31. März 1931.

Mit den Pendelbeobachtungen im Bayerischen Landesamt für Maß und Gewicht in München—Nymphenburg im Herbst 1930 haben die Bayerischen Pendelbeobachtungen einen vorläufigen Abschluß erreicht.

Die Tätigkeit erstreckte sich im Berichtsjahre zur Hauptsache auf die Reduktion und zusammenfassende Darstellung der Pendelbeobachtungen; die Resultate der Ausgleichung des Süddeutschen Schwerenetzes sind dabei schon in der vor einem Jahre veröffentlichten Karte der Schwereabweichungen berücksichtigt. Alle Einzelheiten darüber, sowie die ausführliche Bearbeitung der Bayerischen Pendelbeobachtungen aus den Jahren 1921—1930 enthält das Heft 11 der Astronomisch-Geodätischen Arbeiten der Kommission, das am Ende des Berichtsjahres erschienen ist. Die Kommission schuldet der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft Dank für einen Zuschuß zu den Druckkosten dieses Heftes, ohne welchen die Veröffentlichung des gesamten Materials nicht möglich gewesen wäre.

Im übrigen bildet das Jahr 1930 in der Tätigkeit der Erdmessungskommission einen Wendepunkt, indem die Umstellung auf die zukünftigen astronomischen Ortsbestimmungen erfolgen mußte. Neben rein wissenschaftlichen Fragen liegt die Bedeutung der astronomischen Ortsbestimmungen vor allem in der astronomischen Orientierung der Bayerischen Landestriangulation, deren Neubearbeitung bereits im Gange ist. Zunächst sollen astronomische Längenbestimmungen vorgenommen werden; die Prüfung des der Kommission hierzu zur Verfügung stehenden Passageninstrumentes ist noch nicht beendet. Die Zeitsignalempfangsanlage wurde von Herrn Telegraphendirektor Heilmann erneut durchgesehen und verbessert. Der Mechaniker der Kommission, Herr Bode, fertigte

einen neuen Schreibchronographen mit Federantrieb an, der besonders zur Registrierung der Zeitsignale dienen soll.

In der Kommissionssitzung im März 1931 wurde an Stelle des wegen hohen Alters zurückgetretenen ständigen Sekretärs, des Geheimrats Dr. M. Schmidt, der Professor an der techn. Hochschule Dr. S. Finsterwalder, bisher Stellvertreter und an seiner Stelle der Direktor der Sternwarte Professor Dr. Wilkens vorgeschlagen. Als neues Mitglied wurde der Professor der Geodäsie an der technischen Hochschule Dr. Martin Näbauer Geh. Baurat gewählt. Dem zurückgetretenen Sekretär wurde der Dank für seine langjährige und erfolgreiche Tätigkeit ausgesprochen.

Bayerische Erdmessungskommission
München 27

Dr. S. Finsterwalder.

Glückwunschsreiben.

Zur Feier des neunzigsten Geburtstages brachte die Akademie im Jahre 1930 Herrn Heinrich Ullmann; zum achtzigsten Geburtstag den Herren Georg Gottfried Dehio, Eduard Sievers, Alfred Pringsheim und Richard v. Hertwig; zum siebzigsten Geburtstag den Herren Guthbert Turner, Richard Fester und Ferdinand Hochstetter ihre Glückwünsche dar.

Beim fünfzigsten Doktorjubiläum konnte die Akademie ihres Herrn Präsidenten, Eduard Schwartz, den Herren Georg Wissowa, Thaddäus Zielinski, Eduard Schröder und Friedrich Becke als der ihrigen gedenken.

An Eduard Schwartz in München.

Hochverehrter Herr Präsident!

Unsere Akademie hat doppelten Anlaß, mit besonderer Freude des Tages zu gedenken, da Sie vor fünfzig Jahren sich in Bonn den philosophischen Doktorhut erwarben. Wir feiern vor allem den Gelehrten, der damals die Weihe für ein Leben im Dienste der Wissenschaft empfing und der heute ihren Dank dafür ernten darf, daß er nach dem in fünfzig Jahren getanen Werk als einer ihrer großen Meister vor uns steht. Nur zwei Jahre trennen uns von dem Feste Ihres siebzigsten Geburtstages, an dem die ganze wissenschaftliche Welt bezeugt hat, welcher Wertschätzung sich Ihre vielseitige Forscherarbeit erfreut. In lebendiger Erinnerung an diese Feier darf unser Dank heute diese Seite Ihres Wirkens in wenige andeutende Worte zusammenfassen.

Auf seltene Vertrautheit mit beiden alten Sprachen gestützt, haben Sie, von mythographischen Untersuchungen ausgehend, sich den griechischen Historikern zugewandt, aber auch die größten Dichtwerke der Griechen, ihr Epos und ihre Tragödie, zum Gegenstand

Ihrer Studien gemacht, immer die schwierigsten Probleme suchend, die originale Kraft Ihrer Forschung in ganz neuen Fragestellungen und in selbstgeschaffenen Methoden ausprägend, scharfsinnig analysierend und zugleich die schriftstellerischen Persönlichkeiten in ihrer ganzen Lebendigkeit erfassend. Haben Sie einem weiten Leserkreis humanistisch Gesinnter mit Ihren Büchern über die großen Werke und Autoren vielbewunderte Gaben beschert, so sei von uns mit gleichem Danke die Unsumme entsagungsvoller Einzelarbeit gerühmt, die in der kaum übersehbaren Fülle Ihrer mehr esoterischen Schriften niedergelegt ist. Überall sehen wir die Energie Ihrer lebensvollen Persönlichkeit am Werk, jeder Zeile, die Sie schrieben, ist die Kennmarke Ihres Wesens aufgeprägt.

Mit der klassischen Antike als Arbeitsfeld nicht zufrieden, sind Sie auf dem Wege über chronologische Forschungen und über Editionen so tief wie nur ganz wenige in die Frühgeschichte der christlichen Kirche eingedrungen. So durften Sie das gigantische Werk der Neuherausgabe der Konzilsakten ganz allein auf sich nehmen. Seit Ihrer Übersiedlung nach München kann es sich unsere Akademie zur Ehre rechnen, daß der überwiegende Teil der begleitenden Untersuchungen in ihren Schriften erschienen ist.

All das haben Sie geleistet neben einem bis vor Kurzem ununterbrochen und mit weitester Wirkung ausgeübten Lehramt. Dazu trat in immer steigendem Umfang Ihre Mitarbeit in unserer Akademie. Dies ist der zweite besondere Anlaß für uns, Ihnen heute Glückwunsch und Dank auszusprechen. Eine Reihe von Jahren als Sekretär der philosophisch-philologischen Klasse, dann aber als Präsident der Akademie, haben Sie uns in schwerer Zeit unschätzbare Dienste geleistet. Wir bewundern auch hier Ihre durch kein vaterländisches Leid erschütterte Willenskraft, die Freiheit, die Weite, die Schärfe Ihres Geistes.

Möge die Wissenschaft, der Sie Ihr Leben geweiht haben, Ihnen treue Geleiterin bleiben eine lange Reihe von Jahren!

München, den 14. Juli 1930.

Die Klassensekretäre:

Leopold Wenger. Paul Wolters. Karl v. Goebel.

Walther v. Dyck.

An Thaddäus Zielinski in Warschau.

Hochverehrter Herr Professor!

Vor einem Jahre durfte Ihnen unsere Akademie durch eines ihrer Mitglieder zur Vollendung des 70. Lebensjahres Glück wünschen; schon heuer schließt sich daran der Glückwunsch zum goldenen Doktorjubiläum. Eine ungewöhnlich rasche wissenschaftliche Entwicklung in frühen Jugendjahren war bei Ihnen nur der Auftakt zu nachhaltiger und außerordentlich vielseitiger Produktion. Wie wenige klassische Philologen können sich heute rühmen, sowohl dem griechischen wie dem römischen Altertum mit ihren Schriften und ihrer Lehrtätigkeit gedient zu haben! Nicht nur mit Ihren Studien über die Rhythmen, auch mit einem gewichtigen Werk über das Nachleben Ciceros haben Sie den römischen Studien gedient. Aber der Schwerpunkt Ihrer Arbeiten lag doch, aufs ganze gesehen, im Bereiche des Griechentums, zumal der griechischen Dichtung der klassischen Zeit, und die Wissenschaft hat Ihnen für Förderung und Anregung vor allem auf dem Gebiete des attischen Dramas beider Gattungen zu danken. Die Tektonik der alten Komödie, die Mythographie, die Metrik bezeichnen dabei Ihre hauptsächlichen Arbeitsfelder. In Fühlung mit deutscher Wissenschaft entstanden, größtenteils deutsch geschrieben, haben Ihre Werke in Deutschland besonders gewirkt, wie auch Ihre deutsche Schutzschrift für die Altertumsstudien vor allem dem Kampf für den Humanismus in unserem Vaterlande gedient hat.

Mit dem Danke für das, was Sie der klassischen Philologie gegeben haben, verbindet die Akademie den Wunsch weiteren ersprißlichen Wirkens zum Besten einer Wissenschaft, deren Gegenstand die Grundlage unserer gesamten abendländischen Kultur ist.

München, im September 1930.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Der Präsident

Ed. Schwartz

Der Sekretär der philosophisch-philologischen Klasse

Paul Wolters.

An Herrn Edward Schröder in Göttingen.

Hochverehrter Herr Kollege!

Sie lieben es nicht, Feste zu feiern, die Ihnen selbst gelten. Wenn die Bayerische Akademie der Wissenschaften trotzdem des Tages gedenkt, an dem Sie vor 50 Jahren den Doktorhut erworben haben, so tut sie es in dem Bewußtsein, daß dieser Tag ein Fest ist für die von Ihnen in dieser langen Zeit so erfolgreich und treu gepflegte Wissenschaft von der deutschen Philologie.

Als Sie mit einer knappen, aber inhaltreichen Studie über das Aneenge Ihre gelehrte Tätigkeit begannen, da bedauerten Sie, daß diesem Werke feste soziale Beziehungen und ein deutlicher Zusammenhang mit Zeit und Ort seiner Entstehung mangelten, den zu beobachten von besonderem Reize sei. In diesen Worten des Anfängers werden bereits die Neigungen erkennbar, die später, als Sie sich Ihre Ziele selbst steckten, einen wesentlichen Teil Ihrer Arbeiten geweckt und gefördert haben. Es ist wie ein Symbol, daß Sie Ihre große Editions Kunst zunächst an die Kaiserchronik wandten, das gewaltige Regensburger Denkmal des 12. Jahrhunderts, das wie kein anderes in dieser Zeit Dichtung und Geschichte in reizvoller Mischung vereinigt. Auch seither ist Ihre Forschung fast stets auf Dichter oder auf Werke gerichtet gewesen, die neben dem poetischen auch das historische Interesse fesselten.

So waren Sie als ein echter Historiker unter den deutschen Philologen auch berufen und befähigt, Dichter der Vergangenheit ebenso treffend und lebensvoll zu schildern wie Gelehrte der Gegenwart.

Dieser historische Sinn leitete Sie auch sonst überall dahin, wo reales Leben geblüht hatte oder sich widerspiegelte und zu allem, was diesem Leben unmittelbar diente, bald zur Heraldik und Münzkunde, bald zu den Namen unserer Berge und Burgen, Ortschaften, Fluren und Flüsse bis zu deren Quellen, bald zu den Personennamen von den ältesten Zeiten bis zu den Neumanns, Naumanns und Niemanns unserer Gegenwart. Dieselbe Liebe zum Realen führte Sie auch zur Ausgabe köstlicher alter Schwänke und der Gedichte des Würzburgers König, sowie zu dem von ihm verfaßten Kochbuch, dem ersten in deutscher Sprache. Und der-

selben Liebe verdanken wir auch manchen glücklichen Fund Ihrer Bibliotheksreisen und manche Beschreibung wichtiger Handschriften, die sie uns erst so genau kennen lehrten, als wären wir Zeugen ihrer Entstehung gewesen.

Darüber hinaus haben Sie ehrwürdige Werke der deutschen Philologie in Ihre Pflege genommen, Sie sind dem Deutschen Wörterbuch ein getreuer Eckart gewesen, Sie haben aus Ihren umfassenden Kenntnissen und Ihrer reichen Erfahrung im Dienste Ihrer Gesellschaft der Wissenschaften, Ihrer Universität und der Notgemeinschaft in leitenden Stellungen mit freier und nimmermüder Hand gespendet, und Sie haben die Zeitschrift und den Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur durch vier Jahrzehnte in dem strengen Geiste und lauterem Sinne ihres grossen Begründers und seiner Nachfolger geleitet, fast in jedem Hefte die Ergebnisse eigener Forschung darbietend, oder aber waltend als kritisches Gewissen.

Der Krieg, an dem Sie selbst teilgenommen haben, hat Ihnen Unwiderbringliches geraubt, und die Not des Vaterlandes lastet schwer auf Ihrem deutschen Herzen. Aber der Strom Ihrer Produktion ist ungehemmt weitergeflossen. So sind Sie ein Zeuge für die Worte Goethes: „Es kann wohl sein, daß der Mensch durch öffentliches und häusliches Geschick zuzeiten gräßlich gedroschen wird; allein das rücksichtslose Schicksal, wenn es die reichen Garben trifft, zerknittert nur das Stroh; die Körner aber spüren nichts davon und springen lustig auf der Tenne hin und wieder, unbekümmert, ob sie zur Mühle, ob sie zum Saatfeld wandern.“ Mögen uns die kommenden Jahre von Ihrem Acker noch Saat und Frucht in reicher Fülle bescheren!

München, im Februar 1931.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Der Präsident

K. v. Goebel

Der Sekretär der philosophisch-philologischen Klasse

I. V. Leopold Wenger.

An Herrn Friedrich Becke in Wien.

Hochverehrter Herr Kollege!

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften freut sich, Ihnen ihre herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem fünfzigjährigen Doktorjubiläum aussprechen zu können. Sie haben als Forscher auf den verschiedensten Teilgebieten Ihrer Wissenschaft nicht nur oberflächlich geschürft, sondern einen tiefen erfolgreichen Bergbau getrieben, durch dessen Ausbeute nunmehr Krystallographie, Mineralkunde, die petrographische Untersuchungsmethodik, wie endlich die Petrographie allüberall ganz wesentlich befruchtet worden sind. Und wie haben Sie in die verschiedenen Teufen der Gesteinsmetamorphose hineingeleuchtet, die Untersuchungsmethoden und damit unsere Erkenntnis der krystallinen Schiefer in ganz neue Bahnen lenkend! Das vorher leider so gelockerte Band zwischen Petrographie und Geologie halfen Sie ganz besonders erfolgreich wieder fester knüpfen. Und wenn nun heute ein petrographisch-tektonisches Grenzgebiet an vielen Stellen eingehend gepflegt wird, so verdanken wir dieses neue Bindeglied gerade Ihnen und Ihrer Schüler Wirken. Auf der anderen Seite hat die von Ihnen erkannte Unterscheidung von atlantischen und pazifischen Eruptivgesteinen gerade in der neuesten Zeit zu weitreichenden Schlüssen in der Großtektonik der Erde geführt!

Endlich dürfen wir nicht vergessen, wie erfolgreich Sie durch nun auch fast fünf Jahrzehnte hindurch als akademischer Lehrer tätig gewesen sind. Dem größten Teil der Petrographen sind Sie, der die Petrographen der ganzen Welt nach Wien zog, ein verehrter Lehrer und Freund geworden.

Möge Ihr Name noch lange die Liste der korrespondierenden Mitglieder unserer Akademie zieren!

München, den 19. Juni 1930.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften

Der Präsident

Ed. Schwartz

Der Sekretär der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung
K. v. Goebel.

An Société mathématique in Kharkow.

Namens der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gestatte ich mir, für die liebenswürdige Einladung zur Feier Ihres fünfzigjährigen Bestehens am 26. Juni 1930 den verbindlichsten Dank auszusprechen und damit die wärmsten Glückwünsche für dieses Fest zu verbinden.

München, 21. Mai 1930.

Der Präsident: Dr. Ed. Schwartz.

Der Syndikus: Dr. v. Frauenholz.

An die R. Accademia delle Scienze dell' Istituto Bologna.

Namens der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gestatte ich mir, für die liebenswürdige Einladung zur Zentenarfeier Luigi Ferdinando Marsili's den verbindlichen Dank auszusprechen. Ich bitte, den Dank dem Komitee zu übermitteln.

Die Entsendung eines Vertreters unserer Akademie zur Feier ist leider nicht möglich. Ich übersende daher schriftlich die herzlichsten Glückwünsche unserer Akademie.

München, 17. November 1930.

Der Präsident: Dr. Ed. Schwartz.

Der Syndikus: Dr. v. Frauenholz.

An die Finnische Literaturgesellschaft in Helsinki (Helsingfors).

Namens der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gestatte ich mir, für die liebenswürdige Einladung zur Hundertjahrfeier verbindlichsten Dank auszusprechen.

Die Entsendung eines Vertreters unserer Akademie ist leider nicht möglich. Ich übersende daher schriftlich die herzlichsten Glückwünsche unserer Akademie.

München, 27. Januar 1931.

Der Präsident: Dr. v. Goebel.

Der Syndikus: Dr. v. Frauenholz.

Verzeichnis über die im Jahre 1930 erschienenen akademischen Druckschriften.

I. Philosophisch-historische Abteilung.

Sitzungsberichte.

- Sommer Ferdinand, Das lydische und etruskische F-Zeichen. 1930, Heft 1.
- Lehmann Paul, Mitteilungen aus Handschriften II. 1930, Heft 2.
- Rucker Ignaz, Ephesinische Konzilsakten in armenisch-georgischer Überlieferung. 1930, Heft 3.
- Nilsson P. Martin, Eine Anthesterien-Vase in München. 1930, Heft 4.
- Ruf Paul und Grabmann Martin, Ein neu aufgefundenes Bruchstück der Apologia Abaelards. 1930, Heft 5.
- Wolters Paul, Die Tafel von Tarragona. 1930, Heft 6.
- Bergsträßer Gotthelf, Plan eines Apparatus Criticus zum Koran. 1930, Heft 7.
- Spiegelberg Wilhelm, Der oder die Sphinx. 1930, Heft 8.
- Schlußheft: Inhaltsübersicht, Druckschriftenverzeichnis 1930.

II. Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung.

a) Sitzungsberichte:

- Clauß Gustav, Die Längenbestimmungen einer neuen Grundlinie für das Bayerische Landesdreiecksnetz im Jahre 1920/21.
- Hirmer Max, Psilophyten-Reste aus deutschem Unterdevon.
- Hirmer Max, Über ein zweites in den Hunsrückschiefern gefundenes Stück von Maucheria gemündensis Broili.
- Broili Ferdinand, Neue Beobachtungen an Lunaspis.
- Burmeister Friedrich, Ergebnisse der erdmagnetischen Messungen an bayerischen Säkularstationen im Jahre 1926.

Sammelheft 1930, Heft I.

Weiß E. A., Zur Klassifikation der räumlichen Kollineationen.

Lettenmeyer Franz, Über das asymptotische Verhalten der Lösungen von Differenzgleichungen und Systemen von solchen.

Lense Josef, Über eine Formel der Invariantentheorie.

Stromer Ernst, Neues über die ältesten und primitivsten Wirbeltiere, besonders die Anaspida.

Kapferer Heinrich, Über das Kriterium der Rationalität einer algebraischen Kurve.

Pringsheim Heinrich, Kritisch-historische Bemerkungen zur Funktionentheorie IV.

Brunn Hermann, Vom Normalenkegel der Zwischenebenen zweier getrennter Eikörper.

Finsterwalder Sebastian, Auswertung weitwinkliger Luftaufnahmen.

Sammelheft 1930, Heft II.

Broili Ferdinand, Über ein neues Exemplar von *Palaeopantopus*.

Broili Ferdinand, Ein neuer Fund von ? „*Megadactylus*“.

Gerlach Walter, Über die Diffusion von Quecksilber in Zinnfolien.

Krull Wolfgang, Galoissche Theorie bewerteter Körper.

Sammelheft 1930, Heft III.

b) Abhandlungen:

Hirmer Max, Zur Kenntnis der Morphologie von *Grossotheca pinnatifida* von Gutbier spec. nebst Bemerkungen über *Astrotheca truncata* Rost spec. Neue Folge 5, 1930.

Broili Ferdinand, Über *Gemündina Stürtzi* Traquair. Neue Folge 6, 1930.

Stromer Ernst und Weiler Wilhelm, Ergebnisse der Forschungsreisen Professor E. Stromers in den Wüsten Ägyptens. VI. Beschreibung von Wirbeltier-Resten aus dem nubischen Sandsteine Oberägyptens und aus ägyptischen Phosphaten nebst Bemerkungen über die Geologie der Umgegend von Mahamid in Oberägypten. Neue Folge 7, 1930.

III. Festrede.

Kraus Carl v., Unsere älteste Lyrik.

Verzeichnis der Gesellschaften und Institute, welche mit unserer Akademie in Tauschverkehr stehen.

- Aachen. Geschichtsverein; Ignatiuskolleg Valkenburg.
 Aarau. Historische Gesellschaft des Kantons Aarau.
 Aarhus. Universität.
 Aberdeen. University.
 Abisko. Observatorium.
 Abo. Akademie.
 Adelaide. R. Society of South Australia.
 Agram. Akademie.
 Aix. Société d'études Provençales.
 Albany. New York State Library.
 Allegheny. Observatory.
 Altenburg. Geschichts- u. altertumsforsch. Verein d. Osterlandes.
 Altona. Naturwiss. Verein.
 Amsterdam. Academie van Wetenschappen; K. N. aardrijkskundig
 Genootschap; Wiskundig Genootschap; Nederl. botanische
 Vereeniging; Nederl. dierkundige Vereeniging.
 Annaberg. Verein f. Geschichte von Annaberg.
 Ann Arbor. University.
 Ansbach. Historischer Verein.
 Antwerpen. Archiv.
 Athen. Akademie; Bibliothèque de l'école française; Archäolo-
 gische Gesellschaft; *Νέος Ἑλληνισμὸς*; Wissenschaftliche
 Gesellschaft.
 Baku. Polytechn. Institut; Universität.
 Baltimore. John Hopkins University.
 Bamberg. Histor. Verein.
 Bandoeng (Java). Geological Survey.
 Barcelona. R. Academia de ciencias y artes; Institut d'estudis
 Catalans; Institucio Catalana d'Historia Natural; *Analecta*
 sacra Tarraconensia.
 Bari. R. Università.
 Basel. Schweizerische chemische Gesellschaft; Naturforschende
 Gesellschaft; Historisch-antiquarische Gesellschaft; Univer-
 sitätsbibliothek.
 Bastia. Société des sciences historiques et naturelles.

- Batavia. Topographischer Dienst; Batav. Genootschap van Kunsten en Wetenschappen; Magnet-meteorol. Observatorium; Naturkundige Vereeniging in Nederlandsch-Indie.
- Batzen. Naturwissenschaftliche Gesellschaft.
- Belgrad. Serbische Akademie der Wissenschaften.
- Beloit. Logan Museum.
- Bergen. Museum.
- Berkeley. University.
- Berlin. Akademie der Wissenschaften; Gartenbaugesellschaft; Deutsche Chemische Gesellschaft; Deutsche Geologische Gesellschaft; Medizinische Gesellschaft; Deutsches Archäologisches Institut; Meteorologisches Institut; Deutsches Kali-Institut; Preussische Geologische Landesanstalt; Astronomisches Recheninstitut; Universitätssternwarte; Verein für die Geschichte Berlins; Zeitschrift für Instrumentenkunde; Zentralstelle für Balneologie.
- Bern. Historischer Verein des Kantons Bern; Schweizer Naturforschende Gesellschaft; Universitätskanzlei; Allgem. geschichtsforsch. Gesellschaft der Schweiz.
- Beuron. Erzabtei.
- Beyrouth. Université de St. Joseph.
- Birmingham. Natural history and philosophical Society.
- Bloemfontein. Nasionale Museum.
- Bologna. Accademia; R. Deputazione di storia patria per le prov. di Romagna; Unione matematica Italiana.
- Bonn. Verein von Altertumsfreunden im Rheinland; Naturhist. Verein der preuß. Rheinlande.
- Bordeaux. Société des sciences physiques et naturelles.
- Boston. American Academy of arts and sciences; Museum of Fine Arts; Society of Natural History.
- Braunsberg. Akademie.
- Braunschweig. Archiv der Stadt; Verein für Naturwissenschaften.
- Bremen. Wissenschaftliche Gesellschaft.
- Breslau. Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur; Technische Hochschule.
- Brisbane. Queensland Museum; Geographical Society; R. Society of Queensland.
- Brünn. Verein für die Geschichte Mährens und Schlesiens; Masarykovy University; Naturforschender Verein.
- Brüssel. Bibliothèque de Belgique; Musée d'histoire naturelle de Belgique; Société des Bollandistes; Société botanique de Belgique.
- Bryn Mawr. College.
- Budapest. Akademie; Ethnographische Gesellschaft; Geographische Gesellschaft; Gesellschaft für Naturwissenschaften;

- Philosophische Gesellschaft; Sprachwissenschaftliche Gesellschaft; Ungar. Protest. Gesellschaft; Ungar. Geol. Reichsanstalt; Konkoly Observatorium; Nemzeti Museum.
- Buenos Aires. Sociedad científica; Deutsch-akad. Vereinigung; Museo Nacional.
- Buitenzorg. Department van landbouw; Naturwissensch. Rat.
- Bukarest. Academia Română.
- Caen. Soc. Linnéenne de Normandie.
- Calcutta. Indian Association for the cultivation of Science; Indian Museum; R. Asiatic Society; Indian Chemical Society; Mathematical Society; R. Society of Bengal; Geological Survey of India.
- Cambridge. Observatory; Antiquarian Society; Philosophical Society.
- Cambridge (Mass). Museum of compar. zoology; Astronomical Observatory; Peabody Museum.
- Canton. Geol. Survey.
- Catania. Accademia Gioenia di scienze naturali.
- Charlottenburg. Physikal.-techn. Reichsanstalt.
- Chicago. Academy of sciences; Wilson Ornith. Club; Field Museum of Natural History; John Crerar Library.
- Chosen. Government General.
- Chur. Histor.-antiqu. Gesellschaft.
- Cincinnati. University Library.
- Clermont-Ferrand. Université.
- Cleveland. Archaeological Institute.
- Cluj. Redaktion von „Mathematica“.
- Coimbra. O Instituto. Redacção.
- Colmar. Naturhistorische Gesellschaft.
- Columbia. University Library.
- Columbus (Ohio). American Chemical Society.
- Cordoba (Argentinien). Academia nacional de ciencias.
- Danzig. Westpreussischer Geschichtsverein.
- Darmstadt. Firma E. Merck.
- Davos. Meteorolog. Station.
- Dessau. Verein für Anhalt. Geschichte.
- Dinkelsbühl. Historischer Verein.
- Dorpat. Observatorium; Naturforscher-Gesellschaft; Universitätsbibliothek.
- Dresden. Sächsischer Altertumsverein; Flora; Gesellschaft für Botanik; Isis; Journal für praktische Chemie; Verein für Geschichte Dresdens.
- Dublin. Royal Irish Academy; Royal Dublin Society.
- Edinburgh. Royal College of Physicians; Royal Botanical Garden; Royal Society.
- Eisenberg. Geschichts- und altertumsforsch. Verein.

- Emden. Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer.
- Erfurt. Verein für Geschichte und Altertumskunde; Akademie gemeinnütz. Wissenschaften.
- Erlangen. Universitäts-Bibliothek.
- Fiume. Deputazione Fiumana di storia patria.
- Florenz. Società di studi geografici; R. Accademia dei georgofili.
- Frankfurt a. M. Senckenbergische Bibliothek; Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft; Römisch-german. Kommission des „Deutschen archäologischen Instituts“; Physikalischer Verein.
- Freiburg i. Br. Naturforsch. Gesellschaft; Kirchengeschichtlicher Verein; Universitätsbibliothek.
- Friedrichshafen. Verein für Geschichte des Bodensees.
- Fukuoka. Universität.
- Fulda. Verein für Naturkunde; Geschichtsverein.
- Geestemünde. Männer vom Morgenstern.
- Geneva. U. St. Agricultural Experiment Station.
- Genf. Conservatoire et jardin botanique; Institut National; Journal de chimie physique; Musée d'Art et d'Histoire; Société de physique et d'histoire naturelle; Universitätsbibliothek.
- Genua. Museo civico; Museo di zoologia e anatomia comparata.
- Giessen. Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde; Oberhessischer Geschichtsverein; Universitätsbibliothek.
- Glasgow. Geological Survey.
- Görlitz. Naturforschende Gesellschaft; Oberlausitz. Gesellschaft der Wissenschaften.
- Göteborg. Högskola.
- Göttingen. Gesellschaft der Wissenschaften.
- Granville. Scientific Association of Denison University.
- Graz. Universitätsbibliothek; Historischer Verein der Steiermark; Naturwiss. Verein.
- Grenoble. Université.
- Grimma. Fürstenschule.
- Groningen. Astronomisches Laboratorium; Verlag Wolters.
- Haag. Allgem. Rijksarchief; K. Instituut voor de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indie.
- Haarlem. Hollandsche Maatschappij der Wetenschappen; Musée Teyler.
- Halifax. Nova Scotian Institute of Science.
- Hall i. W. Historischer Verein für das württemberg. Franken.
- Halle. Deutsche morgenländische Gesellschaft; Verlag Wilhelm Knapp; Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen; Thüringisch-sächsischer Verein für Erforschung der vaterländischen Altertümer; Universitätsbibliothek.

- Hamburg. Bibliothek Warburg; Stadt- und Universitätsbibliothek; Mathematische Gesellschaft; Hauptstation für Erdbenenforschung; Deutsche Seewarte; Verein für hamburgische Geschichte; Verein für naturwiss. Unterhaltung.
- Hanau. Geschichtsverein.
- Hannover. Naturhistorische Gesellschaft; Technische Hochschule; Verein für Geschichte der Stadt Hannover.
- Hartford. Geological and Natural History Survey.
- Heerlen. Geologisch Bureau.
- Heidelberg. Akademie der Wissenschaften; Historisch-philologischer Verein; Universitätsbibliothek.
- Helsingfors. Finnische Akademie der Wissenschaften; Finnische Altertumsgesellschaft; Commission géologique; Forstwissenschaftliche Gesellschaft; Finnländische Gesellschaft der Wissenschaften; Finnische Literaturgesellschaft; Sällskapet för Finlands geografi; Societas pro fauna et flora fennica; Societas Zoologico-botanica Fennica; Universitätsbibliothek; Zentralanstalt für Meteorologie.
- Hermannstadt. Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften; Verein für siebenbürgische Landeskunde.
- Hildburghausen. Verein für Sachsen-Meining. Geschichte.
- Hobart Town. R. Society of Tasmania.
- Huntington. Vanderbilt Marine Museum.
- Indianapolis. Academy of Sciences.
- Ingolstadt. Historischer Verein.
- Innsbruck. Ferdinandeum; Naturwiss.-medizin. Verein.
- Jassy. Société des médecins et naturalistes; Societatea destinti.
- Jena. Verein für thüring. Geschichte.
- Jerusalem. Universität.
- Johannisburg. Union Observatory; Geological Society of South Africa.
- Jowa City. University.
- Kahla. Verein für Geschichte und Altertumskunde.
- Kapstadt. R. Society of South Africa.
- Karlsruhe. Badische Historische Kommission; Naturwissenschaftlicher Verein; Technische Hochschule.
- Kasan. Universitätsbibliothek.
- Kassel. Verein für hess. Geschichte und Landeskunde.
- Kaufbeuren. „Heimat“.
- Kesmark. Karpathen-Verein.
- Kiel. Gesellschaft für schleswig-holsteinische Geschichte; Naturwissenschaftlicher Verein f. Schleswig-Holstein.
- Kiew. Académie des sciences; Polytechn. Institut; Gesellschaft der Naturforscher.
- Klagenfurt. Landesmuseum.
- Köln. Gesellschaft für rhein. Geschichtskunde.

- Königsberg. Altertumsgesellschaft „Prussia“; Physikal.-ökonom. Gesellschaft; Gelehrte Gesellschaft.
- Konstantinopel. Institute d'histoire turque.
- Kopenhagen. Akademie der Wissenschaften; Carlsberg-Laboratorium; Astronomisches Observatorium; Dän. biolog. Station.
- Krakau. Akademie; Poln. Mathematische Gesellschaft.
- Kuraschiki (Japan). Ohara-Institut für Landwirtschaft.
- Kyoto. University.
- Laibach. Musealverein; Société de Géographie.
- La Plata. Museo; Universidad Nacional.
- Lausanne. Société Vaudoise des sciences naturelles.
- Leeds. University.
- Leiden. Maatschappij der nederl. letterkunde; Rijks Herbarium; Physikalisches Laboratorium; Niederländisches Kultusministerium; Museum; Sternwarte.
- Leipzig. Akademie der Wissenschaften.
- Lembang (Java). Sternwarte.
- Lemberg. Société Polonaise des Naturalistes; Sevčenko-Gesellschaft; Wissenschaftliche Gesellschaft; Verein für Volkskunde.
- Leningrad. Akademie der Wissenschaften; Comité géologique; Geographische Gesellschaft; Mineralogische Gesellschaft; Physikalisch-chemische Gesellschaft.
- Leoben. Montanistische Hochschule.
- Lille. Société des sciences.
- Linz. Museum.
- Lissabon. Sociedade de geografia; Universität; Société Portugaise des sciences naturelles.
- Liverpool. Marine Biological Station.
- Löwen. Société scientifique de Bruxelles; Université.
- London. University Library; Astronomical Association; The illuminating Engineer; South Kensington Museum; India Office; Meteorological Office; Royal Society; Royal Astronomical Society; Chemical Society; Geological Society; Linnean Society; Zoological Society; British Academy.
- Lund. Botaniska Notiser; Vetenskaps Societeten; Universität.
- Lüttich. Institut botanique.
- Luxemburg. Société des naturalistes; Institut Grand-ducal.
- Luzern. Historischer Verein der fünf Orte.
- Lyon. Université.
- Madison. Wisconsin Academy of Sciences; Wisconsin Geological and Natural History Survey.
- Madras. Kodaikanal and Madras Observatories.
- Madrid. R. Academia de la historia de España; Sociedad española de fisica y quimica; Universität; R. Academia de la historia de España.

- Mailand. R. Istituto Lombardo di scienze e lettere; Archivio storico civico; Istituto Bocconi; Società storica Lombarda.
- Manila. Bureau of Science.
- Mannheim. Altertumsverein.
- Marburg. Gesellschaft zur Beförderung der Naturwissenschaften.
- Maredsous. Abbaye.
- Marseille. Faculté des sciences.
- Melbourne. R. Society of Victoria.
- Mexiko. Secretaria de Relaciones Exteriores; Sociedad científica „Ant. Alzate“.
- Middelburg. Seeländ. Gesellschaft der Wissenschaften.
- Milwaukee. Public Museum.
- Minneapolis. University Library.
- Minsk. Universität.
- Modena. Società dei Naturalisti.
- Montserrat. Abtei.
- Moskau. Association Russe pour les Études Orientales; Mathemat. Gesellschaft; Universitätsbibliothek.
- Mount Hamilton. Lick Observatory.
- München. Landeswetterwarte; Landesstelle für Gewässerkunde.
- Münster. Landesmuseum der Prov. Westfalen.
- Nantes. Société des sciences naturelles.
- Neapel. Società R. di Napoli; Stazione zoologica.
- Neuburg. Historischer Verein.
- Neuchâtel. Société Neuchâteloise de géographie; Société des sciences naturelles; Bibliothèque de l'Université.
- New Castle upon Tyne. University; Philosophical Society.
- New Haven. Connecticut Academy of arts and sciences; Yale Observatory; American Oriental Society; Yale University Library.
- New York. Academy of Sciences; Botanical Garden; Rockefeller Institute for medical research; American Museum of Natural History; Geographical Society; Mathematical Society; Columbia University.
- Nördlingen. Historischer Verein.
- Nürnberg. Naturhistorische Gesellschaft; Höhere techn. Staatslehranstalt.
- Odessa. Wissenschaftliche Forschungsinstitute.
- Omsk. Medizinische Gesellschaft.
- Orenburg. Société pour l'étude du pays Kirghise.
- Oslo. Meteorologisches Institut; Norske geografiske Selskab; Videnskabs Selskabet; Universität.
- Osnabrück. Verein für Geschichte und Landeskunde.
- Ottawa. Departement of mines; R. Society of Canada.
- Paderborn. Verein f. Geschichte und Altertumskunde Westfalens.
- Padua. Accademia Veneto-Trentina-Istrian; R. Scuola d'ingegneria.

- Palermo. Circolo Matematico; Società Siciliana di scienze naturali; Società di scienze naturali.
- Parenzo. Società Istriana di archeologia.
- Paris. Académie des inscriptions et belles lettres; Comité internationale des poids et mesures; École polytechnique; Muséum d'histoire naturelle; Société de géographie; Société ornithologique; Société française de physique; Académie des sciences; Société mathématique de France.
- Peking. The Geological Survey.
- Perm. Institut des recherches biologiques.
- Perth. Geological Survey.
- Philadelphia. Academy of natural sciences; Franklin Institute; University Library.
- Pisa. R. Scuola d'Ingegneria; Società Toscana di scienze naturali; Università.
- Pistoja. R. Dep. di storia patria.
- Plauen. Altertumsverein.
- Plymouth. Marine Biological Association.
- Port Arthur. Ryojun College of Engineering.
- Portici. R. Scuola superiore di agricoltura.
- Posen. Historische Gesellschaft der Provinz Posen.
- Potsdam. Geodätisches Institut; Astrophysikal. Observatorium.
- Prag. Akademie der Wissenschaften; Comité d'organisation de l'Institut slave; Böhmische entomologische Gesellschaft; Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften und Künste; Böhmische Gesellschaft der Wissenschaften; Botanisches Institut; Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen; National-Museum; Sternwarte; Universität.
- Riga. Herder-Institut; Universität; Naturforscher-Verein.
- Rio de Janeiro. Museu Nacional; Observatorio; Academia Brasileira de Ciencias.
- Rochester. Academy of Science.
- Rolla. Bureau of geology and mines.
- Rom. R. Accademia dei Lincei; Accademia Pontificiana dei Nuovi Lincei; Biblioteca Apostolica Vaticana; R. Comitato geologico; Istituto G. Ferraris; Società Romana di storia patria; Specola Vaticana.
- Rostock. Naturforschende Gesellschaft; Universität.
- Rostov. Universitas Tanaitica.
- Rovereto. R. Accademia degli Agiati.
- Saarbrücken. Historischer Verein.
- Saint Louis. Academy of Science; Missouri Botanical Garden; Washington University.
- Salzburg. Gesellschaft für Salzbg. Landeskunde.
- Sanct Gallen. Naturwissenschaftliche Gesellschaft; Historischer Verein.

- San Diego. Society of Natural History.
 San Fernando. Instituto y observatorio.
 San Francisco. California Academy of sciences.
 Santander. Biblioteca de Menendez y Pelayo.
 São Paulo. Museu Paulista.
 Sarajewo. Landes-Museum.
 Schleusingen. Henneberg. Geschichtsverein.
 Schwerin. Verein für mecklenburg. Geschichte.
 Sendai. Universitätsbibliothek; The Saito Gratitude Foundation.
 Seoul. Service of Antiquities.
 Siena. Accademia dei fisiocritici.
 Simla. Indian Meteorological Department.
 Skoplje. Société scientifique.
 Sofia. Bulgarische Akademie der Wissenschaften; Institut archéologique.
 Sousse. Société archéologique.
 Speyer. Historischer Verein der Pfalz.
 Stade. Geschichtsverein.
 Stavanger. Museum.
 Stettin. Gesellschaft für pommersche Geschichte.
 Stockholm. K. Akademie der Wissenschaften; K. Landbruks Akademi; K. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademi; Generalstabens litografiska Anstalt; Statens meteorologisk-hydrografiske Anstalt; Bibliothek; Entomologiska Föreningen; Geologiska Föreningen; Schwedische Gesellschaft für Anthropologie; Ingeniörs Vetenskaps Akademien; Nordiska Museet; Reichsarchiv.
 Stonyhurst. Observatory.
 Straubing. Historischer Verein.
 Stuttgart. Landesbibliothek; Württemberg. Staatsarchiv; Statistisches Landesamt.
 Sydney. Linnean Society of New South Wales; R. Society of New South Wales.
 Tacubaya. Observatorio.
 Taschkent. Université de l'Asie Centrale.
 Thorn. Copernicus-Verein.
 Tiflis. Jardin botanique; Observatorium.
 Tokio. Imperial Academie; National Research Council; Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens; Imper. Fisheries Institute; Institute of physical and chemical research; Universität; Geological Survey.
 Tomsk. Comité géologique.
 Toronto. R. Astronomical Society; University.
 Trient. Biblioteca comunale.
 Trinidad. Imperial College of tropical agriculture.
 Tromsø. Museum.

- Trontheim. Norske Videnskabens Selskab.
 Tübingen. Universität.
 Turin. R. Accademia delle scienze; Società Piemontese di archeologia; Accademia d'agricoltura.
 Uccle. Observatoire de Belgique.
 Udine. R. Deputazione di Storia patria per il Friuli.
 Ulm. Verein für Kunst und Altertum.
 Upsala. Schwedische Literaturgesellschaft in Finnland; Meteorologisches Observatorium; Humanistiska Vetenskaps Samfundet; Universitätsbibliothek.
 Urbana. Illinois State Laboratory; University.
 Utrecht. Historisch Genootschap; Genootschap van kunsten en wetenschappen; Meteorolog. Instituut.
 Vaduz. Historischer Verein für das Fürstentum Lichtenstein.
 Venedig. Ateneo Veneto; R. Istituto Veneto.
 Verona. Accademia.
 Warschau. Naturwiss. Museum; Société botanique de Pologne; Universität; Mathem. Seminar; Mathesis Polska.
 Washington. National Academy of Sciences; Bureau of American Ethnology; Department of agriculture; Smithsonian Institution; U. St. National Museum; U. St. Geological Survey.
 Wellington. New Zealand Institute.
 Wien. Akademie der Wissenschaften; Geologische Bundesanstalt; Gesellschaft der Ärzte; Zoologisch-botanische Gesellschaft; Mechitharisten-Kongregation; Naturhistorisches Museum; Verein zur Verbreitung naturwiss. Kenntnisse.
 Wiesbaden. Verein für nassauische Altertumskunde.
 Winnitza. Nationalbibliothek der Ukraine.
 Woods Hole. Marine Biological Laboratory.
 Worms. Altertumsverein.
 Woronesch. Universität.
 Zara. Società dalmata di storia patria.
 Zaragoza. Academia de ciencias.
 Zürich. Antiquarische Gesellschaft; Naturforschende Gesellschaft; Schweizerische Geodätische Kommission; Schweizerisches Landesmuseum; Sternwarte; Schweizerische meteorologische Zentralanstalt.

15 Bg
 4 Bc
 1 Mag. Bc
 4 Fa.